

Zu einer Fortsetzung des Pfarrgedenkbuches kam es nicht, auch die Gemeindechronik wurde nicht weitergeführt. Bedeutet das Jahr 1945 das Ende von Glöckelberg?

Es ist eine Frage auf die mit einem „Ja“ und mit einem „Nein“ geantwortet werden kann.

Das „Ja“ steht für die Tatsache, dass die Gemeinde aufgelöst und die Ortschaft nach wenigen Jahren mit Erde -im wahrsten Sinn des Wortes- zugedeckt wurde.

Das „Nein“ steht für die vielen ehemaligen Bewohner, für ihre Nachkommen, für Bekannte und für viele Freunde des Böhmerwaldes, die es zustande gebracht haben, dass aus im Wald versunkenen Ruinen eine Stätte der Erinnerung, der Begegnung und Besinnung wurde - in der Hoffnung auf Versöhnung.

Die Vertriebenen haben nicht ihre alte Heimat zurück erhalten, aber sie haben in der geretteten Kirche, im würdigen Friedhof und im „Fuchshaus“ einen Ort geschaffen, dessen geistiger Wert weit über die unmittelbar Betroffenen hinauswirkt. So vermag der Ort heute auch Trost vermitteln, ein Trost, der allerdings für viele mit Schmerz verbunden bleiben wird.

Der Untergang – das Geschehen 1945 – 1989/1990 im Gebiet Glöckelberg

Wenden wir uns daher zunächst dem „Ende“ zu. Das Heimatbuch „Glöckelberg – Geschichte einer Böhmerwaldgemeinde“ aus dem Jahre 1992 enthält mehrere Beiträge zu diesem Thema. Auf sie soll fallweise verwiesen und die eine oder andere Begebenheit erwähnt werden (zitiert mit „Glbgs.“). Auch die Heimatzeitschriften haben sich diesem Geschehen ausführlich gewidmet, auf Wiederholungen kann daher weitgehend verzichtet werden, soweit nicht einzelne Hinweise zum Verständnis der Entwicklung angebracht sind.

Gedankt sei Frau Lenka Hulkova aus Horni Plana / Oberplan, die seit 2008 mit der Führung der Gemeindechronik von Horni Plana betraut ist und viele Informationen zur Verfügung gestellt hat. Solche hat der Verfasser dieses Beitrages auch von Vertriebenen und von Freunden erhalten, auch konnte der Chronist auf eigene Unterlagen und Aufzeichnungen zurückgreifen. Besonders zu danken ist Walter Franz und Johann Jungbauer, die sich schon sehr bald der Glöckelberger Gemeinde angenommen haben. Jungbauer hat seine „Heimat-Mappen“ dem Vorhaben, die Chronik weiterzuführen, zur Verfügung gestellt .

Am 2. Mai 1945 rollen US-Panzer über den „Pass von Glöckelberg“ und beenden 6 Tage vor der Kapitulation die deutsche Verwaltung. Eine Zeit der Unsicherheit, des Hoffens und Bangens beginnt. Im Böhmerwald werden Flugblätter weiter gereicht, sie kommen aus den USA, verfasst von ehemaligen Böhmerwäldlern: „Bleibt in der Heimat, verlasst sie nicht, wir werden Euch helfen“.

Manche ahnen jedoch das Kommende und noch bis etwa Juli 1945 verlassen sie die Heimat und ziehen nach Bayern oder Österreich, manchmal noch mit einem Fuhrwerk. Zu diesem Zeitpunkt war das Schicksal der Sudetendeutschen längst entschieden. Benesch hatte ihre „Bestrafung“ im Londoner Exil vorbereitet. Er hatte von der Sowjetunion, Frankreich und England schon 1941 die Anerkennung der Grenzen der Tschechoslowakei vor dem Münchner

Abkommen erreicht. In einem Schreiben an die Untergrundbewegung vom 16. Juli 1944 machte er klar, dass nach der Befreiung schuldige Nazis ausgejagt und die, die sich wehren in der Revolution erschlagen werden. Benesch verstand unter „schuldig“, alle, die 1938 die Sudetendeutsche Partei gewählt haben, also mehr als 80% der Volksgruppe. In der Folge machte die Austreibung auch vor Antifaschisten nicht halt (Friedrich Prinz, „Geschichte Böhmens 1848 – 1948, Ullstein Sachbuch, Frankfurt/M., 1991, S 461). Das Attentat auf Heydrich (+ 4.6.1942 in Prag) und die einkalkulierten blutigen Repressalien der deutschen Besatzungsmacht (Lidice!), hatten den Boden psychologisch vorbereitet, die im Exil agierenden Sudetendeutschen (z.B. Jaksch) hatten keine Chance mehr.

Am 4. Juni 1945 etabliert sich die tschechische Verwaltung. An diesem Tag trifft eine Abteilung („Oddíl“) des SNB, Korps des Staatssicherheitsdienstes, (Sbor národní bezpečnosti), in Oberplan ein.

Am Tag darauf, am 5.6. 1945 ist die Ankunft des ersten Mitgliedes des MSK, (Místní správní komise), der Orts- Verwaltungskommission , dokumentiert.

Viele Bewohner Glöckelbergs und vieler anderer Orte des Böhmerwaldes warten noch ab. Sie ernten und bestellen die Felder und Äcker, auch noch im Herbst des Jahres 1945 (GlbGS. 341).

24. Juni: Letzte Wallfahrt der Hüttenhöfler zur Gutwasserkirche in Oberplan mit dem letzten Pfarrer von Glöckelberg Ansbert Bieberle.

Doch schon am 26. Oktober 1945 kommen die ersten neuen „Ansiedler“ nach Oberplan, dafür bestimmt, in der Landwirtschaft eingesetzt zu werden. Im Gebiet von Glöckelberg lag diese seit fast dreihundert Jahren im Besitz deutscher Bauern. Vorher waren die Wälder im Grenzland des Königreiches Böhmen nahezu unbewohnt. Den Neuansiedlern musste zunächst eine Unterkunft zur Verfügung gestellt werden, diese fand man in den Häusern der Deutschen. Wieder einmal büßten viele kleine Leute die „hohe“ Politik weniger.

Bereits am 12. Dezember 1944, kurz nach der Konferenz in Teheran, an der Roosevelt, Churchill und Stalin teilnahmen, weilte Benesch in Moskau und konferierte mit Stalin, Molotow und Mitgliedern des Politbüros. Im abgeschlossenen Freundschaftsvertrag versprach er dem KP-Führer Klement Gottwald eine große revolutionäre Verschiebung nach links, die letztlich dazu führen sollte, dass die Republik drei Jahre später als einziger Staat ohne sowjetrussischer Besatzungsmacht zum Satelliten Moskaus werden konnte (Prinz, a.a.O. S 462).

Verlust der Heimat

Nach den Beschlüssen der drei Siegermächte vom 2. August 1945 in Potsdam, sollte der „Transfer“ der deutschen Bevölkerung in humaner Weise durchgeführt werden. Zu diesem Zeitpunkt waren bereits über 700.000 Deutsche vertrieben, tausende ermordet (Prinz, a.a.O. S. 468). Die ärgsten Ausschreitungen gab es in Nordböhmen, aber auch im Gebiet nördlich von Weitra (ausführlich und erschütternd : Jan Mlynarik, „Fortgesetzte Vertreibung – Vorgänge im tschechischen Grenzgebiet 1945 – 1953“, Herbig Verlagsbuchhandlung GmbH, München, 2003).

Im Verhältnis zu diesen Vorkommnissen war es im Böhmerwald *relativ* ruhig. Bis Anfang August 1945 hält die US-Besatzungsmacht ihre schützende Hand über die deutsche Zivilbevölkerung, so dass sich sogar ein František Švamberg, Vorsitzender der Orts-Verwaltungskommission in Krumau, beim Innenministerium in Prag beschwerte, dass die Amerikaner die Säuberung und Festnahme Verdächtiger behindern und dass etwa 70.000 Deutsche in den Krumauer Kreis wie in ein Asyl gelangt seien (Mlynarik, a.a. O. S. 360).

Aus Glöckelberg werden in der Zeit vom 10. Juni bis 8. Oktober 1946 insgesamt 14 Transporte in das Sammellager in Krumau registriert, im Frühjahr 1947 gilt die Vertreibung und Abschiebung offiziell als abgeschlossen (GlbGS. 223). In Oberplan (Horní Planá) meldet die Chronik den Abschluss der „Abschiebung“ für das Jahr 1947.

Es gibt Ausnahmen. Robert Franz im Alter von 12 Jahren blieb mit seiner Familie in Josefthal zurück. Er erzählt in seinem „Nachtrag zur Ortsgeschichte von Josefthal“ (GlbGS. 317) wie das Leben in der Ortschaft weiterging: „Zwischen 1947 und 1949 wurden viele Studenten als Erntearbeiter in der Kolchoswirtschaft eingesetzt. Die Versuche, Zigeuner anzusiedeln scheiterten, sie zogen bald weiter. Die Felder wurden nur als Weidefläche benützt, die Wiesen und Äcker verödeten. Hüttenhof war völlig entvölkert.“ Im Jahre 1949 verzog die Familie nach Linz.

Der letzte deutsche Pfarrer Ansbert Bieberle, geboren am 24. Dezember 1899 in Kroenau, betreut die Pfarre bis zu seiner Vertreibung 1946. Im Auftrag des Budweiser Konsistorium übernimmt die Pfarre bis Ende 1947 Pater Peter Polzer Praem., ab Jänner 1948 Josef Urban, der im Dezember 1948 nach Zhore bei Tabor versetzt wird, ab Dezember 1948 ist es Jan Kubin, der vorher Dekan in Volnice war, ab 1. Juli 1949 Frantisek Vesely.

Aus den Matrikeln – letzte Eintragungen:

In den Tauf-, Eheschließungs- und Sterbebüchern von Glöckelberg und Oberplan finden sich über Bewohner der Gemeinde von Glöckelberg folgende letzte Eintragungen:

Letzte Taufen im Jahr 1946 :in Glöckelberg / Pater Ansbert Bieberle

- 30. August : Erwin Philipp, geboren am 28.08
- 26. Juni : Johann Marek, geboren am 26.06
- 30. Mai : Ludwig Nachtmann, geboren am 26.05
- 21. Mai : Johann Scheschy, geboren am 18.05

In Oberplan eingetragen im Jahr 1946 Wohnadresse Glöckelberg

- 17. November : Günther Hable aus Glöckelberg 74
- 25. Dezember : Jana Karla aus Glöckelberg 85

Im Jahr 1947:

- 7. September : Katherina Wazlavíková aus Glöckelberg 131
- 9. November : Hilda Marie & Rudolf Jan Mitgutsch (Vachova) aus Glöckelberg 40

Letzte Eheschließungen im Jahr 1946 in Glöckelberg / Pater Ansbert Bieberle

- 2. Juli : Josef Stutz & Rosa Maria Petschl aus Hüttenhof 18
- 18. Juni : Johann Fechster & Ernestine Weiss aus Gehäng 13
- 17. Juni : Franz Miko & Rosa Stifter aus Hüttenhof
- 28. Mai : Josef Steinbrückl & Paula Pofertl

Letzte Begräbnisse Im Jahr 1946 in Glöckelberg / Pater Ansbert Bieberle

- 3. September : Erwin Philipp
- 23. September : Katherina Pofertl, geborene Niess, gestorben am 21.09
- 27. August : Anna Jodl, geborene Jungwirth aus Neuofen

Abtretung der Karpato-Ukraine – Zwangsumsiedlung mit Auswirkung auf den Böhmerwald

Mit dem sechs Monate nach dem Moskaubesuch zustande gekommenen Abkommen mit der Sowjetunion, am 29.6.1945, trat Benesch die Karpato-Ukraine und einen slowakischen Grenzstreifen an die Sowjetunion ab. Diese werden der Ukraine einverleibt (Alfred Bohmann, „Menschen und Grenzen – Bevölkerung und Nationalitäten in der Tschechoslowakei“, Verlag Wissenschaft und Politik, Köln, 1975, S. 585).

Die Karpato-Ukraine gehörte bis 1920 zur ungarischen Reichshälfte, war daher nicht Teil des Königreiches Böhmen. Hauptstadt war Uzgerod, die Bevölkerungszahl lag bei 730.000, die Ausdehnung betrug etwa 70 mal 40 Kilometer. Am 27.4.1919 besetzten tschechoslowakische Truppen die Karpato-Ukraine und einen Gebietsstreifen entlang einer Eisenbahnverbindung. Durch den Friedensvertrag von Trianon (4.6.1920) wurde das Staatsgebiet von Ungarn auf ein Drittel verkleinert. Die Karpato-Ukraine kam zur Tschechoslowakei mit der Auflage der Autonomie und föderalen Gestaltung. Diese Zusage wurde nicht eingehalten. Das Ständrecht blieb bis 1922 aufrecht (Tomáš Krystlík, „Verschwiegene Geschichte“, deutschsprachige Ausgabe Heimatkreis Mies-Pilsen, Fronthausen, BRD, 2009, S. 85,87). Nach einem kurzen Zwischenspiel 1939- April 1945, ein Gebietsstreifen wurde wieder Ungarn zugeschlagen, kam die Karpato-Ukraine bei Kriegsende – für knapp drei Monate - wieder zur Tschechischen Republik.

Bei der Volkszählung im Jahre 1930 wurden gezählt:

Ruthenen (Ukrainer und Russinen) 450.925 (62,17%), Ungarn: 115.805 (15,96%), Juden 95.008 (13,10%); Tschechen *und* Slowaken: 34.511 (4,76%); Deutsche: 13.804 (1,9%); Rumänen: 12.777 (1,8%); Sonstige (Zigeuner, Polen, Jugoslawen): 2.527 (0,3%).

Im Jahre 1989 (vor der Wende): Ukrainer: 976.749 (78%); Ungarn: 155.711 (12,5%); Russen: 49.456 (4,0%); Rumänen: 29.485 (2,4%); Sonstige (Roma und Sinti, Slowaken, Deutsche): 33.638 (2,7%);

Volkszählung 2001:

Ukrainer : 1.010.100 (80,5%), Ungarn: 151.500 (12,1%); Rumänen: 32.100 (2,6%); Russen: 31.000 (2,5%); Roma und Sinti: 14.000 (1,1%); Slowaken: 5.600 (0,5%); Deutsche: 3.500 (0,3%); (Angaben nach Wikipedia / Karpatenukraine).

Nach der Wende haben sich die Bevölkerungsanteile nur geringfügig verändert.

Interessant ist, dass bei der Volkszählung im Jahre 2001 noch 3.500 Deutsche (0,3%) gezählt wurden. Juden scheinen in den Zählungen 1989 und 2001 nicht mehr auf.

Die nüchternen Zahlen spiegeln einen kleinen Teil der furchtbaren Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts wieder. Die Folgen berühren auch das Gebiet von Oberplan und Glöckelberg

Zuwanderung - Neuansiedelung

Im Freundschaftsvertrag mit Stalin wurde den Tschechen in der Karpatenukraine ein Optionsrecht eingeräumt, man kann jedoch davon ausgehen, dass ein Großteil der weichenden Tschechen in die bisher von Deutschen bewohnten Randgebiete, auch nach Glöckelberg, abgeschoben wurde. Über die Anzahl dieser Personen finden sich keine Unterlagen. Neben diesen Zuwanderern kamen in die Grenzgebiete auch Personen, die nach dem Münchner Abkommen in den tschechischen Landesteil umgesiedelt wurden und nun zurückkehrten. Ein Personenkreis, der für Glöckelberg keine Bedeutung hatte. Und dann gab es auch die „Goldgräber“, die in der Hoffnung auf schnellen Besitz anreisten.

An die Neubesiedelung des Gebietes von Glöckelberg erinnert heute noch ein Grabstein auf dem Friedhof. Im Jahre 1949 wurde hier Pavel Lukašak begraben.

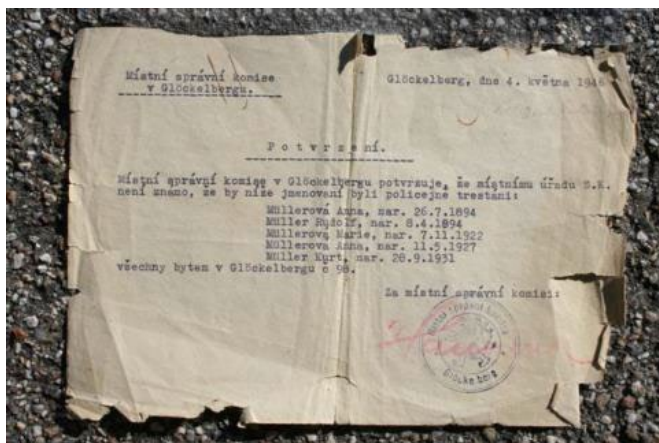
Die Neuansiedler hatten mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Sie kannten weder das Klima, noch hatten sie Erfahrung mit der Bestellung der Äcker. Was Robert Franz berichtet, (siehe oben und GlbGS.223) war in vielen Regionen Europas, nicht nur in der Tschechischen Republik, zu beobachten (dazu ausführlich Adrian von Arburg, u.a., in „Als die Deutschen weg waren“, Rowolth Taschenbuch Verlag, Reinbeck bei Hamburg, 2007).

Die Zuweisung der Liegenschaften und Gehöfte oblag den Ministerien des Inneren und der Landwirtschaft. Diese waren mit kommunistischen Funktionären besetzt, (schon 1945 und nicht erst 1948!), was für die weitere Entwicklung dieser Gebiete von entscheidender Bedeutung war. Sie bestimmten, wer, wo angesiedelt wurde und welche Häuser und Anwesen sie erhielten. Es liegt auf der Hand, dass durch diese Methode Abhängigkeiten geschaffen und die Machtübernahme durch die Kommunistische Partei vorbereitet wurden. Die Nachwirkungen dieser Politik sind bis heute merkbar.

Bei den Wahlen im Mai 1946 erreichten die Kommunisten in den ehemals von Deutschen bewohnten Gebieten bis zu 64% der Wählerstimmen.

Im Jahr 1947 erfolgt die Umbenennung in Zvonková, Přední Zvonkova und Zadní Zvonková. Bis dahin amtierte eine „Ortskommission“ noch unter der alten Ortsbezeichnung „Glöckelberg“, wie aus dem abgebildeten Dokument hervorgeht.

Nach der Umbenennung gehört der Name „Glöckelberg“ der Vergangenheit an, er ist nur mehr Teil der Erinnerung.



Mit dieser Bescheinigung vom 4. Mai 1946 bestätigt die „Orts-Kommission von Glöckelberg“, dass der Verwaltung nichts bekannt ist, dass die genannten Personen polizeilich belastet sind.

Eigenhändig unterschrieben:
„Hamarek“

Die genannten Personen konnten daher abtransportiert und ausgewiesen werden.

Nach der kommunistischen Machtergreifung 1948 liegt das Gebiet von Glöckelberg faktisch in einem Sperrgebiet. Mit dem Gesetz vom 11.7.1950, Zákon o ochraně státní hranice (Gesetz zum Schutz der Staatsgrenze) erhält der Eiserne Vorhang eine formelle juristische Grundlage.

Noch leben zu dieser Zeit Neuansiedler in Glöckelberg, noch erfüllen die Häuser ihren Zweck. Doch im Jahre 1952 werden in Vorderstift 10 und in Glöckelberg 88 Häuser abgerissen. Die Kirche dient den Grenzsoldaten als Sporthalle und Unterstand. Die Natur holt sich einen Teil des Böhmerwaldes zurück. Im Jahre 1967 stehen noch einige Häuser, die Kirche, die Volksschule, der Pfarrhof, die Trafik (Fuchshaus) und drei weitere Gebäude. Die Kirche ist mit Büschen umgeben, das Dach aufgerissen, die Gegend völlig unbewohnt (GlbGS. 343).

Bis 1952 werden in Zvonková (Glöckelberg) in eingeschränktem Umfang noch Gemeindeagenden durch ein „Komitee der nationalen Sicherheit – Befehlsstand Glöckelberg (ab 1947 : „Zvonková“)“ verrichtet.

Wegen der Grenznähe wird mit 1. Juli 1952 die Gemeinde Zvonková (und damit auch die Ortschaften Hüttenhof und Josefsthäl) aufgelöst und der Verödung preisgegeben.

Millionen haben seit dem Ende des Ersten Weltkrieges ihre Heimat verloren, Hunderttausende ihr Leben. Das Gespenst des Nationalstaates und der Wunsch nach seiner totalen Absicherung bestimmten die Politik, die die Menschen wie Pakete von Ost nach West, von Süd nach Nord und umgekehrt herumschickte. Es waren aber keine Pakete, es waren Menschen, Familien, Kinder, Greise, Schuldige und Unschuldige.

Nach Liquidierung der Gemeindeverwaltung, nach der Vernichtung von gut 95% der Anwesen und nach der Verödung der Wiesen und Äcker, kann man mit Recht vom Untergang des Ortes Glöckelberg sprechen, ein Schicksal das es mit etwa 400 anderen Ortschaften im ehemals deutschen Siedlungsgebiet Böhmens teilt (Adrian von Arburg, a. a. O. S. 200).

Zur Gemeinde Horní Planá /Oberplan gehören nunmehr die Gebiete der ehemaligen Ortschaften : Glöckelberg, Honetschlag, Pernek, Stuben und als Katastralgebiet der im Stausee versunkene Ort Unterstögenwald.

Als nach 1950 die Staumauern das Wasser der Moldau hemmten und die Talsohle sich mit Wasser füllte, versank auch das „Herz der Moldau“. Verloren war auch die jahrhundertealte Heimat. Die Vertriebenen begannen in ihren neuen Heimatländern die Pflege der Erinnerung an die alte Heimat:

17. November 1989 : Studentendemonstration in der Prager Innenstadt, das brutale Vorgehen der Polizei führt zum Zusammenbruch der kommunistischen Herrschaft. Am 29. Dezember wird Havel zum Staatspräsidenten gewählt. Aus den ersten freien Wahlen geht das „Bürgerforum“ als Sieger hervor (Premier Marian Čalf, dann Vaclav Klaus).

Die Pflege der (alten) Heimat in (zunächst) fremder Heimat – ein kurzer Rückblick:

Wenn man bedenkt, dass etwa 1,850.000 Sudetendeutsche in der Bundesrepublik Deutschland (ohne Sowjetzone) Zuflucht fanden und in den anderen westlichen Staaten, einschließlich Österreich, etwa 160.000 - davon erhielten an die 29.500 in Oberösterreich endgültige Aufnahme, in Bayern etwa 1, Million, - so ist es nahe liegend, dass die Heimatvertriebenen vor allem in Deutschland aktiv wurden, wobei die Gesamtzahl aller dort aufgenommenen Vertriebenen mit 9,5 Millionen angegeben wird.

Welche Bedeutung diese „Zuwanderung“ für Deutschland hatte, sei am Beispiel der Stadt Ellwangen dargestellt: Im Jahre 1939 hatte die Stadt 6.944 Einwohner, 1945/46 stieg die Zahl –trotz der Verluste durch den Krieg- um 2.470 auf 9.415 Einwohner an. Bis 1949 kamen 1.089 Personen hinzu. Nahezu jeder dritte Bewohner war Neubürger (Festschrift 50 Jahre Böhmerwald-Heimatgruppe Ellwangen/Jagst, S.339

Zunächst aber verhinderten die Besatzungsmächte die Gründung von Parteien und Organisationen der Vertriebenen. Die tschechoslowakische Militärmission beim Alliierten Kontrollrat in Berlin intervenierte auch bei der US-Militärregierung, sudetendeutsche Organisationen zu verbieten. Der „Kalte Krieg“ zwischen den einst Alliierten, die kommunistische Machtergreifung in der Tschechoslowakei und das Fortschreiten des Demokratisierungsprozesses in Deutschland und Österreich ermöglichte schließlich auch die Gründung Sudetendeutscher Landsmannschaften. Hier sollen nur einige Aktivitäten Erwähnung finden, ein kurzer Überblick:

In Deutschland:

Es begann schon im Juli 1945 mit der Gründung einer Hilfsstelle in München, es folgen landsmannschaftliche Vereinigungen auf regionaler Ebene.

Am 15. Oktober 1948 erscheint auf einem roten Abzugspapier die erste Ausgabe der Heimatzeitschrift „Hoam“, ein Jahr später, 1949, ist das Gründungsjahr von „Glaube und Heimat“.

Die „Ackermann – Gemeinde“ wird 1946 von katholischen Heimatvertriebenen aus dem Sudetenland gegründet. Vorbild ist die Dichtung „Der Ackermann von Böhmen“, aus dem Jahre 1400. Am 21.11.1949 wird von ihr die „Eichstätter Deklaration“ erlassen. Erstmals wird der Verzicht auf Rache formuliert und ein Bekenntnis zur Einigung Europas abgelegt. Sie kann als eine Vorläuferin für die Charta der Heimatvertriebenen angesehen werden.

Der Witikobund versteht sich als Gesinnungsgemeinschaft innerhalb der Sudetendeutschen Landsmannschaft, seine Gründung erfolgte 1950 in Stuttgart, eine Vorläuferorganisation bestand seit 1947. Vorbild ist die Romangestalt des Witiko in Adalbert Stifters gleichnamigen Roman.

Im Jänner 1950 kommt es zur Vereinigung der Landesverbände zum „Bundesverband der Sudetendeutschen Landsmannschaft“. Die Kreisgruppe München bestand seit 1948, die Landesgruppe Bayern seit 1949. In die Bundesversammlung entsendet die „Sudetendeutsche Landsmannschaft Österreich“ vier Vertreter. Sie verfügen über ein eingeschränktes Stimmrecht.

Am 14. Juli 1950 nahm der 1. Deutsche Bundestag mit 350 gegen 15 kommunistische Stimmen eine Resolution an, in der gegen die Preisgabe des Heimatrechtes Stellung genommen und eine Friedensordnung verlangt wird, in der die natürlichen Rechte auch der Deutschen gewahrt sind.

In der Charta der deutschen Heimatvertriebenen vom 5. August 1950, zu der sich auch heute noch alle Verbände bekennen, wird auf Rache und Vergeltung verzichtet. Es wird aber die Anerkennung und Verwirklichung des Rechtes auf Heimat als ein von Gott geschenktes Grundrechte der Menschheit verlangt. Die Charta wurde im Rahmen einer Großkundgebung in Stuttgart verkündet. Im Rahmen zahlreicher Großveranstaltungen wurde sie von allen Teilorganisationen bestätigt.

Die Seliger – Gemeinde sieht sich als Nachfolgeorganisation der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiter – Partei der Ersten Tschechoslowakischen Republik (1918 – 1939). Der erste Bundesvorsitzende war von 1951 bis 1966 Wenzel Jaksch, der vor allem aus seiner Tätigkeit im Londoner Exil bekannt ist. Die Gemeinde wurde am 10./11. November 1951 in Brannenburg (Oberbayern) gegründet.

Der Landesverband Bayern des Deutschen Böhmerwaldbundes wird am 13.4.1954 gegründet, der Landesverband Baden-Württemberg geht auf die Arbeitsgemeinschaft heimattreuer Böhmerwäldler, gegründet am 20.1.1952 in Esslingen, zurück, der Heimatverband der Böhmerwäldler in Ulm besteht seit 30. März 1958.

Die Bayerische Staatsregierung übernimmt zu Pfingsten 1954 die Schirmherrschaft über die sudetendeutsche Volksgruppe.

Böhmerwaldmuseum in Passau, feierliche Eröffnung am 8. Mai 1954.

22. Jänner 1956: In Ellwangen treffen sich im Gasthaus zum „Weißen Ochsen“ Böhmerwäldler und beschließen die Gründung einer „Böhmerwald-Heimatgruppe Ellwangen. Sie soll alle Landsleute zusammenfassen, die Willens sind, das Brauchtum zu pflegen und das ererbte Volksgut vor dem Untergang zu retten.

In Österreich

Ähnlich wie in Deutschland beginnen die Aktivitäten der vertrieben Sudetendeutschen mit einfachen Hilfsaktionen um die größte Not zu lindern. Noch bevor amerikanische Stellen helfen wollten, finden die Vertriebenen in Oberösterreich Unterstützung durch den Landeshauptmann Dr. Heinrich Gleißner, durch den Bürgermeister von Linz Dr. Ernst Koref und durch Bischof Dr. Fliesser. Landsleute konnten im Zeichensaal der Realschule in der Fadingestraße eine Sammelstelle organisieren, wo die in Lagern verstreuten Flüchtlinge namentlich und zahlenmäßig erfasst werden. Bischof Fliesser stellt schließlich vier Räume im Gebäude der Caritas zur Verfügung, im September 1945 erfolgt die Verlegung in eine Holzbaracke in der Goethestraße, dort wo heute der Südbahnhofmarkt und das Gebäude der Raiffeisenlandesbank errichtet sind. Vom Major Ciano, Chef des US- Militärs in Linz, wird die Bezeichnung „Komitee der heimatlosen Volksdeutschen aus den Ländern der ehemaligen Österreichisch-Ungarischen Monarchie“ genehmigt. Aus diesen Anfängen erwachsen allmählich und oft unter selbstloser Mitwirkung vieler Personen Heimat- und Ortsverbände. (Ausführlich dazu „Die Sudetendeutschen in Oberösterreich, 1945 -1967“, herausgegeben von der „Sudetendeutschen Landsmannschaft, Landesleitung Oberösterreich).

Aus einer Hilfsorganisation wird 1949 der Verband der „Böhmerwäldler in Oberösterreich“ gegründet, (ab 1. Juli 1952 behördlich genehmigt; 21. März 2009, Namensänderung : „Böhmerwaldbund - OÖ“).

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft mit 8 Landesverbänden einschließlich des Bundes der Südmährer, geht auf das Jahr 1951 zurück. „Urwahlen“ finden mit 3.376 Stimmberechtigten am 21.4.1951 statt. Die behördliche Bewilligung erfolgt zu Zahl 331/3-1952 am 11.4.1952. Noch gelten die Bestimmungen des Alliierten Rates vom 11.10. 1945, die demokratische Grundsätze für eine politische Tätigkeit verlangen. Die Genehmigung der Bundespolizeidirektion Linz zur Führung des Vereins „Sudetendeutsche Landsmannschaft in OÖ.“ im Vereinsregister erfolgt am 12.1.1954. (Siehe a.a.O. S. 15).

Am 12.9.1954 Anlässlich des Tages der Volksdeutschen in Linz, an dem etwa 30.000 Personen teilnehmen, wird die Gründung des **Verbandes der Volksdeutschen Landsmannschaften** proklamiert. Mitglieder sind u.a. die Sudetendeutsche Landsmannschaft, Vertretungen der Banater, Beskiden, Gottscheer, Karpatendeutschen, Siebenbürger-Sachsen.

In den Nachkriegsjahren stehen für viele Heimatvertriebenen der Aufbau und die Sicherung der eigenen Existenz im Vordergrund. Betriebe werden gegründet, viele gelangen in leitende Positionen, am Aufbau der zerstörten Länder wird aktiv teilgenommen, eigene Häuser werden gebaut, eine neue Heimat für sich und die Nachkommenschaft geschaffen. Die alte Heimat bleibt unvergessen.

In dieses Geschehen eingebunden, muss auch das Schicksal der vertriebenen Glöckelberger gesehen werden.

Aus Liebe zur Heimat:

Aktivitäten der Heimatvertriebenen bis 1990, Schwerpunkt Gebiet Ulrichsberg - Schöneben:

Im grenznahen Ulrichsberg kommt es schon bald zu Veranstaltungen der Glöckelberger. Im Jahre 1960/61 wird in Schöneben, nahe der Grenze, die „Kirche der Heimatvertriebenen“ errichtet (erbaut von Gottfried Nobl), 1967 stellt die Marktgemeinde Ulrichsberg einen alten Ölbohrturm (24m hoch, 137 Stufen) oberhalb von Schöneben auf, der einen weiten Blick in die verlorene Heimat ermöglicht.

Als die Zwanzigerjahrgänge dem Pensionsalter nahe kommen, entsteht der Wunsch, Wege zu finden, die Erinnerung an die verlorene Heimat für die Nachwelt zu bewahren. Vor allem

Ernst Hable und Sepp Müller (verstarb 1985 an Krebs) verfolgten dieses Vorhaben schon seit vielen Jahren. Ab 1982 sammelt ein kleiner Personenkreis bei den verstreut lebenden Landsleuten alles, was der Erinnerung dienlich ist, vor allem alte Fotos. In mühsamer Arbeit werden die Ausstellungsstücke zusammengetragen, gesichtet, geordnet, reproduziert.



2. September 1979: Die Stadt Esslingen übernimmt die Patenschaft über die aus Krumau Vertriebenen.

Es war im Jahr 1982

In Ulrichsberg wird ein Heimatverein gegründet. Obmann ist der Gendarmeriebeamte Franz Frattner. Dieser Verein hat in der Folge für die Glöckelberger große Bedeutung. Frattner schlägt vor, im alten Amtshaus einen Glöckelberger – Gedächtnisraum einzurichten.

Es war im Jahr 1983

23. und 24. Juli : Heimattreffen der Landsleute aus der Pfarre Untermoldau in Aigen i. M., Ober Österreich: Zunächst Treffen im „Bärnsteinhof“, Lichtbildervortrag, Kranzniederlegung an der Gedenktafel für die Toten des Kreises Krumau, anschließend in Passau: Messe im Dom, Festzug, Zusammenkunft in der Nibelungenhalle.

23. Juli: Das erste „große“ Treffen der ehemaligen Bewohner von Glöckelberg in Ulrichsberg vereinte so viele Landsleute, dass sie im Saal des Hotels Böhmerwaldhof kaum Platz finden konnten. Mit Wehmut wird darauf hingewiesen, dass an den einst blühenden Ort nur noch die dem Verfall preisgegebene Kirche erinnert. Der Ulrichsberger Viergesang eröffnet die Veranstaltung mit dem Lied „Gott zum Gruß im Böhmerwald“.

Architekt Ernst Hable dankt der Gemeinde Ulrichsberg für die Errichtung der Moldaublickwarte auf dem Sulzberg. Einen besonderen Dank spricht er den Bewohnern von Schöneben und Sonnenwald aus, die für viele, die über die Grenze flüchteten erste Anlaufstelle und erste Hilfe waren. „Wie oft hat es nachts an ihre Fenster geklopft und auf die Frage: „Wer ist denn drauß?“ die Antwort kam: „I bin vo Glöcklberg“ – auch jedes Mal geöffnet wurde – ohne Licht versteht sich und leise, damit niemand etwas hörte. Wie viele Bündel unter Schweiß, Angst und Mühsal getragen – wurden für späteres Abholen verstaubt und aufbewahrt! Namentlich möchte ich eine Familie nennen – Tuifl Gospern Balli – mit Glöckelberg von jeher fest verbunden, als Einschichtbauer und Viehhändler – uns aus guten und schlechten Tagen bekannt“.

Grußworte spricht auch der Bürgermeister OSR Franz Pröll, der bei dieser Gelegenheit die Zusage macht, Räumlichkeiten für eine Heimatstube zur Verfügung zu stellen. Ab jetzt nimmt das Vorhaben „Heimatstube“ konkrete Formen an. Gruppeninspektor Franz Frattner zeigt alte Aufnahmen und referiert über die Geschichte des Ortes. Viele der Erschienenen sehen sich nach 40 Jahren wieder. Vereinbart wird, alle zwei Jahre ein ähnliches Treffen zu veranstalten. Für die Organisation des Treffens wird Frau Erna Petschl, geb. Dichtl, die aus Josefthal stammt, besonderer Dank ausgesprochen.

Der Aufbau der Heimatstube erfolgt in den nachfolgenden Jahren. Die Räumlichkeiten müssen erst adaptiert werden. Maurer- und Malerarbeiten sind zu leisten. Die wichtigste Stütze zwischen den Landsleuten und den Renovierungs- und Aufbauarbeiten sind das Ehepaar Silvester und Erna Petschl, unterstützt von vielen anderen.

Walter Franz stellt eine Erinnerungsmappe über die Geschichte des Ortes Glöckelberg zusammen, vielen Landsleuten stellen Dokumente und Fotos, zur Verfügung. Sie liegt ab März 1988 in der Heimatstube auf. In der Folge wird sie erweitert und ergänzt.

11. September : Wiedersehensfeier der ehemaligen Bewohner des Gerichtsbezirkes Oberplan im großen Saal des Salvatorkellers am Nockerberg in München. Ernst Hable hält einen 1 ½ stündigen Diavortrag.

Es war im Jahr 1984

3. Juli 1984: Erstes Heimattreffen in Baldern. Anlass ist das 100jährige Bestehen des Böhmerwaldbundes. Johann Jungbauer organisiert seine Bilderausstellung mit 80 Werken und ein Treffen der Landsleute aus Glöckelberg, vor allem aus dem Ortsteil Hüttenhof. Der Erlös aus dem Verkauf der Bilder geht nach Peru zu Pater Rudolf Wimmer, der aus Hüttenhof stammt. Höhepunkt ist eine Messe mit Dekan Lingel, der auch die Festpredigt hält. Die Sing- und Spielschar Aalen führt die Waldlermesse auf.

Im Jahr 1985

Wird an der Heimatstube fleißig weitergearbeitet. Im April bringt Silvester Petschl mit den Brüdern Karl und Adolf Müller die von deren Vater, dem Pedanschneider Franz wie er genannt wurde, gefertigte Einrichtung nach Ulrichsberg. Im Mai bringt der „Architekt“ der Heimatstube, Ernst Hable die von ihm und seiner Tochter Regina gefertigten Bildtafeln in die Heimatstube. Sepp Müller, der die Reproduktion der Fotos übernommen hatte verstarb leider und so mußte Karl Kari dies übernehmen. Beim Treffen der Glöckelberger im Juli wurde die Heimatstube bereits „provisorisch“ eröffnet. Es wurden weitere Vitrinen gebaut und zusätzlich Exponate eingebracht. Die Einweihung der Glöckelberger-Heimatstube wurde dann 1989 vorgenommen.

Es war im Jahre 1986

14./15. Juni: Großtreffen der Sudetendeutschen Landsmannschaft Oberösterreich im Markt Ulrichsberg. Es nehmen nahezu alle Bezirks-, Orts- und Heimatgruppen von Oberösterreich sowie aus den Bundesländern, dem angrenzenden Bayern und aus anderen Teilen der Bundesrepublik teil, es versammeln sich etwa 1000 Personen. Prof. Dr. Sonnleitner führt sachkundig mit einer Busfahrt zu den Gedenkstätten der Vertreibung entlang dem Böhmerwaldkamm.



Der Geschäftsführer der Sudetendeutschen Landsmannschaft (SL) Herbert Raab hebt die Verbundenheit zwischen alter und neuer Heimat hervor. Der Präsident der Bundesversammlung der SL München spricht über den Sinn und die Aufgabe der Landsmannschaft: Geistiger und kultureller Träger des Volkstums.

Die Sonntagsmesse wird vom Heimatpfarrer Kons.-Rat Dir. i. R. Johann Kindermann am Marktplatz zelebriert. Das Leitwort nach Gerechtigkeit sei ein von Gott gegebener Auftrag, die Sudetendeutschen seien mit ihrem Verzicht auf Rache der Welt ein Beispiel und sie seien Bausteine für ein freies Europa.

Am Festzug zum Heimathaus nehmen Trachtengruppen und Fahnen mit den Namen von zahlreichen Orten der alten Heimat teil. Mit großem Beifall wird die Ansprache vom Bundesrat a. D. Otto-Hofmann-Wellenhof bedacht. Die Geschichte sei ein Ganzes, man habe sich zur Welt der Väter zu bekennen. Er würdigt auch die bewahrende Aufgabe der Frauen und Mütter. Die Heimatvertriebenen seien zu einem stabilisierenden Element in Europa geworden, aber Vertreibung sei keine „Umsiedlung“

28. Juni: „Hüttenhöfler“ Heimattreffen in Baldern, an dem 59 Personen teilnehmen.

Es war im Jahre 1987



25. Juli 1987: Ulrichsberg

– Schöneben: Die Glöckelberger gedenken der Weihe ihrer Kirche vor 200 Jahren am 29. April 1787. Ein Gedenkstein an die verlorene Heimat wird in Schöneben eingeweiht. Ernst Hable hält die Festrede. Er widmet der Heimat folgende Worte (Auszug):

„Dort drüben rauscht im Wald der Rotbach zu Tal, läuft sanft durch Wiesen weiter bis hin zur Moldau. Seine dunklen Bergwasser zerschneiden ein Land, weil Menschen sie als Grenze missbrauchen. Drüber diesem Bach und drüber dem Kamm des Hochfichtes liegt unsere Heimat. Dem Lande Böhmen zugehörig von alters her. Diese Grenze ist unser Schicksal geworden. Deswegen stehen wir hier und nicht dort drüben. Ergraut sind inzwischen unsere einst jugendlichen Häupter und viele der Unseren von damals sind nicht mehr.

Die Erinnerung malt an der Heimat Bild. Tief in unserem

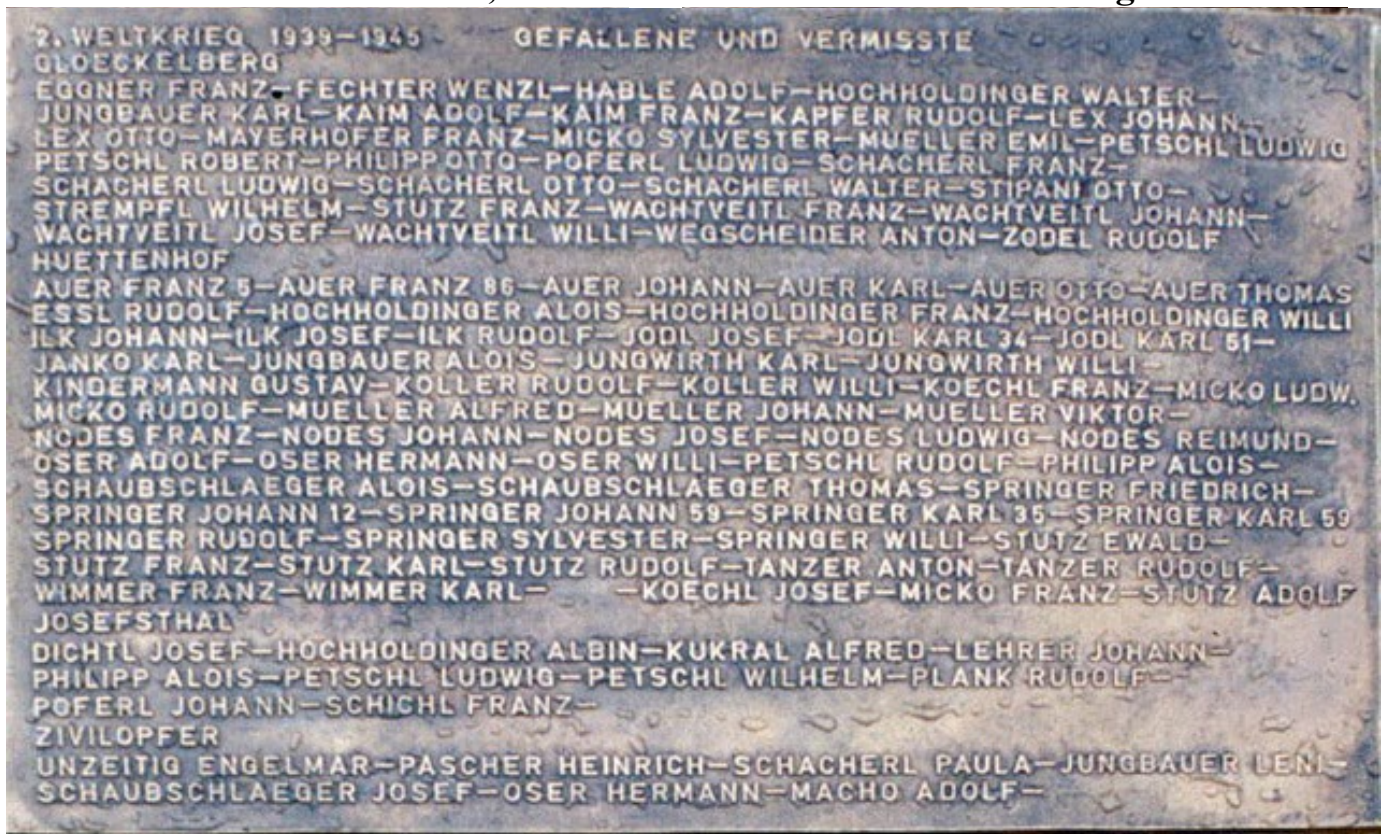
Herzen schlummert das Erlebte und kann nicht frei werden im Schmerz des Unrechts. Denn, nimm einem Menschen seine Heimat und du nimmst ihm damit alles, was er hat. Gar viele schon deuteten das Wort Heimat, doch niemand kann Gefühle und Empfindungen wiedergeben. Heimat ist etwas Einmaliges. Nur der, der sie verloren hat, weiß um die in ihr schlummernden Tiefen.

Diese unsere Heimat war das Ergebnis des Fleißes und harter Arbeit vieler Generationen, denn Urwald bedeckte einst die Täler und Hänge, Steine behinderten den Pflug. Gottes Segen war nötig für das tägliche Brot. Oberösterreichische, steirische und bayerische Mundart formten die Böhmerwälder Muttersprache - weich und ausdrucksstark.

Aus diesen Wurzeln entstand auch unser Sein, durchheilten unsere Kinderbeine eine glückselige Zeit - bis allzu Böses in der Welt geschah.

Was uns bleibt, ist das Gedenken. Das Erzählen davon, das Anklagen und Mahnen. Doch schwerhörig ist unsere Welt geworden. Man hört uns kaum, ja man will uns nicht mehr hören -geschweige denn verstehen. Wahrheit ist nicht mehr gefragt.“

Gedenktafeln in Bronze, am Boden in einem Granitstein integriert.



1. November: Zu Allerheiligen brennen erstmals vor dem Gedenkstein in Schöneben Kerzen und erinnern an die in der alten Heimat Verstorbenen.

Leider oder Gott sei Dank wird dieser Gedenkstein ab dem Fall des Eisernen Vorhanges 1990 an Bedeutung verlieren, denn man kann ja ab dann wieder in die ehemalige Heimat.

Es war im Jahre 1988

17. September: Klassentreffen der Geburtsjahrgänge 1927/28 in Grünwald, organisiert von Ernst Hable.

25./26. Juni : Drittes Heimattreffen beim Landsmann Adolf Stoiber in Baldern im Ostalbkreis, eingeladen hat Johann Jungbauer. Es finden sich 50 Hüttenhöfler ein. Vorgebracht werden Gedichte, Lichtbilder von der Einweihung des Gedenksteines in Schöneben und aus dem Grenzgebiet. Dekan Lingel hält den Gottesdienst. In seiner Ansprache äußert er die Hoffnung, dass es im Ostblock bald mehr religiöse und gesellschaftliche Freiheit geben möge.

4. September: Zusammenkunft ehemaliger Bewohner des Gerichtsbezirkes Oberplan im großen Saal des Salvatorkellers am Nockerberg in München.

30. Oktober 1988: „Die Gemeinschaft der ehemaligen Bewohner der Gemeinde Glöckelberg“ stellen an den Bürgermeister und Gemeinderat der Marktgemeinde Ulrichsberg den Antrag auf Übernahme der Patenschaft für ihre Gemeinde. Der Antrag ist unterzeichnet von Erna und Silvester Petschl (Glöckelberg - Josefthal – Waldkirchen), Andreas Hable (Glöckelberg – Kusterdingen), Helmut Müller (Glöckelberg – Esslingen), Johann Jungbauer (Glöckelberg - Hüttenhof – Ellwangen)

11. November: Ernst Hable stirbt nach kurzer, schwerer Krankheit. Er wurde am 10.3.1928 in Glöckelberg geboren. Er ist der Initiator der Glöckelberger Heimatstube und des Gedenksteines in Schöneben. „Zurücklassen hat er 1946 seine Heimat im Böhmerwald müssen und zurückgelassen hat er nun seine Heimat, seine Freunde und sein Lebenswerk. Die Heimatstube Glöckelberg, den Gedenkstein in Schöneben und die Vorarbeiten für die geplante Patenschaft der Marktgemeinde Ulrichsberg über die einstige Nachbargemeinde Glöckelberg... Seine letzte Sorge am Sterbebett war: Wer wird die begonnene Arbeit übernehmen und weiterführen? ... Dazu ist unsere Jugend aufgerufen, denn wir „Alten“ werden eines Tages nicht mehr sein, aber sein so mühsam erarbeitetes Werk soll weiter bestehen und soll nicht in ein paar Jahren im Trubel dieser rastlosen Zeit untergehen.“ (Walter Franz in Johann Jungbauer „Dokumentation seit 25 Jahren Heimattreffen Hüttenhof, Josefthal, Glöckelberg“, 2009, S.40).

15. November: Der Gemeinderat von Ulrichsberg beschließt die Übernahme der Patenschaft über Glöckelberg und über seine ehemaligen Bewohner.

Es war im Jahre 1989

29. Juli: Die Heimatstube wird im Rahmen einer festlichen Patenschaftsfeier eingeweiht, Festprogramm aus Anlass der Patenschaftsübernahme durch die Gemeinde Ulrichsberg. Gottesdienst in der Kirche von Schöneben mit Landsmann Pater Wimmer, der auf Heimaturlaub aus Peru anwesend ist. Johann Jungbauer überreicht ihm bei dieser Gelegenheit DM 1000.- für seine Missionsarbeit. Es ist ein Teilbetrag von insgesamt 11.500.—DM, die durch seine Malaktion –Heimatbilder- zusammengekommen sind.



FESTSCHRIFT

zur Patenschaftsübernahme
der Marktgemeinde Ulrichsberg
über die Heimatvertriebenen
von GLÖCKELBERG,
HÜTTENHOF und JOSEFSTHAL
im Böhmerwald

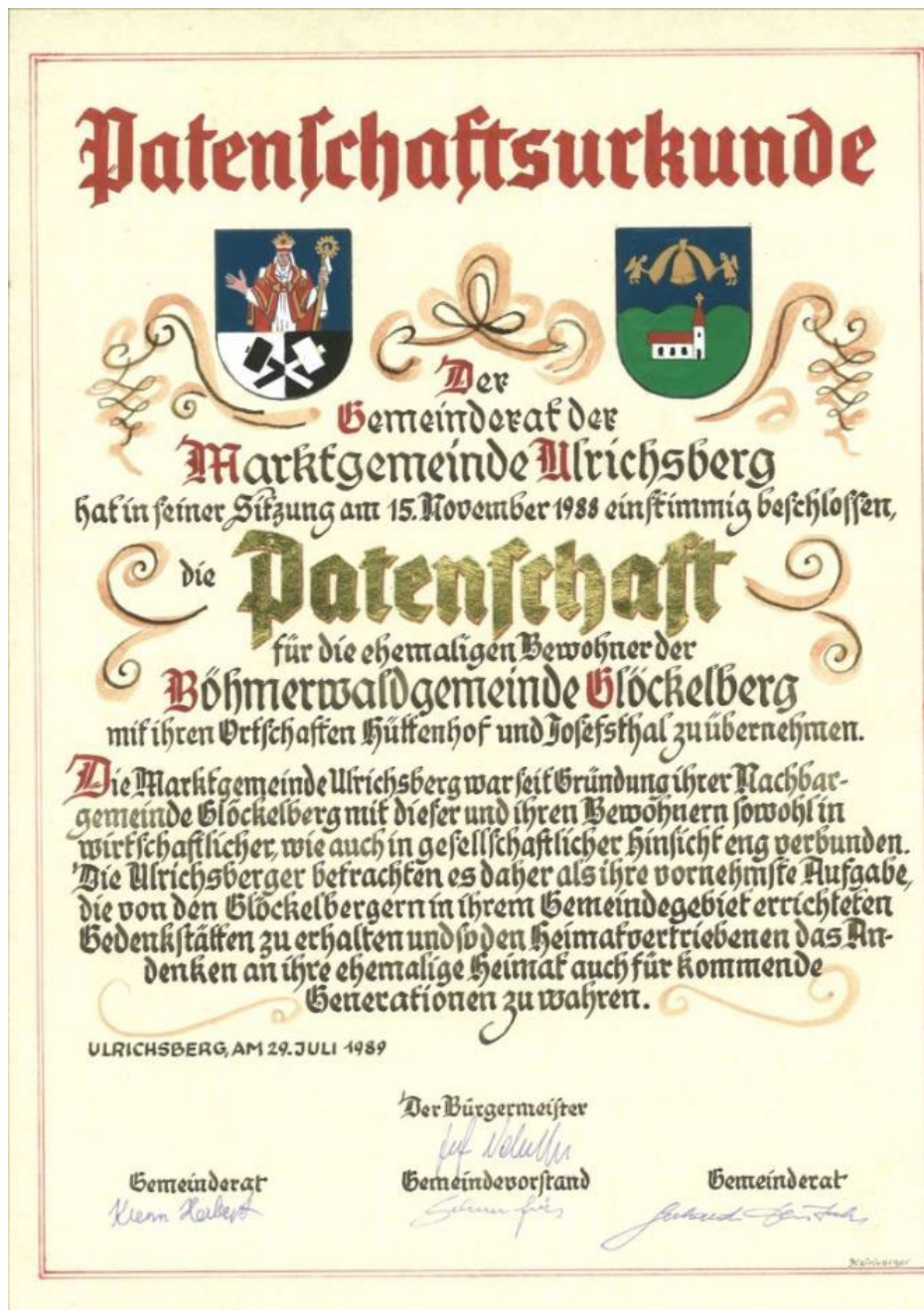


Die angebotene Festschrift enthält interessante Informationen und Beiträge über die Entstehung der Heimatstube und des Gedenksteines.

Klicken sie hier unten auf diesen Link und können damit die Festschrift lesen.

<https://www.gloeckelberg.at/wp-content/uploads/2020/06/Festschrift-Patenschaft-Glöb.-Ulrichsb.-1989.pdf>

Weiters können sie die Ansprache von Herrn Walter Franz nachlesen, wenn sie auf folgenden Link klicken. https://www.gloeckelberg.at/wp-content/uploads/2020/06/Ansprache-Walter-Franz-Einweihung-Heimatstube-1989-b_20200608_0001.pdf



20. Dezember: Die ČSSR schafft den Visumzwang für Österreicher ab, vorerst bis Ende Jänner 1990.

Dezember: Vaclav Havel entschuldigt sich bei den Sudetendeutschen für die Vertreibung, noch bevor er zum Staatspräsidenten gewählt wird.

Einschub: Er wird die Entschuldigung wiederholen, er stößt aber innenpolitisch auf heftigen Widerstand. In der Folge relativiert er seine Aussagen, zum Beispiel auch 1995 in einer Rede im Klementinum in Prag. Er sieht in der Gründung der Tschechoslowakischen Republik Werte vertreten, zu denen sich heute ganz Europa bekennt. Die mangelnde Lösung der Minderheitenproblematik sei ein kleines Problem gewesen, das der mangelnden Fähigkeit einiger politischer Kräfte zuzuschreiben sei. Den Hass haben die Deutschen durch ihre überwiegende Zuneigung zu Hitler ins Land gebracht.

Der gesamte Text findet sich im Internet unter: www.collegium-carolinum.de/doku/vdok/hav-95.htm. Es verwundert, dass diese Geschichtsinterpretation kaum auf Kritik gestoßen ist.

Der Kommunismus bricht auch in der Tschechoslowakei zusammen, der „Eiserne Vorhang“ öffnet sich.

Schaffung einer Gedenkstätte – Aktivitäten auf dem Gebiet Glöckelberg nach 1989

Zwei Generationen waren seit der Vertreibung herangewachsen. Manche haben die Verbindung zur alten Heimat der Eltern und Großeltern verloren, in vielen Familien wurde die Liebe zu ihr weitergegeben. Was nach 1989 geschaffen wurde ist das Werk der Alten, ihrer Kinder, ihrer Enkel, aber auch der Freunde des Böhmerwaldes und der Versuch eines Beitrages zur Gutmachung für das zugefügte Unrecht. Sehr viele haben mitgeholfen, mit schwerer Arbeit, mit Rat und auch mit Spenden. Es ist nicht möglich, die Namen der Helfer anzuführen, obwohl sie es verdient hätten.

An dieser Stelle muss der „Chronist“ jedoch einen Namen nennen, weil ohne ihn, ohne seinen persönlichen Einsatz das Werk nicht in dieser Form und in dieser Schnelligkeit entstehen hätte können. Wir alle wären ersetzbar gewesen, er nicht :

Horst Wondraschek, geboren 1939 in Krumau, aufgewachsen in Linz. Seine Mutter wurde in Glöckelberg geboren, viele Vorfahren sind dort begraben. Wir, die den Böhmerwald lieben, danken es ihm.

Nicht ersetzbar waren allerdings auch die älteren Jahrgänge, sie haben wesentlich dazu beigetragen, eine möglichst historische Rekonstruktion und Restaurierung der Kirche und Friedhofes zu ermöglichen – soweit dies nach den Zerstörungen überhaupt noch möglich war.

Wie Pfarrer Essl die Chronik geführt hat, soll auch hier versucht werden, den Ablauf des Geschehens in zeitlicher Abfolge wiederzugeben. Wie er es gemacht hat, so sind auch in unserer Zeit Hinweise auf Ereignisse in Politik und Gesellschaft angebracht. In diese eingebettet spielt sich das Geschehen im ehemaligen Ortsgebiet von Glöckelberg ab, wird beeinflusst, manchmal positiv, manchmal negativ.

Das Jahr 1990



Drahtverhaues, näher bei Österreich. Ein verschlossenes und vergittertes Tor sperrt den Zugang.

27. April: Der Bürgermeister von Ulrichsberg Natschläger besucht mit einer kleinen Abordnung Oberplan. Es werden die Straßenverhältnisse um Glöckelberg erkundet. Der Weg zum alten Grenzübergang ist in sehr schlechtem Zustand, ungeeignet für Radfahrer, die letzten Kilometer sind nur mit einem Traktor befahrbar.

29. April: Um 13.00 Uhr kommt es zu einem Freundschaftstreffen beim Grenzbach. Zahlreiche Personen aus Oberplan und Ulrichsberg nehmen teil, allein die tschechischen Besucher werden auf 400 geschätzt. Eine österreichische Musikkapelle spielt auf und tschechisches Bier schafft frohe Stimmung. Eine nahezu „grenzenlose“ Begegnung.



Die Stimmung in der Gemeinde der Glöckelberger ist von Hoffnung und Sorge geprägt. Hoffnung, da man erwartet, man könne endlich die alte Heimat wieder betreten. Sorge, „...was soll mit unserer Ruinenkirche geschehen? Eine Renovierung übersteigt bei weitem unsere finanziellen Möglichkeiten, da eine solche Renovierung ein Millionenprojekt ist! Mit dem Einsetzen einiger Dachziegel und Ähnlichem wird es wohl nicht getan sein.“ (Walter Franz) oder „... wer kümmert sich darum, dass Kirche und Friedhof erhalten bleiben, auch wenn das Gebiet Nationalpark wird..“ (Alfred Poidinger).

Für die Aufhebung des Sperrgebietes und für einen Grenzübergang bei Schöneben werden Briefe und Petitionen an österreichische und tschechische Behörden und Minister geschickt

31. März: Noch liegt vereinzelt Schnee im Böhmerwald. Mit Euphorie, Freude und innerer Spannung kann man auf tschechischer Seite zum Eisernen Vorhang gelangen. Glöckelberg, die Kirche, der Friedhof liegen jenseits des

Doch wo ist die Kirche?

Erste Begegnung: Horst und Michael Wondraschek kommen an diesem Tag von Oberplan in das Gebiet von Glöckelberg. Kein Stacheldraht hindert den Zugang, man steht unter hohen Bäumen, dichtes Buschwerk nimmt die Sicht, eine Orientierung ist schwierig, doch plötzlich liegt vor ihnen ein Grabstein und dann schimmert durch das Gestrüpp die Kirche. Die Kirche?

Der Bau ähnelt mehr einer Ruine als einem Gotteshaus. Durch das aufgerissene Dach sieht man in den blauen Himmel. Oberhalb der Kirche steht das Haus der Frau Fuchs, manchmal auch Mesnerhaus genannt, weil eine Zeitlang der Mesner im Untergeschoß gewohnt hat, die Fensterstöcke hängen aus ihren Öffnungen, Bäume lehnen sich an die Hausmauern. Ob die Kirche zu retten ist? Kann man sie noch restaurieren?



Die „Kirchenmauer“ 23. Juli

23. Juli : Zusammentreffen mit Bischof Vlk von der Diözese Budweis. Es ist für die

bevorstehenden Restaurierungsarbeiten das ausschlaggebende Ereignis. Es gibt Ansporn und Hoffnung, dass es gelingen werde.

An dieser Stelle sind drei Persönlichkeiten anzuführen, die das Projekt „Restaurierung der Kirche und des Friedhofes“ in vorbildlicher Weise unterstützt haben: Vor allem Bischof Vlk, sein Mitarbeiter und Generalvikar Monsignore Dvorak und der ebenfalls für die Diözese tätige Ing. Karel Groulik. Er hat mit seinem technischen Wissen Mut gemacht, die Restaurierung müsst gelingen.



Blick von der Kirche in den „Friedhof: 23. Juli 1990



Das Zusammentreffen mit Bischof Vlk verzögert sich, weil der Bischof und sein Sekretär die im „Böhmerwaldurwald“ versunkene Kirche nur nach längerem Suchen finden konnten. Ein tschechisches Kind hat auf dem umgeworfenen Grabstein des Pfarrers Essl ein Grablicht entzündet. Bei diesem Treffen ist auch der Kreisvorsitzende von Krumau Dr. Miroslav Svoboda anwesend. Unvergessen bleibt dem Chronisten eine Äußerung des Bischofs: „Vertreibung war ein Verbrechen“.

Wenige Wochen später schreibt Bischof Vlk den Initiatoren folgenden Brief (datiert 5. September 1990, wörtliche Wiedergabe):

„Liebe Freunde jenseits der Grenze!

Vor kurzem habe ich eine wehmütige Wallfahrt in die vernichteten Kirchen im Südgrenzgebiet unserer Diözese unternommen. In meiner Seele hat es den tiefsten Eindruck hinterlassen. Wenn jemand um ein Vermögen, Haus, Felder, Wälder kommt, ist es sehr schmerzlich - als ob er die Erde unter den Füßen verliert. Wenn jedoch die Leute ihre Heimat verlieren, ihre Heiligtümer, Gräber ihrer Lieben - das ist unaussprechlich schmerzlich.

Mit solchen Gefühlen bin ich durch Gebüsch zu der devastierten und verlassenen Kirche in Glöckelberg (Zvonkova) durchgedrungen. Eine kleine Kerze, die mit ihrem Flämmchen auf der Erde flimmerte, hat mich aufmerksam gemacht: ich bin im Friedhof..

Das ganze Gebiet, das ich damals durch gefahren bin, schien mir ein großer Friedhof der Menschlichkeit und des Kulturverständnisses unseres Volkes zu sein. In der vernichteten Kirche bin ich mit ihren Leuten begegnet, die nicht vom berechtigten Zorn gesprüht haben, sondern haben mit Trauer im Gesicht und Schmerzen im Herzen begonnen, den Ausweg aus dieser großen Grabstätte der gegenseitigen Beziehungen zu suchen. Ich habe gesehen, dass sie in Liebe gekommen sind. Allmählich haben wir die Wege gefunden. Mit Freude habe ich den Gedanken empfangen, schrittweise diese Stellen zu renovieren. Ich weiß, dass sie in der momentanen Situation uns in ganzer Funktion nicht dienen können, aber sie können ein Ort gemeinsamer Zusammenarbeit bei der Erneuerung werden, ein Ort des gemeinsamen Gebetes, der Versöhnung, des Zusammentreffens...

Aus diesem Grunde lade ich sie ein: Kommen sie, wir beginnen wieder gemeinsam. Durch gemeinsame Bemühung beginnen wir zu beseitigen, was Ungunst der Zeit, organisierten Hass zwischen uns gehäuft haben. Ihre Vertreter, mit welchen wir gehandelt haben, geben Ihnen konkrete Dispositionen.

Den gemeinsamen Weg zu Erneuerung und Versöhnung segnet

*+ Miroslav Vlk
Bischof von Budweis*



Blick in das Kirchendach: 29. April 1990

Aufnahmen vom 29. September 1990



Erna Petschl,
Ulrike
Wondraschek,
unten:
Horst und
Karoline
Wondraschek,
Peter Berger,
Otto Paleczek,
unbekannt



23. Juli : Auf der Rückfahrt von diesem Treffen zeigt Pfarrer Tkač den alten Kelch von Glöckelberg. Die Freude ist groß, der Kelch hat die schreckliche Zeit unbeschadet überstanden! Abt Martin Greysing (Probst seit 1627, Abt von 1657 bis 1665) gab 1628 die Herstellung des Kelches in Auftrag. Er ist der älteste Kelch, der aus dieser Zeit stammt und der die Gold- und Silberablieferungen überdauert hat.

Der Kelch wurde am 28. Oktober 1787 vom Abt Syrad des Stiftes Schlägl der Kirche in Glöckelberg geschenkt.

Der Lokalist Oswald Höbler und der Dorfrichter Mathias Poflerl übersandten am 5. November 1787 dem Stift ein Dankschreiben (Archiv Schlägl 449). Bis zum Jahre 1947 wurde er auch dort aufbewahrt. Er ist aus Silber, im Barockstil ausgeführt. Er wurde neu vergoldet und am 13. Juli 1905 vom Weihbischof Dr. Gottfried Marschall in Wien konsekriert. Am Fuße des Kelches befindet sich die Inschrift: DEO OPT. MAXIMO VIR. EIUS MATRI ET STO. NORBERTO/ Ao. MDC XXVIII: „Dem besten und höchsten Gott, seiner jungfräulichen Mutter und dem Hl. Norbert geweiht./ Im Jahre 1628", (Mitteilung und Übersetzung Prior Lukas, Stift Schlägel; dazu abweichende Angaben in GlbGS.112).



24. August: Im Bischofsamt in Budweis wird das weitere Vorgehen erörtert, anwesend sind Bischof Vlk, Ing. Karel Groulik, Bezirkshauptmann von Rohrbach Dr. Karl Winkler, Dr. Othmar Hanke und Horst Wondraschek. Ing. Groulik sagt eine Begutachtung über die Sanierungsmöglichkeit der Kirche zu.

27. August: Besprechung in Krumau, von österreichischer Seite derselbe Personenkreis wie am 24. August, weiters Dr. Svoboda und Ing. Groulik, der bereits ein Gutachten vorlegt. Offizielles Thema ist die Errichtung eines Grenzüberganges zwischen Schöneben und Glöckelberg. Ing. Groulik legt sein Gutachten dar: Das Mauerwerk sei noch gut, der Dachstuhl könne durch Auswechseln von Balken repariert werden. Diese Arbeiten könnten nicht durch freiwillige Helfer durchgeführt werden, die Beauftragung einer Baufirma sei notwendig. Groulik empfiehlt im Hinblick auf die rasch steigenden Preise sofort eine Entscheidung zu treffen. Nach seiner Schätzung sei mit 500.000.- Kronen zu rechnen. Horst Wondraschek übernimmt die persönliche Haftung und erteilt den Bauauftrag.

31. August: Begehung des Friedhofsareals und Markierung aller zu entfernenden Bäume. Anwesend sind Erna und Silvester Petschl, ein Gartengestalter aus Oberösterreich, der Kulturreferent Frantisek Nejedly, ein Sekretär des Kreisamtes, Ing. Groulik, der Bürgermeister von Oberplan, Forstbeamte, Horst Wondraschek.

Anfang September: Die Umgebung der Kirche, die Fläche des verwüsteten Friedhofes und der Hang in Richtung Fuchshaus werden von der Nationalparkverwaltung gerodet.

August/September: Aufruf: „...Die historischen Veränderungen der letzten Monate geben nunmehr die konkrete Möglichkeit für Maßnahmen zur Erhaltung der Kirche und zur Kultivierung des Friedhofes. So könnte dieser Grenzort zu einem Ort der Besinnung, zu einem Ort des Gedenkens an unsere Vorfahren, aber auch zu einem Ort der Mahnung vor Hass und Willkür und wohl auch zu einem Ort der Begegnung werden. – Helfen Sie mit, dieses Ziel zu erreichen. Sollte Ihnen eine persönliche Mithilfe möglich sein, so geben Sie mir Ihre Anschrift bekannt. Sie werden dann über das weitere Vorgehen informiert und zur Mitarbeit eingeladen...“ (Horst Wondraschek an Freunde und Bekannte, auch veröffentlicht in den Heimatzeitschriften). Ähnlich wendet sich auch Johann Jungbauer an etwa 100 Landsleute. Ein Spendenkonto wird bei der Sparkasse Waldkirchen eingerichtet.

1. September: Nach Vorgesprächen kommt es zur Gründung der „ARGE – Sumava – Böhmerwald“. In der Arbeitsgemeinschaft vereinigen sich Bürger der BRD, CSFR und Österreichs um zur Erhaltung (Restaurierung, Betreuung) der Kulturgüter (Kirchen, Kapellen, Friedhöfe, Bildstöcke, Heimathäuser, u.a.) des Böhmerwaldes – Šumava beizutragen. Gefördert und unterstützt wird das Vorhaben von:

Von den Bischöfen:

Miloslav Vlk, Diözese Budweis

Maximilian Aichern, Diözese Linz

Franz Xaver Eder, Diözese Passau, sowie von

Dr. Josef Ratzenböck, Landeshauptmann von Oberösterreich

Dr. Jetschgo, ORF – Linz

Dr. Miroslav Svoboda, Bezirksvorsitzender von Krumau / Čes. Krumlov

Hofrat Dr. Karl Winkler, Bezirkshauptmann von Rohrbach

Milos Zabilka, Bürgermeister und Gemeinderat von Oberplan / Horni Plana

Josef Natschläger, Bürgermeister der Patengemeinde Ulrichsberg.



6. Oktober 1990



20. Oktober 1990

22. September: 09.00 Uhr, Beginn des Arbeitseinsatzes mit Wortgottesdienst, gehalten von Vikar Emil Soukup (Krumau) und Dechant Augustin Kainberger (Ulrichsberg). Für viele Glöckelberger war es nach 44 Jahren ein historisches Ereignis. Am letzten Sonntag im Oktober 1944 standen die letzten Bewohner in ihrer Kirche und mussten Abschied nehmen. Sie löschten das Ewige Licht und beteten das Vaterunser.

Kurze Ansprachen halten Hort Wondraschek und Hofrat Dr. Karl Winkler. Dem Verfall der Kirche und samt Friedhof müsse ein Halt entgegengestellt werden. Es sei nicht das erste Mal in der zweitausendjährigen Geschichte des Christentums, dass Gotteshäuser zerstört und dann doch wieder aufgebaut wurden. Es liege an uns, der Trümmerkirche Hilfe zu geben.

Neben Helfern aus dem österreichischen und deutschen Grenzgebiet bemüht sich auch eine tschechische Jugendgruppe den Friedhof nach den Rodungen zu säubern. Tschechische Grenzsoldaten stellten eine Gulaschkanone auf und verteilten Essen und Tee.

Ab diesem Zeitpunkt arbeiten an den Wochenenden bis zum Wintereinbruch freiwillige Helfer, an manchen Tagen auch während der Woche. Ein Kleinbagger und eine Raupe werden eingesetzt, ein Anhänger mit Aufbau schützt – vor allem das Werkzeug, bei Regen und Abwesenheit.

Aufnahmen vom 13. Oktober 1990



22. September: Eröffnung des Sudetendeutschen Informationszentrums in Budweis. Initiator ist der Vorsitzende der Pan-Europa-Sektion Südböhmen Ing. Groulik. Der Oberbürgermeister von Budweis Dr. Prokop sagt die Unterstützung der Stadt zu. Er sieht in dem Zentrum einen wesentlichen Neubeginn der Beziehungen zwischen Tschechen und Sudetendeutschen.

29. September: Strauch- und Baumabfälle nach der Rodung werden verbrannt, die ersten Grabsteine der Erde entrissen.

20. Oktober: Es ist kühl, alles in Nebel gehüllt. Ing. Groulic kontrolliert die Fortschritte der Kirchenrenovierung. Eine tschechische Lehrerin kommt mit sieben Mädchen, alle helfen fleißig mit. Zwei Buben bringen Geld, für eine gestohlene Karte und eine aus der Kasse entwendete Münze.

27. Oktober: Wieder regnet es, wieder kommen die tschechischen Mädchen und helfen.

2. November: Emsige Vorbereitungen für die Samstagmesse. Das Wetter ist wechselhaft, etwas Sonne, dann Regen. Der Bürgermeister von Ulrichsberg hilft mit seinem Traktor das Friedhofskreuz wieder auf den Sockel zu stellen. Ein Baldachin wird vor der Kirche errichtet, tschechisches Militär stellt Zelte zur Verfügung, die Wege werden durch Aufbringen von Sägespäne begehbar gemacht und die Gräber mit Reisig geschmückt



3. November 1990

3. November: 10,30 Uhr, Hl. Messe zelebrieren der Pfarrer aus Krumau Vikar Soukup und in Vertretung des erkrankten Pfarrers von Ulrichsberg sein Kaplan. Es nehmen über 200 Personen teil. Fritz Pangerl spendet ein Sterbeglöckchen, das im Turm aufgehängt wird. Bei den Grabungsarbeiten gefundene Gebeine werden bestattet und der Erde zurückgegeben.

Bis Jahresende gelang es den Dachstuhl zu reparieren und das Dach mit Pappe einzudecken.

Im Herbst wurde das „Projekt Glöckelberg“ auch für die Medien interessant. So berichteten die „Salzburger Nachrichten“ am 11. September 1990 unter dem Titel „Ehemalige Böhmerwäldler und Tschechen sanieren gemeinsam“ von den bevorstehenden Arbeiten, die „OÖ Krone“ am 11.9.1990: „Verbrüderung bei Arbeit – Ex-Flüchtlinge helfen Böhmen“, die Kirchenzeitung am 13.9.1990: „Versöhnung im Böhmerwald“ und in der Tschechischen Republik: „Jihočeská PRAVDA am 24.9.1990: „Zvonková – symbol smíření“, und in der Baufachzeitschrift „stavbař“ vom 19. September erschien ein Foto der Kirchenruine.

Ein ausführlicher Artikel in der „Passauer neuen Presse“ vom 30. Oktober 1990 stand unter der Überschrift: „Glöckelberg – Sinnbild der Versöhnung im Böhmerwald: Vertriebene bauen Kirche und Friedhof in versunkenem Dorf auf“. Schon eine Woche vorher war in einer Regionalausgabe für den Landkreis Untergriesbach ein Bericht erschienen : „Aus Völkerhass und Zerstörung soll Versöhnung wachsen“.

Bei den ersten demokratischen Gemeinderatswahlen 1990

erreichen die Parteien in Horní Planá /Oberplan, zu diesem Ort nunmehr auch das Gebiet von Glöckelberg gehört, folgende Mandatsverteilung in der Stadtverwaltung:

Mandate - insgesamt: 15: Wahlbeteiligung: 72,8% (1153 von 1584 Wahlberechtigten)

Občanské fórum / Bürgerforum: 7 (46,7%)

Demokratická strana / Demokratische Partei: 4 (26.7%)

Komunistická strana Československa / Kommunistische Partei der Tschechoslowakei: 3 (20%)

Nezávislý kandidát / Unabhängige – „Freie Kandidaten“: 1 (6,7%).

Das Jahr 1991

Hoffnungsfroh und mit offenen Herzen haben die Arbeiten nach 1989 begonnen, in ehrlicher Gesinnung wurde die Hand ausgestreckt. Eine herbe Enttäuschung ist der Besuch des tschechoslowakischen Ministerpräsidenten Dr. Marian Čalva in Bonn und München. Es wird klar, dass die ČSFR die Privatisierung auf die Zeit nach 1948 beschränken wird und dass die Sudetendeutschen nichts zu erwarten hätten. In einem Generalvertrag solle die sudetendeutsche Frage –zwischen den Regierungen- endgültig bereinigt werden. Das Gefühl, verraten worden zu sein, macht sich breit.

Mai: Am 19.5. findet in der Kirchenruine die erste Taufe nach 1946 statt. Rosemarie Stipani, Tochter von Hermine Kary, bringt ihren Sohn Johannes Rudolph aus den USA zur Taufe in die Heimatkirche ihrer Mutter. Das Sakrament der Taufe spendet Mag. Engelbert Kobler, Pfarrer in Klaffer.



Bruder Carl Antony Carodenuto hält die Taufkerze.

Juni: Der aus Südtirol stammende Künstler Josef Fischnaller arbeitet in seiner Werkstatt in Linz am Kruzifix für die Kirche in Glöckelberg.



In Glöckelberg gehen die Arbeiten weiter, sobald es die Witterung zuließ werden sie fortgesetzt. Die Kirche ist innen und außen eingerüstet, auch am Friedhof geht die Suche nach Grabsteinen weiter. Anfang Juli stößt man auf einen schönen „Steingrander“ (Steintrog), der einst zum „Fuchsenwirt“ gehörte. Er wird nicht mehr Getränke kühlen, er soll als Altartisch dienen.



Das Marterl beim Kreuzwirt

26. Oktober 1990



18. April 1991

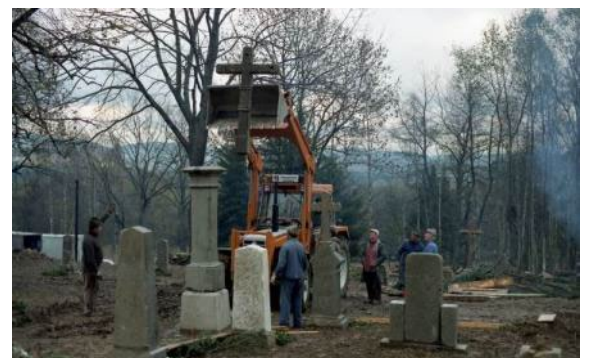
20. Juli: Der Grabstein von Andreas Stifter, gestorben 24.5.1878, Pfarrer von Glöckelberg, wird gefunden.

26./27. Juli: Heimattreffen in Ulrichberg und Glöckelberg, Messfeier vor der Kirche.

Bilder - Chronik

Tafel 03

Aufnahmen vom 2. November 1990



August: Die Kirche wird innen verputzt, die Holzdecke montiert.

18. August: Mit dem Minibagger wird ein Graben ausgehoben und die Wasserleitung verlegt.

Anfang November: Die Kirche erhält neue Fenster.



Juli 1991: Die Arbeitspartie stößt auf den „Steingrander“ vom Fuchsenwirt. Von links: Silvester Petschl, Karl Marx, Thomas Mitgutsch, Franz und Anna Janko.
Bild rechts: 13. September 1991



2. November: Allerseelenmesse, bereits in der Kirche, gelesen von Vikar Emil Soukup und Pater Albert aus Riedegg von den Marianhiller Missionaren. Auch diesmal nehmen etwa 200 Personen teil.

8. Dezember: Der Bau ist soweit fertig gestellt, dass seine Abbildung als stimmungsvolle Weihnachtskarte an viele Helfer und Freunde verschickt werden kann.

Das Jahr 1992

Im Jänner kann Horst Wondraschek eine finanzielle Zwischenbilanz vorlegen:

An Spenden eingegangen sind: DM 57.235, ATS 368.256, Kcs 23.0079.

Verbaut und bezahlt wurden: DM 130.000.

Die weiteren Arbeiten werden mit etwa DM 30.000.- veranschlagt.

Das Heimatbuch der Glöckelberger ist in Druck gegangen.

In der ersten Jahreshälfte startet Raiffeisen eine Spendenaktion für die ehemaligen Pfarrkirchen von St. Thoma, Glöckelberg und für die Kreuzbergkapelle in Krumau. Plakate werben und die Aktion wird im „Oberösterreich Spiegel“ 1992/1, vorgestellt.

27. Februar: In Prag wird der Vertrag über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Beziehungen zwischen Deutschland und der Tschechoslowakischen Republik unterzeichnet.

Ein Schlussstrich wurde nicht gezogen, die Vermögensfrage ausgeklammert und wieder einmal werden die Betroffenen, die Sudetendeutschen, von den Verhandlungen ausgeschlossen. Es scheint, dass die Mächtigen nichts aus der Geschichte gelernt haben. Die Unzufriedenheit wächst. Die Glöckelberger stützen sich weiterhin auf die gute Zusammenarbeit auf lokaler Ebene.

März : Aufstellung der tragenden Säulen für die Empore.



13. September 1991.

Bild rechts : März 1992



24. Mai : Erzbischof Vlk kommt „inkognito“ zu Besuch. Als Andenken erhält er ein von Ulrike Wondraschek gemaltes Hinterglasbild, die 12. Kreuzwegstation darstellend. Bis zur Kirchweihe werden von ihr alle Stationen gemalt und in der Kirche angebracht (Siehe dazu Internet, [www.gloeckelberg.at/Bildergalerie/Neuer Kreuzweg 1993](http://www.gloeckelberg.at/Bildergalerie/Neuer_Kreuzweg_1993)“).

Frühjahr : Granitsteine für den Kirchenboden werden an zwei Seiten händisch zugeschnitten. Die Pfarre Singen in Bayern spendet die Kirchenbänke. Diese werden in Goldenkron angepasst und in der Kirche aufgestellt.

Juni: Die Slowakei erklärt ihre Souveränität.

22. August : Fest der Kirchweihe



Mindestens 2000 Teilnehmer! Bischof Antonin Liška nimmt die Weihe vor. Folgende geistliche Würdenträger sind erschienen:

Die Generalvikare der Diözese Budweis Vaclav Dvořak, der Diözese Linz Josef Ahammer, Domkapitular Franz Sr. Gabriel von der Diözese Passau, der Abt des Stiftes Schögl Mag. Franz Felhofer, Vikar Emil Soukup aus Krumau, Dechant Augustin Keinberger aus Ulrichsberg, der für Glöckelberg zuständige Pfarrer

Michael Tkáč aus Friedberg und neben weiteren Zelebranten der aus Hüttenhof stammende Pater Rudolf Wimmer.

Aus Politik und Verwaltung: Neben den noch gesondert anzuführenden Herren Dr. Jan Stáský, Dr. Josef Ratzenböck und Hans Presl : Der Bezirkshauptmann von Krumau Dr. Svoboda, sein Stellvertreter Dr. Mikeš, der Bezirkshauptmann von Rohrbach Dr. Winkler und die Bürgermeister Natschläger (Ulrichsberg) und Cerkl (Oberplan /HorníPlana).



Horst Wondraschek begrüßt alle Teilnehmer und führt u. a. aus: „Es freut uns, dass Sie unsere Arbeit durch Ihre Teilnahme würdigen. Eine Arbeit, die unter dem Motto der Versöhnung und Verständigung zwischen deutsch und tschechisch sprechenden Menschen gestellt wurde.

Diese Arbeit wurde am 22. September 1990 mit der Wiederherstellung des Friedhofes begonnen. In einer Gemeinschaftsaktion österreichischer, deutscher und tschechischer Staatsbürger wurden an nur 6 Wochenenden bis Allerheiligen 1990 ca. 100 Grabsteine aus der Erde geholt. Gleichzeitig wurde auch schon begonnen, die Kirche zu sichern, denn der Dachstuhl war einsturzgefährdet.“



Der Ministerpräsident der ČSFR Dr. Jan Stáský: „Wir werden uns weiter bemühen, die Völker Europas näher zusammenzubringen“; der Landeshauptmann von Oberösterreich Dr. Josef Ratzenböck: „Hier ist ein bedeutendes, geschichtliches und kulturelles Gemeinschaftswerk über die Grenzen hinweg verwirklicht worden“; der stellvertretende Landrat von Freyung, Hans Presl: „Es ist bewundernswert, mit welchem Idealismus und Opferbereitschaft

diese besonderen Leistungen von allen Beteiligten zur Restaurierung der Kirche von Glöckelberg erbracht wurden“; Nach der Übergabe der Kirchenschlüssel an Bischof Liška und der Weihe der Kirche betont der Bischof in seiner Ansprache, dass viel Leid durch die Annahme einer Kollektivschuld zugefügt wurde und nun Aussöhnung und Verständigung gefolgt seien.





Der offizielle Teil nimmt, auch bedingt durch die erforderlichen Übersetzungen, fast fünf Stunden in Anspruch. Die große Zahl der Festgäste stellte die Organisatoren vor schwierige Probleme. Der Tag klingt mit einem Heimattreffen im Pfarrsaal von Ulrichsberg aus. Fast 300 Personen harrten aus. Das Heimatbuch „Glöckelberg – Geschichte einer Böhmerwaldgemeinde“ wird um DM 55.- angeboten.

Im Rahmen der Weihe der Kirche wurde, einer alten Tradition folgend, auch eine Reliquie in die Altarplatte aus Granit eingefügt. Diese „spendete“ der Heilige „Bruder Konrad von Parzham“ dessen Gedenktag der 21. April ist. Bruder Konrad wurde am 22. Dezember 1818 bei Griesbach in Bayern, geboren. Er verstarb nach einem einfachen, demütigen Leben am 21. April 1894 als Pförtner des Kapuzinerkloster St. Anna in Altötting. Am 20. Mai 1934 wurde er vom Papst Pius XI. heiliggesprochen. Für die Kirche in Glöckelberg ist diese Reliquie ein kleines Symbol der Verbindung auch zu Bayern, wo viele der Vertriebenen eine neue Heimat gefunden haben.



11.Oktober.: Messe, die Pater Rudolf Wimmer in der Kirche in angenehmer familiärer Atmosphäre zelebriert, feierlich mitgestaltet durch den Kirchenchor der Pfarre St. Leopold aus Linz – Urfahr.

Bilder – Chronik

Es singt der Kirchenchor der Pfarre St. Leopold, Linz - Urfahr

Tafel 4:

Aufnahmedatum: 11. Oktober 1992



10. Dezember: Die Bilanz zu diesem Stichtag:

Einnahmen (Spenden, Förderungen): Österreich ATS 617.000; Deutschland: DM 71.800.-; Tschechische Republik: Kcs 36.000.-;

Ausgaben insgesamt : ATS 1,108.000.—(entsprechen DM 158.300.--, bzw. Kcs 2,890.000.-;

Auf dem Sparbuch in Österreich verbleiben ATS 126.000.--

26. Dezember: Weihnachtsfeier am Stefanitag. Eine Sondergenehmigung macht es möglich, die Grenze an diesem Tag zu überqueren. Die Messe zelebriert Abt Magister Felhofer vom Stift Schlägl, allerdings mit reichlicher Verspätung. Horst Wondraschek vergaß den Tresorschlüssel für den Safe, in dem der Kelch aufbewahrt wird. Auf Langlaufskiern braust er zur Grenze, mit dem Auto nach Ulrichsberg, leiht vom Pfarramt einen Kelch aus. Sänger und Bläserquartett aus Ulrichsberg gestalten schließlich die Feier, auf der Orgel spielt Alfons Obermüller.

Das Jahr 1993

1. Jänner: Nach Verhandlungen wird die „Tschechoslowakei“ friedlich aufgelöst. An ihrer Stelle treten mit diesem Datum die „Tschechische Republik“ und die „Slowakische Republik“.

15. April: Eröffnung des Grenzüberganges in Schöneben für Fußgänger, Rad- und Motorradfahrer. Festakt mit Teilnahme von Dr. Jan Strasky, nunmehr tschechischer Verkehrsminister, Landeshauptmann von Oberösterreich Dr. Josef Ratzenböck, die gemeinsam den Schlagbaum öffnen.



Dr. Jan Strasky – Doletscherin
15. April 1993

Weiters sind erschienen Abt Magister Felhofer vom Stift Schlägl, die Bezirkshauptleute von Rohrbach Dr. Karl Winkler, von Krumau František Mikeš, aus Bayern der Stellvertretende Landrat von Freyung Hans Presl, der Bürgermeister von Oberplan Miroslav Cerkl, sowie Beamte der zuständigen Ministerien. Ein tschechischer Kinderchor singt ein deutsches Mundartlied. Weiters sorgen ein Schülerchor aus Ulrichsberg und eine tschechische Militärkapelle für festliche Stimmung.

17. April: Dankgottesdienst und Tabernakelweihe mit Vikar Emil Soukup und seinem Kaplan aus Krumau. Die Restaurierung des Tabernakels besorgte Hilma Hendrykowski aus Waldkirchen.

15. Mai: Deutsches Hochamt anlässlich des 600. Todestages des Kirchenpatrons Johann von Nepomuk mit Prälat Martin Felhofer, Stift Schlägl und Vikar Emil Soukup aus Krumau.

11. Juli: Gedenkmesse für die Verstorbenen aus der Familie Hable.

Sommer : Otto Paleczek, seine Gattin und viele Helfer renovieren Gräber in Oberplan. Die Firma Peschek aus Schwarzbach erhält den Auftrag zur Renovierung von 20 Gräbern.

24. Juli: Heimattreffen. Pater Albert von den Mariannhiller-Orden hält den Gottesdienst, Organist Alfons Obermüller. Gedenkfeier an der Gedenkstätte in Schöneben. Ansprache von Johann Jungbauer, der an die vergangenen 47 Jahre, an die Dorfgemeinschaften und an die verstorbenen Vorfahren erinnert. Abschluss im Gasthaus Moldaublick mit dem Brauchtumsverein Ulrichsberg.

22. August:

Die erste Hochzeit nach der Wiedereinweihung findet statt. Mit Kutsche, gezogen von zwei Schimmeln kommt das Brautpaar aus Österreich. Alexandra Schmid aus Klaffer gibt Markus Förderl-Höbenreich aus Aigen das Jawort.



26. September: Festliche Messe für Karoline Wondraschek zur Vollendung von achtzig Lebensjahren.



6 der ursprünglich 12 Geschwister treffen sich noch einmal

2. Oktober : Glockenweihe.

Die große Glocke mit 237 kg, „Maria Königin des Friedens“ wurde vom Stift Schlägl gestiftet und trägt die lateinische Inschrift „QUI CREDIT VIVIT“ / „Wer glaubt, der lebt“ und „POPULOS AD PACEM VOVO“ / „Ich rufe die Völker zum Frieden“. Die zweite mit 141 kg stiftete Horst Wondraschek und ist der hl. Ursula gewidmet. Sie trägt die lateinische



Inschrift: „PER OMNES FINES AD RECONCILIATIONEM VOVO“ / „Über alle Grenzen hinweg rufe ich zur Versöhnung“..

Die Glocken werden von einem Pferdewagen aus Vorderstift über Hüttenhof zur Kirche gebracht. In Hüttenhof werden sie zunächst von Johann Jungbauer im Namen der „Hüttenhöfler“ begrüßt. In seiner Ansprache weist er auf die 300 jährige Geschichte des Ortes und auf die in jüngster Zeit erbrachten Leistungen hin. Anschließend in Josefthal trägt Kurt Petschl die Geschichte des Ortes vor, Erna Petschl spricht ein Gedicht. Bei der Kirche informiert Horst Wondraschek über die Schwierigkeiten und Probleme der letzten Wochen, die den angekündigten Termin fast zu Fall gebracht hätten. Erst vor einer Woche seien die Glocken gegossen worden, die Reinigung erfolgte erst vor 5 Tagen.

Die Weihe nimmt Prälat Felhofer vom Stift Schlägl, assistiert von einem tschechischen Geistlichen in Vertretung des erkrankten Pfarrers Tkač, vor.

Nach dem Gottesdienst werden die Glocken mühsam in den Kirchturm gebracht und um 16.45 Uhr erschallt ihr Klang über den Friedhof und klingt weit in den Böhmerwald hinein. Wir hoffen, sie werden gehört.



30. Oktober: Totenmesse, letztes Zusammentreffen in diesem Jahr.

Bilder - Chronik :
Glockenweihe
Aufnahmen vom 2. Oktober 1993

Tafel 5



Das Jahr 1994

14. Mai: Kirchweihfest des Kirchenpatrons Hl. Nepomuk mit deutschsprachigem Gottesdienst.

4. Juni: Messfeier

Sommer: Die Straße zum Grenzübergang Schöneben wird ausgebaut.

3. September: Organisiert vom Chefdirigenten des Linzer Brucknerorchesters Martin Sieghart wurde am 3. September das Streichquintett Nr. 956 in C-Dur von Franz Schubert in der Kirche konzertiert. Zur Einführung hielt Dr. Johannes Jetschgo einen Videovortrag über die Geschichte Glöckelbergs und über das Leben seiner ehemaligen Bewohner.

Horst Wondraschek sprach über die Bedeutung von „Heimat“ und über seine Erfahrungen bei den Arbeiten an Kirche und Friedhof.

Nach dem Konzert formierte sich ein Fackelzug zum Grenzübergang Schöneben, wo er vom Bürgermeister von Ulrichsberg, Josef Natschläger, mit Brot und „Neuburger“ gastlich empfangen wurde.

29. Oktober: Seelenmesse, letzte Möglichkeit in diesem Jahr die Grenze bei Schöneben zu überqueren.

Gemeinderatswahlen in Oberplan/Horní Planá (1994) – Mandatsverteilung:

Wahlberechtigt : 1622 Personen, abgegebene Stimmen: 1134 (69,91%).

Sdružení nezávislých kandidátů: 8 („Vereinigung freier Demokraten“),

Kommunistická strana Čech a Moravy: 5 („Kommunistische Partei der Tschechei und Mährens“) Liberální strana národněsociální : 2 („Liberale national-soziale Partei“)

Die 15 Mandatare wählen aus ihrem Gremium den Bürgermeister, einen Vizebürgermeister und drei weitere Mitglieder, die zusammen den Stadtrat bilden.

30. 11. 1994: Jiří Hulka wird zum Bürgermeister von Oberplan/ Horní Planá gewählt

Das Jahr 1995

1. Jänner : Österreich wird Mitglied der EU. Bei der Volksabstimmung am 12.6.1994 stimmen 66,6 % für den Beitritt, 34,4% dagegen. Mit Schweden und Finnland umfasst die EU nunmehr 15 Mitglieder.

14. April: Der Grenzübergang Schöneben öffnet wieder für Fußgeher und Radfahrer.

16. April: Ostersonntag, Messe.

13. Mai: Kirchweihfest, Messe zu Ehren des Kirchenpatrons Hl. Nepomuk. Enthüllung einer Gedenktafel an der Kirchenmauer durch den 90 jährigen Franz Müller (Peternschneider Tischler) aus Radschin. Die Tafel ist rechts vom Eingang: *„Die ehemaligen Bewohner von Glöckelberg, Josefthal und Hüttenhof, sowie Freunde des Böhmerwaldes haben mit Unterstützung tschechischer Behörden die verwüstete Kirche wieder hergestellt und den eingeebneten Friedhof zur würdigen Stätte gestaltet“.* Zwischen dem deutschen und dem tschechischen Text sind reichende Hände dargestellt.





Die Tafel links vom Eingang ist Pater Engelmar gewidmet.

28. Juli: Diavortrag von Horst Wondraschek in Ulrichsberg, Gasthof Moldaublick: „Unsere Arbeit von 1990 bis 1992“.

29. Juli: Messfeier gestaltet vom Waldkirchner Kinderchor, Leitung Frau Konrad, Zelebrant Geistlicher Rat Kessler. Frau Emma Marx übersetzte die Ansprache für die tschechischen Teilnehmer.

Gedenkfeier in Schöneben für die Opfer der Kriege und der Vertreibung.

Feier der „Siebziger“ (Jahrgänge 1924 und 1925) in Ulrichsberg im Gasthaus Moldaublick unter Mitwirkung des Brauchtumsvereines Ulrichsberg.

30. Juli: Bundestreffen der Böhmerwäldler in Passau.

28. Oktober: Totenmesse für die ehemaligen Pfarrangehörigen

Das Jahr 1996

4. Mai: Glockenweihe in St. Thoma.

18. Mai: Patenschaftsfest der Glöckelberger in Ulrichsberg, Messfeier in Glöckelberg.

Nach den, nach eigenen Angaben nicht vollständigen Aufschreibungen des Johann Jungbauer sind seit der Vertreibung ca. 465 Personen aus der Heimatgemeinde Glöckelberg verstorben, insgesamt etwa ein Drittel der einstigen Bewohner.

27. Juli: Patenschaftsfest der Oberplaner in Ulrichsberg, Messfeier in Glöckelberg.



1. Oktober: Franz und Rudolf Micko von den „Wieshäusern“ aus Hüttenhof schaffen es, verstärkt mit zwei Männern aus der Rasenmäherpartie, die Kirche in viereinhalb Tagen auszumalen. Die Gerüste stellt Pfarrer Picha von Krumau zur Verfügung, 500 Kilo Mineralfarbe liefert die Firma Pramer aus Linz und die Erzeugerfirma Röfix kostenlos. Emma Marx besorgt die Kirchenreinigung.

2. November: Allerseelenmesse, am 3.11. schließt der Grenzübergang bei Schöneben.

Das Jahr 1997

21. Jänner: Im Palais Liechtenstein in Prag unterzeichnen der deutsche Bundeskanzler Kohl und der tschechische Regierungschef Klaus die „Deutsch-tschechische Aussöhnungserklärung“. Bei dieser Gelegenheit bat Kohl um „Vergebung“, von Klaus ist eine ähnliche Äußerung nicht bekannt. Wieder einmal wurde ein Abkommen geschlossen ohne dass die unmittelbar Betroffenen am Zustandekommen beteiligt waren. Schon vor der Unterzeichnung werden im tschechischen Abgeordnetenhaus Interpretationen des Vertrages geäußert, die aber aus der Erklärung nicht abgeleitet werden können, wie die Anerkennung der Bindung der Tschechischen Republik an die Beneš-Dekrete und die Beendigung der Eigentumsfrage. Die Sudetendeutschen reagieren mit Verbitterung. Von Glöckelberg sind Prag und Bonn weit entfernt.

15. April: Der Grenzübergang Schöneben ist wieder geöffnet.

19. April Messfeier.

17. Mai: Nepomuk Messfeier.

22. Juni: Besuch der Ackermann-Gemeinde Würzburg, mit Messfeier

26. Juli: Treffen in Glöckelberg, Messfeier mit Prälat Martin Felhofer, an der etwa 180 Personen teilnehmen. Gedenkfeier in Schöneben, Johann Jungbauer hebt hervor, dass das südböhmische Land von den deutschen Bewohnern nicht erobert, sondern mit dem Pflug erworben worden sei. Anschließend Zusammenkunft der Glöckelberger in Ulrichsberg im Gasthaus „Moldaublick“ mit dem Brauchtumsverein, Musik und Tanz.

27. Juli: Bundestreffen in Passau

2. November: Totenmesse

Die Spendeneingänge gehen rapid zurück. Eine Folge der Enttäuschung über die „hohe“ Politik?

Das Jahr 1998

März: Johann Jungbauer, der 10 Jahre über das Geschehen in den Heimatzeitschriften berichtet und dabei unzählige Nachrufe verfasst hat, kündigt an, aus familiären Gründen seine Tätigkeit einstellen zu müssen. Weiterhin erscheinen aber seine Angaben zu Geburtstagen und Sterbefällen und auch wieder seine Berichte. Wie auch in anderen Bereichen kommt es zu einer Ermüdung und er führt wiederholt Klage, dass ihm nur wenige Nachrichten zukommen und er aber gerade bei den Sterbmitteilungen auf eine Benachrichtigung angewiesen ist.

18. April: Messfeier.

16. Mai: Messe zu Ehren des Hl. Nepomuk.

20. Juni: Wallfahrt der Mariannhiller, Treffpunkt in Schöneben, Eucharistiefeier in der Glöckelberg Kirche.

Juli: Die Heimatzeitschrift „Hoam“ feiert mit der 7. Folge des 51. Jahrganges ihren fünfzigjährigen Bestand.

25. Juli: Messfeier.

27. September: Messfeier anlässlich des 85. Geburtstages von Karoline Wondraschek, geborene Petschl.

Oktober/November: Johann Jungbauer erstellt eine Broschüre: „Geschichte der Orts- und Pfarrgemeinde Glöckelberg – Entstehung und Zerstörung, Verfall und Wiederaufbau der Pfarrkirche“

31. Oktober: Messfeier.

Gemeinderatswahlen in Oberplan/Horní Planá (1998) – Mandatsverteilung:

Wahlberechtigt: 1761; Wahlbeteiligung: 958 (54,57%).

Sdružení nezávislých kandidátů-místní sdružení : 6 („Vereinigung freier Demokraten-für den Ort/ Ortsvereinigung“)

Kommunistická strana Čech a Moravy : 5 („Kommunistische Partei der Tschechei und Mährens“)

Sdružení nezávislých kandidátů – místní sdružení : 4 (Vereinigung unabhängiger Kandidaten).

Das Jahr 1999

17. April: Erste Messe nach der Grenzöffnung.

16. Mai: Messe zu Ehren des Hl. Nepomuk, Zelebrant ist der Bischof von Passau Franz Xaver Eder.

19. Juni: Wallfahrt im Gedenken an Pater Engelmar. 14 Priester aus ganz Europa werden wohl nie mehr wieder anwesend sein



Sommer: Kardinal Miloslav Vlk wurde vom deutschen Bundespräsidenten Roman Herzog mit dem Großen Bundesverdienstkreuz für seinen außerordentlichen Beitrag zur Annäherung zwischen Deutschen und Tschechen ausgezeichnet. Er habe unbequeme Wahrheiten ausgesprochen und sei ein Baumeister der Versöhnung und einer ihrer wichtigsten Pfeiler.

24. Juli: Heimattreffen anlässlich der zehnjährigen Patenschaft der Gemeinde Ulrichsberg. Um 14.00 Uhr deutscher Gottesdienst mit dem Pfarrer von Klaffer, mindestens 200 Teilnehmer. Thema der Ansprache war der hl. Christophorus. Er hatte eine Last zu tragen, die immer schwerer wurde, vergleichbar mit Menschen, die eine kleine Last auf sich nehmen, aber immer neue Lasten dazubekommen. Um 18.00 Uhr Zusammenkunft in der Glöckelberger Stube im Kulturhaus von Ulrichsberg. Im Gasthaus Moldaublick hält Johann Jungbauer vor etwa 150 Personen eine Ansprache, in welcher er Rückschau auf das schicksalhafte Jahrhundert hält. Er ruft die Landsleute auf, ihr Wissen und ihre Heimatliebe an die Nachfahren weiter zu geben.

30. Oktober: Jahres- und Jahrtausendabschluss, Allerseelenmesse. Ab 1. November ist der Grenzübergang Schöneben bis zum 1.4.2000 wieder gesperrt.

Walter Franz hat im abgelaufenen Jahr die Brücken über den Schwemmkanal auf dem Gemeindebiet von Glöckelberg ermittelt und kam insgesamt auf 40, davon 11 in Hüttenhof, 8 in Josefthal und 21 in Glöckelberg. Die meisten waren aus Holz gezimmert. Heute kann man noch 9 Übergänge feststellen. Der Kanal selbst ist weitgehend ausgetrocknet und stark verwachsen.



Der Schwemmkanal bei Glöckelberg, 18. August 1988

2. November: Verhandlungen mit der Diözese Budweis über die Renovierung des Fuchshauses (auch „Mesnerhaus“ genannt).

Das Jahr 2000

23. April: Erste Messfeier nach der Grenzöffnung

20. Mai: Messe zu Ehren des Hl. Nepomuk mit Pfarrer Kessler aus Waldkirchen.

8. Juni: Nach Vorbesprechungen mit der Diözese Budweis wird der in beiden Sprachen abgefasste Pachtvertrag über das Mesnerhaus beim Notar Dr. Hrdina in Krumau unter Betritt der Kongregation der Mariannhiller unterfertigt. Der Vertrag hat eine Laufzeit von 50 Jahren, Horst Wondraschek pachtet das Haus und übernimmt die Kosten der Renovierung.

17. Juni: Wallfahrt „Pater Engelmar“

In Erinnerung an das Geschehen vor 10 Jahren:

22. Juli: Messfeier zur Erinnerung an den Bischofsbesuch von Kardinal Vlk.

23. September: Messfeier zur Erinnerung an den Arbeitsbeginn mit Pfarrer Augustin. An der Orgel Alfons Obermüller aus Ulrichsberg, es musiziert eine Musikergruppe aus Krumau.

28. Oktober: Gut besuchte Allerseelenmesse, Zelebrant Erzdekan Emil Soukup, der in der Zwischenzeit von Krumau nach Taus gekommen war. Villa Marie wird umgebaut.

10. Dezember: Rupert Essl im Alter von 82 Jahren gestorben. Er wurde am 14. April 1918 in Pichlern bei Oberplan geboren. Essl war einer der wichtigsten Zeitzeugen, seine kulturellen Beiträge werden auch in ferner Zukunft gebührende Beachtung finden. Er wirkte im alten Böhmerwaldmuseum in Oberplan, Esslingen und Passau, er war Betreuer des Heimatkreises Krumau und betrieb die Patenschaft der Gemeinde Ulrichsberg über die Oberplaner. 1965 bis 1996 war er Kulturwart des Deutschen Böhmerwaldbundes.

Das Jahr 2001

Jänner / Fuchshaus: Der Winter brachte viel Schnee. Mit Mühe kann man Glöckelberg erreichen. Horst Wondraschek, das Ehepaar Emma und Karl Marx aus Krumau, sowie Thomas Kuthan aus Budweis besichtigen das „Fuchshaus“, die Restaurierung wird erörtert. Thomas Kuthan erklärt sich bereit, die Arbeiten zu übernehmen.

16. April: Erste Messe nach der Grenzöffnung. Zelebrant ist ein Priester aus Waldkirchen. Anschließend wird die Urne des Karl Jungbauer /Heuraffl Korl aus Hüttenhof beigesetzt. Er starb am 24. November 2000 im Alter von 80 Jahren. Johann Jungbauer schildert den Lebensweg des Verstorbenen. Vor allem seine sinnvollen Mundartgedichte haben ihn bekannt gemacht. Trotz des schlechten Wetters nehmen an der ersten Beisetzung im erneuerten Friedhof etwa 60 Personen teil. Auf der Grabplatte eingraviert: „Hoam wollt a und Hoam is a gonga - *19.2.1920 +24.11.2000“.

19. Mai: Messe zu Ehren des Kirchpatrons Hl. Nepomuk liest Reinhold Kern von der Pfarre St. Leopold, Linz-Urfahr.

21. Mai / Fuchshaus: Beginn der Bauarbeiten am Fuchshaus. Mit dem Bagger werden die Büsche entfernt und Vorbereitungen für die Renovierung getroffen.



Das Fuchshaus am 23. Juli 1990...



... und am 13. September 1991

23. Juni: Wallfahrt im Gedenken an Pater Engelmar.

28. Juli: Zahlreicher Besuch beim Patenschaftstreffen der Glöckelberger. 14.00 Uhr Messe in Glöckelberg, Zelebrant Dekan Kessler aus Waldkirchen. Der Männerchor aus Waldkirchen, begleitet von Martin Stiegler mit der Zither, brachte die Waldler Messe zur Aufführung. Johann Jungbauer überreichte dem Bürgermeister Natschläger von Ulrichsberg ein Gemälde als Gastgeschenk. Zusammenkunft im Gasthaus „Zum Moldaublick“ in Ulrichsberg mit gemeinsamer Feier der Jahrgänge 1925-27.

29. Juli: Bundestreffen des Deutschen Böhmerwaldbundes in Passau.

26. August: Schwester Maria Huberta Unzeitig, Kongregation der Missionsschwestern vom Kostbaren Blut, stirbt im Missionshaus Neuenbeken bei Paderborn im 93. Lebensjahr. Sie war von 1940 bis April 1941 als Pfarrschwester bei ihrem Bruder Pater Engelmar Unzeitig in Glöckelberg tätig.



Tomas Kuthan und sein Sohn verschließen provisorisch die Fenster: Der Winter ist nah



Ein „Zimmer“ im Fuchshaus bei Beginn der Restaurierung

Bis 26. Oktober 2001 leistet Thomas Kuthan mit einem Helfer 1.713 Arbeitsstunden: Fassade wird fertig gestellt, ebenso das Gesimse, der Dachstuhl ist zur Gänze repariert, Rigipsplatten sind angebracht.

27. Oktober: Allerseelenmesse.

1. November: Die Grenze wird wieder geschlossen.

Das Jahr 2002

20. April: Erste Messe in Glöckelberg nach der Grenzöffnung.

25. April / Fuchshaus: Beginn der weiteren Restaurierungsarbeiten: Eine gefährlich nahe stehende Linde muss gefällt werden, die Terrasse wird aufgebaut, das Tor zur Garage wird mit Hilfe des Neffen von Tomas Kuthan hergestellt und montiert, ebenso die Stiege in den ersten Stock. Weitere Arbeiten: Fußböden verlegt, Feinputz aufgebracht, Abwasserbehälter eingegraben. Arbeitsaufwand: 1.596 Stunden. Diese Arbeiten enden nach Schneefall am 7. Dezember 2002.

April: Einstimmig verabschiedete das tschechische Parlament folgende Erklärung (stark gekürzt): 1. Die Gesetzgebung der Jahr 1940 bis 1946, einschließlich der Dekrete des Präsidenten...sind die Folge des Krieges und des Nationalsozialismus. 2. Die Gesetze und Dekrete sind in der Zeit ihrer Verabschiedung realisiert und konsumiert worden und auf ihrer Grundlage können keine neuen Rechtsbeziehungen entstehen. 3. Die von ihnen hergeleiteten Rechts- und Eigentumsbeziehungen sind unanzweifelbar, unantastbar und unabänderlich.

28. April: Messefeier des Mariannhiller-Ordens in Glöckelberg aus Anlass eines Treffens der europäischen Provinzleitung der Mariannhiller Missionare. Pater Hubert Wendls stellt P. Engelmar Unzeitig in den Mittelpunkt seiner Predigt. P. Engelmar stehe als Beispiel auch heute in einer Zeit der „Verwirrung“, der Erschütterung, für einen festen Glauben. Engelmar Unzeitig habe die Erschütterung und Verwirrung bis zu seinem Tode erlebt und ertragen. In einer Umgebung von Hass und Gewalt habe er die Kraft zur Liebe gehabt. „Liebe verdoppelt die Kräfte, sie macht erfinderisch, macht innerlich frei und froh“ habe er aus dem Konzentrationslager geschrieben.



28. April 2002

18. Mai: Kirchtag, Messe zu Ehren des Hl. Nepomuk.

22. Juni: Wallfahrt „Pater Engelmar“. Etwa 100 Teilnehmer, Leitung Pater Eugen von Riedegg.

27. Juli: Gedenkmesse der Kircheneinweihung vor 10 Jahren.

30. September: Der deutsche Rechtsprofessor Jochen Frowein erstellt ein Gutachten zu den Beneš – Dekreten. Er sieht in diesen kein Hindernis für einen EU-Beitritt der Tschechischen Republik. Die Untaten 1945 seien eine Reaktion auf das, was die Tschechen 1938 bis 1945 erlitten hätten und die Täter hätten durch die Jahrzehnte einen Vertrauensschutz erworben. Auf die Frage, ob nicht auch den Opfern ein Opferschutz zukomme, geht Frowein nicht ein.

2. November: Allerseelenmesse.

Wieder spendet Fritz Pangerl der Kirche eine elektronische Orgel.

Gemeinderatswahlen in Oberplan/Horní Planá (2002) – Mandatsverteilung:

Wahlberechtigt: 1811; Wahlbeteiligung: 1042 (57.59%).

Stružení nezávislých : 6 („Vereinigung der Unabhängigen“)

Komunistická strana Čech a Moravy : 4 („Kommunistische Partei der Tschechei und Mährens“)

Volba pro město : 3 („Wahl für den Ort“)

Klub českého pohraničí : 1 („Klub des tschechischen Grenzgebietes“)

Česká strana sociálnědemokratická : 1 (Tschechische sozialdemokratische Partei“)

Das Jahr 2003

19. April: Karsamstag, Andacht in der Kirche.

11. April: Eröffnung des „Adalbert Stifter – Zentrum“ in Oberplan

16. April: Die Tschechische Republik unterzeichnet in Athen den Beitrittsvertrag zur EU.

6. Mai / Fuchshaus: Beginn der weiteren Arbeiten: Holzfußböden, Isolierung des Dachraumes, Herstellung des Dusche, der Toiletten im Erdgeschoß, des Elektro- und Wasseranschlusses, Zuleitung aus einem alten Brunnen, der oberhalb des Hauses im anschließenden Wald gelegen ist und zunächst saniert werden muss. An der Terrasse wird ein Geländer montiert. Arbeitsaufwand vom 6. Mai bis 3. November: 1291 Arbeitsstunden.

13. Mai: Die Orgel wird auf die Empore transportiert.

17. Mai: Messe zu Ehren des Hl. Nepomuk, Kirchtag.

13. Juni: Reparatur des Läutwerkes der Glocken durch die Firma Tkadlec aus Mähren.

14. Juni: Wallfahrt „Pater Engelmar“.

13./14. Juni: In der Tschechischen Republik wird ein Referendum über die Annahme oder Ablehnung des im April 2003 in Athen – (neben Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Slowakei, Slowenien, Ungarn, Zypern) unterzeichneten Beitrittsvertrages zu Europäischen Union abgehalten. Von den 8,3 Millionen Stimmberechtigten nehmen 55,2% an der Abstimmung teil, 77% stimmen mit „Ja“.

26. Juli: Glöckelberger Heimat- und Patenschaftstreffen. 14.00 Uhr Messe in Glöckelberg, Zelebrant Pfarrer Kramer aus Untersüßbach bei Regensburg und Pfarrer Antesberger aus Strohheim in Oberösterreich. Etwa 150 Besucher. Es singt der Männerchor aus Waldkirchen, geleitet von Martin Stiegler. Gedenkfeier in Schöneben, am Abend Zusammenkunft im Hotel „Böhmerwald“ in Ulrichsberg. Die Teilnehmer werden auch vom neuen Bürgermeister des Ortes Wilfried Kellermann begrüßt.

27 Juli: Bundestreffen der Böhmerwäldler in Passau. Verleihung des Kulturpreises an den in Schweden lebenden Keramiker Willi Fischer aus Krumau. Sein Vater Wilhelm Fischer erhielt diesen Preis 1968. Der Bundesvorsitzende der Sudetendeutschen Landsmannschaft bekräftigt erneut die Bereitschaft zum Dialog mit den Tschechen, fordert aber auch ein Ende der Leugnung der Verbrechen an den Sudetendeutschen.

Juli : Vergebliche Suche nach Wasser. Fa. Aqua-Krumau entnimmt Bodenproben, die Bohrungen nach Wasser sind vergeblich, Die tschechische Brunnenbohrfirma folgt zwar den Ratschlägen von drei Wünschelrutengängern – ohne Erfolg. Der Bohrer bleibt im Schacht stecken und muss durch eine andere Firma aus großer Tiefe herausgezogen werden.

11. August: In Schliersee verstarb Walter Schwarzbauer im 85. Lebensjahr. Er und seine Gattin Rosl Pofel aus Glöckelberg gingen am 30. Oktober 1945 schwarz über die Grenze nach Glöckelberg zurück und wurden dort in der Kirche zur Mittagszeit von Pfarrer Ansbert Bieberle getraut – während die Grenzwatche und die Polizei im Gasthaus Kari beim Mittagessen waren.

25. Oktober: Allerseelenmesse



Kein Wasser: 11. Juli 2003

Das Jahr 2004

1. Mai: Die Tschechische Republik tritt der Europäischen Union bei. Die Union umfasst mit den weiteren Beitrittsländern 25 Staaten.

15. Mai : Messe zu Ehren des Hl. Nepomuk, Kirchtag.

3. Juni: Festmesse der Ackermann –Gemeinde Würzburg.

3. Juni / Fuchshaus: Beginn der Abschlussarbeiten, Arbeitsaufwand **3. Juni bis 15. September:** 318 Arbeitsstunden.

19. Juni: Wallfahrt „Pater Engelmar“.

24. Juli: Feierlichen Gottesdienst um 14.00 Uhr, Zusammenkunft in Ulrichsberg, 15 Jahre Patenschaft über die Oberplaner, um 19.00 Uhr in der Hochwaldhalle in Lackenhäuser, Gemeinde Neureichenau.

25. Juli: „Jakobitreffen“ auf dem Dreisesselberg **30. Oktober:** Allerseelenmesse.

Das Jahr 2005

Adalbert Stifterjahr: 23. Oktober 1805 in Oberplan geboren – 28. Jänner 1868 in Linz gestorben

4. März: Für diesen Tag ist anlässlich des 60ten Todestages von Pater Engelmar eine Messfeier der Mariannhiller angesetzt. Nie mehr wieder zu diesem Termin war man sich angesichts der Schneemassen einig. Mit einer Schneefräse mußte ein Gehweg freigemacht werden.



27. Mai bis 5. Juni: Gemeinsame Wanderwoche, Teilnehmer aus Ulrichsberg, Oberplan und Glöckelberg. Die Wanderziele waren der Dreisesselberg und das Dreiländereck, der Plöckensteiner See, das Stifterdenkmal, schließlich der Hochficht, Schöneben, Glöckelberg, der Bärenstein, die Stifter Ausstellungen in Schwarzenberg und im Stift Aigen-Schlägl sowie das Stifter Geburtshaus in Oberplan, wo eine Ausstellung über Stifters literarisches Werk eröffnet wurde.

Bilderausstellung über Adalbert Stifter im Kulturhaus Ulrichsberg, gestaltet von Johann Jungbauer. Ausstellungseröffnung am 28. Mai, erschienen sind etwa 20 Personen.

4. Juni: Messfeier um 14.00 Uhr :Heimattreffen in Glöckelberg und Ulrichsberg mit 100 Teilnehmern, davon etwa 50 aus Glöckelberg. Das Wetter ist regnerisch, beim Totengedenken in Schöneben sind nur wenige erschienen. Anschließend zeigt Horst Wondraschek die Fotos

aus der Heimatstube in Großformat. Johann Jungbauer bedauert nach der Euphorie der Anfangszeit das Nachlassen des Interesses an der Patenschaft.

18. Juni: Wallfahrt „Pater Engelmar“.

22./23. Oktober: Gedenken in Oberplan an Adalbert Stifter. Mehrere hundert Verehrer von Adalbert Stifter kommen zusammen, auch Prominenz aus Politik und Kultur: Der Landeshauptmann von Oberösterreich Josef Pühringer, die bayerische Staatsministerin Christa Stewens, der südböhmische Kreishauptmann Dr. Jan Zahradník. Milan Uhde aus Brünn, letzter Ministerpräsident der Tschechoslowakei hält die Festrede. Musikalisch umrahmt von Musikgruppen aus Österreich, Deutschland, aus Oberplan und Strakonitz. Alle Redner würdigen die große Persönlichkeit Stifters und seine Bedeutung für das deutsch –tschechische Verhältnis. Die Ehrung endet mit einem Literaturabend im Adalbert- Stifter- Zentrum.

29. Oktober: Allerseelenmesse.

Das Jahr 2006

22. Februar: Walter Grössl, der Meister des Holzschnittes und des Kupferstiches stirbt in Viechtach. Er wurde in Chudiwa bei Neuern am 11.8.1923 geboren.

20. Mai / Fuchshaus : Eröffnung des „Museums“.



20. Mai 2006, Emma Marx
überreicht Monsignore Dvorák einen
Blumenstrauß

Nach langen Vorbereitungsarbeiten ist es so weit. Im „Fuchshaus“ , auch „Mesnerhaus“ benannt, werden in einer Dauerausstellung drei Themen behandelt: „Glöckelberg, wie es war“, „Pater Engelmar“ und der Schriftsteller „Johannes Urzidil“. Glöckelberg, Josefsthäl und Hüttenhof werden durch alte Fotos dokumentiert und in kurzen Texten, deutsch und tschechisch, vorgestellt. An Hand von alten Urkunden wird das Schicksal der Glocken in den beiden Kriegen geschildert und ein

Brautprüfungsprotokoll
von Pater Engelmar
zeigt den Weg eines
Soldaten von der
Eheschließung
zu seinem baldigen Tod
im Krieg.

Zusammenstellung und Texte:
Dr. Othmar Hanke, Puchenu
bei Linz;
Übersetzung ins
Tschechische : JUDr. Leon
Richter, Praha / Prag

Die Mariannhiller
gestalteten den Teil der
Ausstellung über Pater
Engelmar, die
Vorstellung des
Böhmerwaldfreundes

Urzidil übernahm die Urzidilgesellschaft, betreut von Frau Urbanova, Lehrerin in Oberplan.



Mitte: Monsignore Dvorák,
Bürgermeister Jiri Hulka

Am Nachmittag nach der
Messfeier findet die
Beisetzung der am
15.9.1997 verstorbenen
Hermine Kari (Stipan
Hermi) im Beisein ihrer
aus USA angereisten
Tochter am Friedhof in
Glöckelberg statt.

Glöckelberg im Internet:
Die Seite
www.gloeckelberg.at wird
eröffnet.



Beisetzung 20. Mai 2006

17. Juni: Wallfahrt „Pater Engelmar“.

29. Juli: Messfeier

Auf Grund einer Beschwerde eines Besuchers der Glöckelberger Heimatstube in Ulrichsberg aus Wien beim Landeshauptmann von Oberösterreich Josef Pühringer wird nach dringender Empfehlung der Landeskulturdirektion die Heimatstube –vorübergehend- geschlossen. Die Beschwerde richtet sich vor allem gegen „historisch bedenkliche“ Darlegungen. Nach Entfernung einiger Seiten in den aufgelegten Mappen ist die Ausstellung wieder zugänglich. Ein Angebot der Landeskulturdirektion, die Heimatstube neu und mit moderner Technik auszurichten, findet bei den seinerzeitigen Initiatoren keine Zustimmung.

7.Oktober

An diesem Tag stirbt der Autor des Glöckelberg-Buches Franz Petschl. Hier ein Nachruf.



Franz Petschl geb. am 3. 7. 1924 in Glöckelberg war der Mesnerbua und wuchs im unteren Stockwerk des Hauses der Trafikantin Maria Fuchs mit drei älteren Schwestern auf.

Sein Vater war der Schneider Ludwig Petschl und gleichzeitig Mesner der Kirche, seine Mutter Wilhelmine wurde ihm schon im Alter von 8 Jahren durch ihren frühen Tod entrissen.

Er war ein gescheiter Bub, der nach der Volksschule in Glöckelberg auf Empfehlung seiner Lehrer die Bürgerschule in Oberplan besuchte. Das bedeutete einen Schulweg von 8 km. Um 3/6 Uhr früh musste er von zuhause weg und kam oft erst um 6 Uhr abends heim, im Winter auf Skiern, später mit dem Rad.

Angeblich war es die Kary-Wirtin, die sich erbötig machte seinen Besuch der Lehrerbildungsanstalt in Krumau und seine Unterkunft im Schülerheim zu finanzieren. Auf Grund seiner guten Leistungen bekam er aber auch ein Stipendium.

Nach Abschluß der Lehrerbildungsanstalt 1943 wurde er bis Kriegsende eingezogen und diente als Funker in Paris, Brest Smolensk/ Russland, Ungarn und Nancy. Von 49 Granatsplittern schwer verwundet kehrte er im Jänner 1945 zu einem Genesungsaufenthalt zurück und geriet nachher noch bis August 1945 in amerikanische und französische Gefangenschaft.

Im Oktober 1945 trat er seine erste Stelle als Lehrer in Marbach an: eine 5. Klasse mit 76 Schülern! 1946 ziehen Vater, Stiefmutter, Schwester Minna mit Sohn nach der Vertreibung bzw. Aussiedlung aus dem Böhmerwald zu ihm und er arbeitet auch noch in der Landwirtschaft, um die große Familie versorgen zu können. 1948 verlobt er sich mit Gertrud Händle, die er 1950 heiratet. Zwischen 1953 und 1959 werden die Kinder Ulrich, Karin und Martin geboren und man ist inzwischen ins Elternhaus seiner Frau Gertrud nach Erdmannshausen übersiedelt. Ab 1960 bis zur Pensionierung nach 40 Dienstjahren aus gesundheitlichen Gründen (Kehlkopfkrebs) war er Lehrer und später Konrektor in Erdmannshausen. Dort ist er neben seiner Berufstätigkeit in vielen Vereinen und Arbeitskreisen aktiv: beim Roten Kreuz, Biotop - u. Naturschutz, Obst u. Gartenbau, als VHS Leiter, im Musikverein und im Jugendherbergswerk.

Die Glöckelberger verdanken ihm das 1992 unter großem Zeitdruck vollendete Heimatbuch. Es wurde noch rechtzeitig bis zur Wiedereinweihung der Kirche fertig.

Ab 2005 trat bei ihm neuerlich eine Krebserkrankung auf, die am 7. 10. 2006 zu seinem Tod führte.

Seine Wärme und Herzlichkeit, seine vielfachen Begabungen und Tätigkeiten, sein großes Herz für Mensch und Natur, seine Hilfsbereitschaft und sein Wissen werden vielen fehlen; am meisten seinem Familienkreis. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

28. Oktober: Allerseelenmesse, im besonderen Gedenken an den am 7.3.2006 in Ellwangen verstorbenen Pater Wimmer, geboren am 15.4.1936 in Hüttenhof. Er wirkte ab 1981 über 10 Jahre als Missionar in Peru. Aus Hüttenhof waren fünf Personen erschienen.

Gemeinderatswahlen in Oberplan/Horní Planá (2006) – Mandatsverteilung:

Wahlberechtigt: 1818; Wahlbeteiligung: 900 (49,72%).

Nezávislí: 5 („Unabhängige“)

Kommunistická strana Čech a Moravy : 4 („Kommunistische Partei der Tschechei und Mährens“)

Volba pro město: 3 („Wahl für die Stadt“)

Česká strana sociálně demokratická : 3 („Tschechische sozialdemokratische Partei“)

Das Jahr 2007

1. Jänner: Bulgarien und Rumänien treten der Europäischen Union bei. Die Zahl der Mitglieder erhöht sich damit auf 27.

13. April: Feierliche Eröffnung des umgestalteten Böhmerwaldmuseums in Passau.

19. Mai: Messe

16. Juni: Wallfahrt „Pater Engelmar“, Treffpunkt 13.30 Uhr beim für Fußgänger neu eröffneten Grenzübergang in Sonnenwald.

28. Juli: Messe, Zelebrant Altbischof der Diözese Linz Maximilian Aichern und Monsignore Vaclav Dvořak aus Budweis., der die Landsleute einlädt, wieder in ihre alte Heimat zurückzukehren.

Leider versagt die Orgel, eine Reparatur stellt sich als unwirtschaftlich und technisch als kaum möglich heraus. Frau Anna Roider lässt mit ihrem Gesang diese Panne vergessen. Sehr guter Besuch, anschließend am Abend Treffen in Ulrichsberg.

Kurze Zeit später wird mit einer großzügigen Spende von Peter Schmidt, Witwer nach Ilse Kari, eine neue Orgel angekauft.

29. Juli: Bundestreffen der Böhmerwäldler in Passau.

4. Oktober: Anlieferung der neuen Orgel von der Firma G. Kisselbach, D 34225 Brauntal, zum Sonderpreis von 3000.- Euro. Es ist eine Gloria Cantus 230 : 2 Manuale, 30-töniges Pedal, 30 Orgelregister, plus Cembalo und Streicherklang. Listenpreis 4.150.- Euro.

27. Oktober: Allerseelenmesse

Das Jahr 2008

9. Mai: Erna Petschl, geboren am 15.11.1926 in Josefthal, Mädchenname Dichtl, stirbt in Waldkirchen. Sie war die erste Mesnerin in der restaurierten Kirche. Sie zählt zu den Initiatoren der Heimatstube in Ulrichsberg. Emsig, fleißig, geradezu umtriebig wirkte sie für ihre alte Heimat. In ihrem Testament widmet sie der Kirche in Glöckelberg 10.000.- Euro, die umgehend und bestimmungsgemäß Verwendung finden.

Auf dem Foto vom 20. Mai 2006 steht Erna Petschl, aufmerksam und aktiv, ganz rechts neben Karl Marx. Auch er hat mit seiner Gattin Emma viele Arbeitsstunden für Kirche und Friedhof erbracht.



12. Mai: Da an den Außenwänden der Kirche Frostschäden aufgetreten sind, wird die Firma Kohout in Oberplan mit der Sanierung beauftragt. Das Auftragsvolumen beläuft sich auf etwa 1 Million Tschechische Kronen (40.000.—Euro)

An diesem Tag Beginn der Restaurierungsarbeiten an der Außenfassade. Im Jahr 1991 wurde den Empfehlungen der Fachleute entsprechend keine Farbe auf den Putz aufgebracht damit die Mauern austrocknen können. Nach 17 Jahren wurde die Fa. Kohout Krumau/Oberplan mit den Maurerarbeiten beauftragt. Die Kirche wird komplett eingerüstet.

Nachdem die Baufirma das Reinigen der Granitköpfe und das Ausfugen mit Acrylmasse als zu kostspielig dargestellt hat, werden diese Arbeiten ohne Belastung des Spendenkontos, „in Eigenregie“ durchgeführt. Der zeitliche Aufwand beträgt eine Woche. Die Fassade wird mit Tiefengrund gefestigt und von der Fa. Ruschak mit Mineralfarbe der Marke „Keim“ gestrichen. **Die Arbeiten werden am 29. August beendet.**

17. Mai: Messe zu Ehren des Heiligen Nepomuk mit Orgelweihe. Bei der Messe wird der verstorbenen „Aktivistin“ der Glöckelberger, der Frau Erna Petschl, gedacht.

21. Juni: Wallfahrt „Pater Engelmar“.

26. Juli: Messe, Zelebrant Abt Martin Felhofer vom Stift Schlägl, sowie ein Gast der Mariannhiller aus Südafrika, Pater Peko. In seiner Predigt wies der Abt auf die große Bedeutung hin, die der Weitergabe des Glaubens an die nächste Generation zukommt. An der neuen Orgel Alfons Obermüller.

25. August 2009: Im Budweiser Spital stirbt Pfarrer Tkač, (geb. am 4. Mai 1931), an den Folgen eines Autounfalles, den er im Rettungsauto auf der Fahrt ins Spital erlitten hat. Er litt lange Zeit an schwerer Diabetes. Durch viele Jahre hat er mit Wohlwollen und Sympathie die Aktivitäten der Glöckelberger unterstützt.



15. Oktober: Sechzig Jahre „Hoam“. Es begann am 15. Oktober 1948 mit einem auf der Schreibmaschine geschriebenen Rundbrief, der Text trägt die Überschrift „Alles beginnt mit Glauben“.

25. Oktober: Allerseelenmesse.

Das Jahr 2009

16. April: Der Bundesvorsitzende des Deutschen Böhmerwaldbundes Ingo Hans ehrt im Adalbert-Stifter-Zentrum in Oberplan Frau Emma Marx für ihre Verdienste um die Landsleute, die in der Heimat verblieben sind, mit dem „Ehrenzeichen in Gold“ des Bundes.

Mai/Juni: Am Programm steht die weitere Restaurierung der Kirche, der übliche Messtermin entfällt daher. Die Arbeiten beginnen am 5. Mai und enden am 18. Juni.

5. Mai: Mit dem schon früher sehr bewährten Kleinbagger wird mit dem Freilegen der Grundmauern begonnen. Vor allem geht es um die Trockenlegung und künftig aufsteigende Feuchtigkeit möglichst zu vermeiden.

Außenarbeit: Um die Kirche wird ca. 50 - 70 cm tief ausgehoben, ein Drainageschlauch eingelegt und mit Schotter aufgefüllt.

Innenarbeit: In der Kirche wird der Sockelputz abgeschlagen und 40 mm Löcher senkrecht in die Wand und in den Boden gebohrt um die Feuchtigkeit unter dem Granitboden zu beseitigen.

Auf einen Verputz wird mit Absicht verzichtet. In einem Abstand von ca. 5 cm wird eine zementgebundene 12 mm starke Holzplatte mit Abstand zum Boden montiert um eine permanente Hinterlüftung zu erreichen.

Durchgeführt werden die Arbeiten, neben vielen Eigenleistungen, von der Fa. Kohout Oberplan u. Krumau. Die Kosten betragen 115.000,-- Kc.

Sodann werden die Wände abgebürstet und mit Tiefengrund behandelt, anschließend mit Mineralfarbe gestrichen.



Die Malerarbeiten führt die Fa. Ruschak aus Kalsching aus. Kosten: 20.000,- Kc.

In weiterer Folge wird noch der Boden maschinell gereinigt und die ganze Kirche von Emma Marx und ihren Helferinnen geputzt. Auch das Kruzifix wird heruntergelassen und von Vogelkot befreit.

Bruder Franziskus von Riedegg hat den Tapezierer Gottfried Hager gewonnen, die Kirchenbänke mit neuem Filz zu überziehen. Karl Marx entfernt den alten, teils

verklebten Fußbodenbelag. Die Kirche ist nunmehr in einem "perfekten" Zustand, wie er zur Einweihung 1992 noch nicht gegeben war.

20. Juni: Wallfahrt „Pater Engelmar“.

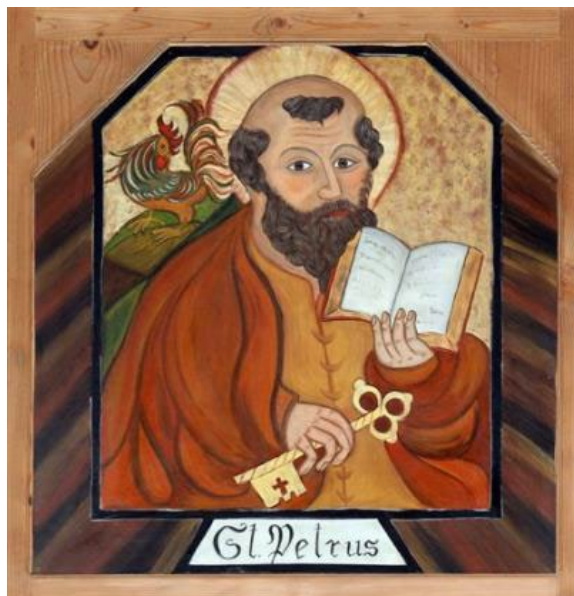
27./28. Juni: Heimattreffen in Ellwangen, veranstaltet von der „Böhmerwald-Heimatgruppe“ aus Anlass der 25jährigen Betreuung der Landsleute aus der alten Gemeinde Glöckelberg. Johann Jungbauer konnte über 70 Landsleute aus dem süddeutschen Raum, eine Abordnung aus Ulrichsberg mit Bürgermeister Wilfried Kellermann und den Obmann des Heimatvereines Ulrichsberg Wilfried Pröll, sowie den Oberbürgermeister von Ellwangen Karl Hilsenbeck begrüßen.

31. Juli bis 2. August: 25. Bundestreffen der Böhmerwäldler in der Patenstadt Passau – 125 Jahre Deutscher Böhmerwaldbund.

Juli/August: Die Glöckelberg-Internetseite (www.gloeckelberg.at) erfährt eine interessante Erweiterung. Mit dem Titel „Wo standen die Häuser“ kann man die Punkte finden, wo einst die Häuser der Glöckelberger, Josefsthaler und Hüttenhöfler gestanden sind, so weit es möglich war, in Verbindung mit einem Hausfoto, Hausnummer und Besitzer. Das Problem war, die Plätze möglichst genau zu finden. Bei der Suche haben wesentlich mitgearbeitet Emma Marx, Walter Jungwirth, Anna Janko, Anna Löffler, Anna Krenn, Rudolf Micko und Johann Jungbauer.

Sollten weitere Hausfotos vorhanden, Ergänzungen und Berichtigungen möglich sein, wird gebeten, diese Horst Wonraschek, E-Mail Adresse howo@aon.at, zur Verfügung zu stellen.

1. August: Messe in Glöckelberg mit Altbischof von Passau Franz Xaver Eder, musikalische Gestaltung Frau Anna Roider. Der Messbesuch ist erfreulich gut, besonders aus den Pfarren des angrenzenden Mühlviertels. Weihe der von Ulrike Wondraschek gemalten Bildtafeln der zwölf Apostel.



Bei der Lieferung der Holzeinfassungen für die Bilder 1991 stellte sich heraus, dass der Tischler aus Kaplitz statt der in Auftrag gegebenen 12 Fassungen nur 10 vorgesehen hat. Es war schwierig, ihn zu überzeugen, dass für 12 Apostel auch 12 Fassungen erforderlich sind. Schließlich haben doch alle Apostel auf der Empore ihren Platz gefunden.

Der Altbischof führt in seiner Predigt unter anderem aus: „Wenn man von der verlorenen Heimat redet, dann steht das Unrecht der Vertreibung uns vor Augen. Ein Unrecht, das Millionen Deutschen nach dem Krieg oft unter schrecklichen Begleitumständen widerfahren ist. Die Weltpolitik hört nicht gern davon. Das passt nicht in ihr Geschichtsbild. Dort drängt man dazu, Unrecht zu verschweigen. Auch Wohlgesinnte meinen, dass man um der Versöhnung willen nicht mehr davon sprechen soll.

Aber eine Liebe, die an der Wahrheit vorbeigeht, ist keine wahre Liebe. Eine solche Liebe und Verständigung hätte ein schlechtes Fundament....Aber wir müssen auch bedenken: Nur die Liebe ist die richtige Antwort auf die Wahrheit. Nur durch die Liebe wird die Wahrheit sinnvoll. Deshalb dürfen wir nicht nach rückwärts schauen und das Unrecht nur benennen. Es muss in Versöhnung gewandelt werden. Versöhnung, die mit Wahrheit zu tun hat, kann die Kette des Bösen aufbrechen. Mit Hass kann man nicht Hass überwinden. Unrecht lässt sich nicht mit Unrecht beseitigen.

Das wissen die Glöckelberger selbst aus ihrer leidvollen Geschichte am allerbesten. Die Glöckelberger wollen diesen Weg gehen...“.

Juli – August: Fuchshaus – Museum:

Ab der Öffnung der Ausstellung im ehemaligen Haus der Frau Fuchs wurde die Ausstellung von Frau Urbanova von der Urzidilgesellschaft betreut, soweit dies ihr Beruf als Lehrerin in Oberplan zuließ. Mit dem Schuljahr 2007/2008 wurde sie jedoch nach Budweis versetzt und die Urzidilausstellung abgebrochen. Damit vergrößerte sich das Problem, freiwillige Helfer zu finden, die während der Öffnungszeiten in den Sommermonaten, vor allem in der Ferienzeit, im Haus anwesend sein konnten und nach Möglichkeit auch in der Lage waren, einige Informationen zu geben. Frau Urbanova konnte dies hervorragend, da sie auch die deutsche Sprache fließend beherrscht.

Bis einschließlich 2008 gelang dies weitgehend. Für das Jahr 2009 erklärte sich die Gemeinde Horní Planá / Oberplan bereit, einen jungen Studenten einzusetzen und zu bezahlen. Allerdings beschränkte sich die Öffnungszeit auf ca. 11.00 bis 16.00 Uhr, jeweils am Samstag und Sonntag. Der Betreiber der Villa Marie erhielt die Möglichkeit, seinen Gästen die Ausstellung zu öffnen. Davon wurde auch häufig Gebrauch gemacht, unter den Besuchern waren auch zahlreiche Tschechen.



1. September 2009

Die Zahl der Besucher betrug 2006: 2217; 2007: 879; 2008: (an 10 Wochenenden): ca. 600, 2009: ca. 900.

Die Kommentare im aufgelegten Besucherbuch sind durchwegs positiv, vor allem wird die Sachlichkeit gelobt. So leistet dieses Haus neben der Kirche und dem Friedhof zur Erfüllung der 1990 gefassten Ziele einen erwähnenswerten Beitrag.

2. Oktober: Die Iren stimmen mit 67,1 Prozent für den Vertrag von Lissabon. Wenige Tage später unterzeichnet Polens Präsident Lech Kaczynski den Vertrag. Der Präsident der Tschechischen Republik verweigert seine Zustimmung. Klaus befürchtet, die Menschenrechtscharta zum EU-Vertrag würde den Beneš-Dekreten aus den 40er-Jahren widersprechen. Er verlangt eine „Fußnote“ zum Vertrag – eine Bestandsgarantie für die Dekrete gegen mögliche Eigentumsforderungen der nach dem Krieg kollektiv enteigneten und vertriebenen Sudetendeutschen, die dafür die Grundrechtscharta des Vertrages zu Hilfe nehmen könnten. Sonst werde er den Vertrag nicht ratifizieren.

„Doch das Gefecht um die Beneš-Dekrete ist offenbar ein Scheingefecht. Stimmt der Bericht der „Times“ (*wonach Klaus bei einem Pferderennen im Ostböhmischen Pardubice zu Besuchern auf die Frage, ob er bald den Vertrag unterzeichnen werde, gesagt haben soll, „keine Angst, das tue ich nicht“*) dann will Klaus nämlich unter allen Umständen den Lissabon-Vertrag zu Fall bringen. Die Prager Burg lehnte am Dienstag (13. Oktober) jeden offiziellen Kommentar zu dem Artikel ab. Ein Dementi sieht anders aus....Denn schon am 18. Februar, als Lissabon die überwältigende Zustimmung des Prager Abgeordnetenhauses bekam, drohte Klaus mit einer Absage. Er war vom Ergebnis der Abstimmung bei einem Gespräch mit dem sächsischen Ministerpräsidenten, Stanislaw Tillich, informiert worden. Klaus soll Berichten von Zeugen zufolge genervt gezischt haben: „Ich unterschreibe das ohnehin nicht“ Auf Tschechisch. Doch die Sprache ist für den gebürtigen Sorben Tillich kein Hindernis, dessen Mitarbeiter konnten später die Geschichte kolportieren“ („Die Presse“, 14. Oktober 2009).

Den Weg zu gehen, den Bischof Eder vorgezeichnet hat, ist manchmal schwer zu gehen. Werden die Glöckelberger, Böhmerwäldler, Sudetendeutschen wieder einmal Spielball, Opfer einer „höheren“ Politik?

Auch wenn Klaus einlenken sollte, seine eigene Begründung lässt seine Sorge erkennen, dass die umstrittenen Dekrete mit den Grundwerten Europas nicht im Einklang stehen.

3. November: Das Tschechische Verfassungsgericht ebnet den Weg zum Vertrag von Lisabon. Der Klage der 17 Senatoren, die Souveränität Tschechiens werde durch den Vertrag beschränkt, halten die Richter entgegen: „Die Souveränität ist in einem modernen, demokratische Staat nicht Zweck an sich, sondern Mittel zur Erfüllung von grundlegenden Werten, auf denen die Konstruktion eines demokratischen Rechtsstaates steht“ (Zitiert nach „Die Presse“, 4. November.)

Kurz darauf unterschreibt Vaclav Klaus den Vertrag. Er erhält die Zusicherung der EU-Staaten, dass die EU-Grundrechtscharta auf die Tschechische Republik nicht anwendbar sein wird.

Ob er damit seinen Mitbürgern einen guten Dienst erwiesen hat? Die Verbände der Vertriebenen reagieren mit Empörung. Nach der Meinung einiger Rechtsexperten hat der Vertrag ohnehin keine Rückwirkung. Klaus hat die nationalistische Karte ausgespielt, wer erzielt bei diesem Hasardspiel einen Nutzen?

31. Oktober: Jahresabschlussmesse in Glöckelberg, die der Pfarrer von Altenfelden Kons. Rat Mag. Clemens Höglinger liest.

Mit dem Jahr 2009 enden 20 Jahre des Wiederaufbaues, der Freude und der Begegnung. Es waren aber auch Jahre der Enttäuschung und der Sorge. Sorge um die Wege und Irrwege der Völker, aber auch Sorge um die Weiterführung und Erhaltung des Werkes, das hier in Glöckelberg am 23. Juli 1990 begonnen wurde. Hoffnungsfroh hat es begonnen, mit Hoffnung möge es weitergehen.

25. Dezember : An den Folgen eines Oberschenkelbruches verstarb Rosa Schwarzbauer, geb. am 31.3.1922 in Glöckelberg Nr. 108. Sie wurde in dieser Chronik bereits erwähnt, so ist auch von ihrem Ableben zu berichten. Siehe dazu den Eintrag 2003, 11. August.

Das Jahr 2010

Jänner : Johann Jungbauer ersucht die ehemaligen Bewohner von Glöckelberg, alle Änderungen ihrer persönlichen Daten und die ihrer Angehörigen ihm bekannt zu geben, nur so könne die Evidenz der Glöckelberger auf einem aktuellen Stand gehalten werden.

15. Mai : Messfeier zu Ehren des Kirchenpatrons Hl. Nepomuk.

Ein Autobus bringt von Linz den Zelebranten der Messe, Dr. Josef Nimmervoll, in seiner Pfarre Linz-Auberg als Zisterzienser Pater Dominik genannt, und den Chor dieser Pfarre unter der Leitung von Engelbert Leitner nach Glöckelberg. Sie werden mit Frankfurter Würstel empfangen und gelabt und dabei entsteht ein ganz schönes „gewurschtel“, weil die Stube des Mesnerhauses natürlich nicht 30 Personen aufnehmen kann.

Die „Kalte Sopherl“ treibt ihr Unwesen und macht das Wetter kalt und regnerisch. In der Kirche hängt zudem noch die Winterkälte.

Aber das alles steht einer schönen und gelungenen Meßfeier nicht im Wege.

Pater Dominik bringt uns den Patron der Kirche Johannes Nepomuk nahe, einen, der die Wahrhaftigkeit und Standhaftigkeit des Glaubens lebte, auch gegen den Widerstand politischer und herrschender Mächte. Ein Schicksal, das ihn schließlich den Märtyrertod erleiden lässt. Auch die Tragik des Lebens, Wirkens und Sterbens von Pater Engelmar Unzeitig nennt er mit der Lebensgeschichte des Kirchenpatrons in einem Atemzug.

Der Kirchenchor wiederum belebt die Messe mit seinem Gesang und huldigt Maria, der Maienkönigin mit einem „Ave Maria“ von Simon Sechter (1788 in Friedberg geboren, Lehrer Anton Bruckners).

Aber auch der Volksgesang kommt nicht zu kurz. Mit dem Marienlied „Glorwürd'ge Königin“ klingt die Messe aus.

Das „Wuldalied“ gesungen am Friedhof bewegt, wie immer die Herzen aller.

Der Gottesdienst war gut besucht (ca. 100 Personen)

Der Blumenschmuck entsprach dem festlichen Anlaß, auch die feinen Kuchen und die Bäckerei, die unsere Mesnerin Emma Marx für das Fest und seine Besucher wieder gebacken hatte. Ihr Mann Karl sorgte dafür, dass man sich im Mesnerhaus ein wenig aufwärmen konnte. Beiden sei für ihren Einsatz herzlicher Dank gesagt. (Bericht von Ulrike Wondraschek)

16./17. Juli : Neubaukirche Würzburg, Aufführung des Oratoriums „Die Seligpreisungen“ von Cesar Franck. Die Aufführung ist Pater Engelmar Unzeitig und Pfarrer Georg Häfner gewidmet. Papst Benedikt XVI. hat das Dekret der Selig- und Heiligsprechungskongregation für Pater Engelmar Unzeitig am 3.7.2009 unterfertigt.

17. Juli :

Gegen 12:00 Uhr meldet Frau Hulkova aus Horni Plana/Oberplan, dass in das Fuchshau eingebrochen worden sei und die Polizei wisse nicht, was gestohlen wurde. Nach kurzer Zeit konnte festgestellt werden, dass zwar keine Gegenstände fehlen, jedoch ein großer Sachschaden durch den Einbruch verursacht wurde. Der Täter war scheinbar nur auf Bargeld aus und hat aus der Spendenkassa etwa € 64,-- entwendet. Unklar war auch, wie der Einbrecher ins Haus gelangen konnte, da die Türen und Fenster unbeschädigt waren. Durch das Aufdrücken der Tür zwischen dem ersten Ausstellungsraum und dem anschließenden Vorraum wurde der Fernsehapparat samt



Tisch umgekippt, der Apparat zerstört. Sämtliche Schlüsseln fehlten, die Türen der Schränke waren alle geöffnet, die Ausstellungstafeln blieben unversehrt.



Die Polizei sicherte die Spuren, unklar blieb jedoch auch nach der Spurensicherung, wie der Einbrecher in das Haus gelangen konnte. Nachdem die Polizei den Tatort verlassen hatte, bemerkte Horst Wondraschek, dass an der unteren Tür die Kassetten locker waren. Sie konnten von außen abgeschraubt werden und der Dieb ist durch die unterste ins Haus gekrochen.

Die Sanierung war aufwändig, vor allem mussten sämtliche Schlösser ausgetauscht werden. Der Sachschaden betrug 1.897,28 Euro und ist durch die Versicherung gedeckt.

Im Verdacht stand zunächst ein Mann aus der Umgebung. Nach einigen Tagen konnte der Einbrecher an Hand der Spuren ausgeforscht und verhaftet werden. Er stammt aus Nordböhmen, er hat seine „Spuren“ auch entlang seines Weges nach Süden hinterlassen.

24. Juli: Sommertreffen mit Messfeier. Zelebrant ist der Kaplan von Gallneukirchen Michael Münzner. Die Priesterweihe hatte er am 27. Februar 2008 im Maria Empfängnisdom in Linz.

30. Oktober : Totengedenken mit Messfeier, zelebriert von Pater Eugen Krismer.

Im Jahre 2010 kam es in der Tschechischen Republik zu drei bedeutenden Wahlen.

28. /29. Mai :Gewählt wurden die Mitglieder des Abgeordnetenhauses. Die Wahlbeteiligung lag bei 62,55 %. Von den gültigen Stimmen entfielen auf die ČSSD 22,08%, ODS 20,22%, TOP 09 16,70%, KSČM 11,27%, VV (Veči Veřejné) 10,88% und die KDU-ČSL 4,39%.

15. /16. Oktober: Die Kommunalwahlen bescherten der Regierungskoalition eine arge Niederlage. Von den seit Ende 2003 bestehenden 14 Bezirken („kraje“) verlor die ODS alle 13, in denen sie bisher den Kreishauptmann stellte. Die ČSSD gewann 13.

18. Oktober: Gewählt wurden die Abgeordneten in die zweite Kammer (Senat). Das Ergebnis bedeutete eine weitere Niederlage für die Regierungsparteien.

Horní Planá / Oberplan

Bei den Kommunalwahlen gab es 8 Listen mit 102 Kandidaten. Zwei Listen trugen den selben Namen, die Wahlbeteiligung lag bei 57,30%, wahlberechtigt waren 1808 Personen. Die Ergebnisse:

„Pro Horní Planou společně I“	: 4 Mandate	(„Gemeinsam für Horní Planá“)
„Pro Horní Planou společně II“	: 2 Mandate	
„Pro změnu“	: 3 Mandate	(„Für Veränderung“), (Wechsel)
„Komunistická str. Čech š Moravy“	: 2 Mandate	(„Kommunistische Partei“)
„Veči Veřejné“	: 1 Mandat	(„Öffentliche Sachen“), (Angelegenheit)
„Česka str. sociálně demokrat.“	: 1 Mandat	(„Sozialdemokratische Partei“ (ČSSD))
„Strana Občanů ZEMANOVCI“	: 2 Mandate	(„Partei der Bürgerrechte ZEMANOVCI)

Der bereits am 30. 11. 1994 zum Bürgermeister von Oberplan/ Horní Planá gewählte Jiří Hulka wird neuerlich in seinem Amt bestätigt.

Das Jahr 2011

Jänner : Ein Film über die Wiedereinweihung der Kirche im Jahre 1992 steht zur Verfügung. Die DVD kann bei Horst Wondraschek bestellt werden. Der Kaufpreis von 20.- Euro ist zur Gänze der Erhaltung der Kirche gewidmet.

16. April : Das neue Jahr beginnt hoffnungsvoll, ein zum Teil sonniger und auch schwüler Frühling verdrängte aus Kirche und Fuchshaus die feuchte Kühle und bald hat Emma Marxova mit Hilfe ihres Gatten und ihrem „Patenkind“ aus Oberplan die Innenräume vom Staube befreit. Auch der Friedhof wird von den Spuren des Winters gesäubert. Frau Urbanova und ihr Gatte bauen im großen Raum – wieder -die Urzidilausstellung auf. Besucher hatten sie vermisst.



Kirche und Fuchshaus erwarteten die ersten Besucher.

5. Mai : Der historisch interessante und wertvolle Grabstein, er trägt die Jahreszahl 1808, wurde schon vor dem Winter in der Kirche aufgestellt, um ihn vor den Witterungseinflüssen zu schützen. Am 5. Mai wird er in der Kirche neuerlich gesäubert und es werden Fotos aufgenommen, die die rätselhaften Buchstaben deutlich hervortreten lassen.



14. Mai : Messe zu Ehren des Hl Nepomuk, des Kirchpatrons der Kirche.

18. Juni : „Pater Engelmar Unzeitig-Wallfahrt“ der Mariannhiller und ihrer Freunde.

Nach dem hoffnungsvollen Jahresanfang stellen sich Probleme ein. Wer sollte zu den Ausstellungszeiten im Fuchshaus anwesend sein? Die Suche durch die Gemeinde Oberplan nach einer geeigneten Person ist schwierig, schließlich sagt für die Sommermonate ein Student aus der Umgebung zu. Er übernimmt zu den Wochenenden die Aufsicht.

Doch dann werden die Probleme größer, fast wäre man geneigt von Heimsuchungen zu sprechen. Was nicht heißt, dass Glöckelberg nicht schon Böseres erlebt hätte, aber 2011, in einer Zeit des Friedens in Europa, der offenen Grenzen, des relativen Wohlstandes schmerzt es, von drei weiteren Einbrüchen berichten zu müssen.

18. Juni :

Einbruch Nummer 1: Zunächst war nur am Fenster zum Taufbecken das eingedrückte Vogelgitter zu bemerken, ein Einstieg war durch den schmalen Schlitz nicht möglich. Nicht aber beim Fuchshaus, durch die Kellerfenster gelangten sie in die Garage und stahlen was einen Verkaufswert versprach und leicht transportiert werden konnte: Bohrmaschine, 2 Stück Einhandschleifer, Batterieladegerät usw. Schaden: Versicherung ersetzte € 400,--

Einbruch Nummer 2: Am 2. September muss Horst Wondraschek bemerken, dass das Fuchshaus in der abgelaufenen Woche unversperrt war, der Schlüssel blieb in der Eingangstür innen stecken, der Student hatte aufs Zusperrn und auf den Schlüssel vergessen. Eintragungen im Gästebuch weisen auf ehrliche Besucher. Zunächst Genugtuung, es gibt doch noch ehrliche Menschen. Gleich darauf die jedoch zweite Überraschung, vier Kupferdachrinnen gestohlen. Die Täter haben keine Spuren hinterlassen und konnten auch nicht ausgeforscht werden. Schaden: € 350,--

Einbruch Nummer 3: Eine Woche später, am 10. September, die nächste „Überraschung“. Diebe sind zwischen 6. und 9. September mit Hilfe einer bei der Hütte deponierten Leiter durch das Sakristeifenster in die Kirche eingedrungen, und haben offenbar nach Wertgegenständen gesucht. Gestohlen wurden eine Holzfigur, zwei Kreuzwegstationen und ein älteres Bild. Die Polizei konnte keine Fingerabdrücke finden. Die Skulptur wurde in Budweis sichergestellt und steht wieder in der Kirche. Schaden: Versicherung ersetzte € 2000,--



14. Mai : Erste Messe zu Ehren des Kirchpatrons Hl Nepomuk.

18. Juni : Wallfahrt „Engelmar Unzeitig“ über Einladung der Mariannhiller Missionare.

23. Juli : 14:00 Uhr Messe, anschließend Treffen im Sportzentrum Schöneben. Die Kirche ist bis auf den letzten Platz besetzt, viele waren aus den angrenzenden Orten und auch aus Deutschland angereist. Es war ein erfreuliches Zeichen der Wertschätzung für den „kleinen Wallfahrtsort Glöckelberg“.

Zum anschließenden Treffen hatte Horst Wondraschek geladen, der vor allem für die älteren Besucher die Möglichkeiten der Glöckelberger Internetseite demonstrieren wollte. Die Verbindung zum Internet konnte leider trotz emsiger Bemühungen nicht gelingen. So wurde ein Film über die ersten Arbeitsmonate nach der Wende vorgeführt, ein Ersatz, der von den mehr als 110 Besuchern gerne angenommen wurde.

29. Oktober : Messfeier mit Totengedenken. Da die Einladungen zur Messfeier auch an die umliegenden österreichischen Pfarrämter geschickt wird, nahmen an ihr etwa 70 Besucher teil

13. Dezember : Petr Jelínek und Lenka Hůlková präsentieren in Oberplan ihr Buch „HORNÍ PLANÁ a okolí“ / „Oberplan und Umgebung“, das auch schöne Fotografien von Glöckelberg enthält. Leider ist das Buch, entgegen einer unrichtigen Mitteilung (s. „Hoam“, Juli 2012, S.63) nicht zweisprachig.

Interessant war zu bemerken, dass die zahlreichen tschechischen Besucher mit großer Aufmerksamkeit den historischen Ausführungen des Autors Petr Jelínek folgten. „Oberplan und Umgebung“ ist den Neuansiedlern nach 1945 und ihren Nachkommen zur Heimat geworden. Der kleinen Delegation, die aus Linz angereist war, wurde von einer alten Dame geradezu simultan übersetzt.



Das Foto zeigt links den Bürgermeister von Oberplan, daneben sitzend Petr Jelínek und Lenka Hůlková.

Das Jahr 2012

Die Gemeinde Oberplan plant die Wiederherstellung der „Poidinger Kapelle“ und sucht ein Foto derselben, nach Möglichkeit auch vom Innenraum. Die Lage der Kapelle ist durch Fundamentreste eindeutig feststellbar.

19. Mai : Hl. Messe um 14:00 Uhr zu Ehren des Kirchenpatrons Hl. Nepomuk.



14. Juni: Um weiteren Einbrüchen in die Kirche und in das „Fuchshaus“ vorzubeugen, wird eine Alarmanlage für beide Objekte installiert, eine mühsame und schwierige Arbeit. Ab sofort sind beide Objekte gesichert.

16. Juni : Wallfahrt „Pater Engelmar Unzeitig“ der Mariannhiller – Missionare: Treffpunkt War der Grenzübergang in Sonnenwald.

28. Juli : Festgottesdienst. Die Kirche war voll wie kaum jemals seit der Einweihung vor inzwischen 20 Jahren (etwa 250 Besucher)

Die Predigt des Zelebranten Herrn Prälat Helmuth Schuler aus Niederaichbach in Bayern hat die Gläubigen sehr beeindruckt und zum Nachdenken angeregt.

Ausgehend vom Evangelium der „Brot- und Fischvermehrung“ hat der Priester dargelegt, wie allein aus einer Idee, einer Motivation, einem Inangriffnehmen mit bescheidenen Anfangsmitteln durch Glaube und Tatkraft mit der Zeit etwas Wesentliches und Bleibendes erreicht werden kann. Anfangen, einfach anfangen, war ein wiederholter Begriff und damit stellte er einen Bezug zum Beginn der Arbeiten an der Restaurierung der zerstörten Kirche von Glöckelberg her.

Die großartige und beeindruckende musikalische Gestaltung der Messe durch den Aitracher Singkreis Mengkofen und den Chor der Hl.Geist-Kirche Mitterfels, ebenfalls aus Bayern, unter der Leitung von Herrn Markus Becker haben ebenfalls bei allen an dem Gottesdienst Teilnehmenden große Begeisterung ausgelöst. Eine kaum überbietbare Leistung. Dass diese Messgestaltung so zustande kam, ist Frau Martha Gabriel zu verdanken, die den Chorleiter Herrn Markus Becker dafür begeistern konnte.

Vor und nach der Messe haben Herr Willi Eckerstorfer und sein Begleiter mit ihren Trompeten noch mit Weisen aus und um den Böhmerwald die Friedhofsbesucher erfreut und zur stimmigen Abrundung des Festes beigetragen.

Allen, die zum Gelingen beigetragen haben, sei damit ein herzliches Dankeschön ausgesprochen. Bericht von Ulrike Wondraschek

Die Internetseite www.glöckelberg.at feiert ein Jubiläum: Bereits 73.000 mal wurde sie von Interessenten aufgesucht. Großen Anklang findet „Wo standen die Häuser“. Nach Möglichkeit sollen alle Häuser mit Hausnummer und Foto auffindbar sein. Dazu bedarf es noch der Mitarbeit aller.

Beginn der Restaurierungsarbeiten am Schwarzenbergischen Schwemmkanal im Bereich Glöckelberg/Kirche-Friedhof.



Vorschau 14. Juni 2012



24. April 2013

3. November : Hl. Messe mit Totengedenken

Das Jahr 2013

18. Mai : Um 14:00 Uhr Messfeier zu Ehren des Kirchenpatrons Hl. Nepomuk. Horst Wondraschek nimmt diese Gelegenheit wahr, sein erstes Urenkerl vorzustellen. Urenkelin Nina auf den Armen ihres Vaters



Richard Auer, daneben die Mutter Stefanie mit dem zweiten Urenkel in Entstehung und die Urgroßeltern Ulli und Horst Wondraschek – umrahmt von einem wunderschönen Frühlingstag.

18. Juni : Wallfahrt im Gedenken an Pater Engelmar Unzeitig der Mariannhiller Missionare, anschließend um 15:00 Uhr Hl. Messe.

27. Juli : Um 14:00 Uhr Hl. Messe:

Herr Maximilian Pühringer, ein Prämonstratenser vom Stift Schlägl, Kurat in Sarleinsbach und Putzleinsdorf, der erst vor einem Jahr zum Priester geweiht worden ist, hat viele mit seiner einfühlsamen Predigt beeindruckt.

Ausgehend von dem Gedanken, dass zwar das Vorweisen eines Passes die Identität eines Menschen klarstellen könne, dass aber seine Individualität aus so viel mehr bestehe und sein Glaube großen Anteil daran habe. Glaube, der immer wieder durch den sonntäglichen Kirchenbesuch erneuert und wachgehalten werden solle.



Die musikalische Gestaltung des Gottesdienstes lag in den Händen (Orgelspiel) und neben dem Volkslied in der schönen Stimme von Frau Anna Roider, einer ausgebildeten Kirchenmusikerin, deren Großmutter aus Glöckelberg stammt.

Wie immer hat Frau Emma Marx für schönen und reichhaltigen Blumenschmuck gesorgt.

(Bericht von Ulrike Wondraschek, gekürzt).

Anschließend im Restaurant „INNs Holz“ Vorstellung der Internetseite www.gloeckelberg.at. Horst Wondraschek zeigt ihre Handhabung und Möglichkeiten, diesmal ohne eine technische Panne.

28. September : Horst Wondraschek ladet zu einer Gedenkmesse für seine am 29. September 1913 in Glöckelberg geborene Mutter Karoline, geborene Petschl ein. Karoline Wondraschek verstarb am 17. Dezember 2004.

26. Oktober: Um 14:00 Uhr Messfeier mit Totengedenken., das diesmal auch Otto Paleczek (geb. 11. Februar 1924 , + 6. September 2013 in Untergriesbach) gewidmet war.

Otto Paleczek hat wesentlich bei den Arbeiten zur Wiederherstellung des Friedhofes in den Jahren 1990 – 1992 mitgearbeitet. Kräftig, wie er war, hat er so manchen verschütteten Grabstein aus der Erde hervorgehoben. Auch an der Renovierung der Gutwasserkirche in Oberplan war er schon ab 1991 mit seiner Gattin Grete maßgeblich beteiligt. Erst in den letzten Jahren, als die Kräfte nachließen, musste er seine weitgestreuten Mithilfen vermindern, schließlich ganz einstellen.

Das Foto, das auch in der „Bildergalerie“ zu sehen ist, wurde am 29. September 1990 aufgenommen. Otto Paleczek steht in der Mitte, rechts Silvester Petschl.

Horst Wondraschek dankte ihm im Namen aller Glöckelberger, als Organisator der Arbeiten und als Freund für seine Unterstützung. Weiters führte er aus:

„Dank aller Glöckelberger gebührt Otto aber auch aus folgendem Grund:

Anlässlich der Suche nach Gegenständen für die Gutwasserkirche auf dem Dachboden des Pfarrhauses ist Otto eine Holzkiste aufgefallen, die ein wenig aus einem Sägespäne-Haufen herausragte. Neugierig kramte er etwas und wurde aufmerksam auf die wiederholte Aufschrift



„Glöckelberg“. Um es kurz zu machen: Uns wurde die Kiste für Forschungszwecke ausgefolgt und sie entpuppte sich als Schatztruhe. Darin befanden sich die sogenannten Brautprüfungsprotokolle der Jahre 1867 – 1945 und Briefverkehr der Pfarre. Der Aufmerksamkeit von Otto ist es zu verdanken, dass dieser Schatz gehoben werden konnte und dafür gebührt ihm sehr großer Dank der Glöckelberger. Insbesondere derer, die dadurch alte Dokumente ihrer Vorfahren in die Hände bekamen, was manchem Tränen der Rührung entlockte. Vergelt's Gott für alles.“

4. November:

Was kein Besucher der „Gedenkstätte Glöckelberg“ um diese Jahreszeit sieht, muss im November gemacht werden. Die Winter sind rau, oft stürmisch, Kirche und Mesnerhaus müssen darauf vorbereitet werden. Das Dach darf keine schadhaften Stellen aufweisen, in der Kirche dürfen die Mäuse keinen Schaden anrichten. Die Teppiche werden hoch gelagert, die Liederbücher ins trockenere Mesnerhaus verlagert, Wasser muss überall ausgelassen werden, die Fenster sollten dicht sein. Wer das alles macht? Einmal darf der Leser raten.

Rückblick auf das Jahr 2012

Ausstellung im Mesnerhaus / Museum:

Wie in den letzten Jahren wurde auch im abgelaufenen Jahr die Aufsicht zum Wochenende von einem Studenten auf Kosten der Gemeinde Oberplan besorgt. Leider ist eine Öffnung während der Woche nur in Ausnahmefällen möglich. Das Interesse ist nach wie vor sehr rege. Immer wieder sind Besucher erstaunt, was hier geschehen ist: Zerstörung und Wiederaufbau.

Anzahl der Besucher (einschließlich Sonderführungen außerhalb der Öffnungszeiten):

2012 : ca. 800 (gezählt wurden an 18 Tagen 604 Besucher, also ca. 33 pro Tag)

2013 : ca. 1250 (gezählt wurden an 18 Tagen 1069 Besucher, also ca. 59 pro Tag)

Internetseite www.gloeckelberg.at:

Großen Zuspruch weist auch unsere Internetseite auf. Insgesamt wurde sie bisher ca.150.000 mal aufgerufen, im Jahre 2013 waren es bis November ca. 20.000 mal.

Was geschah in der alten Heimat:

Wahlen in der Tschechischen Republik 2013

In der Tschechischen Republik fanden zwei bedeutende Wahlen statt. Hier ein kurzer Überblick:

Präsidentenwahlen

2. Wahlgang am 25./26. Jänner

Miloš Zeman 54,80% (2,717.405 Stimmen)

Karel Schwarzenberg 45,19 % (2,241.171 Stimmen)

Kommentar: "Die Presse" vom 19. Jänner 2013 betitelte einen Bericht über die bevorstehende Stichwahl mit der Überschrift „Schwarzenbergs Gegner ziehen die sudetendeutsche Karte“, denn er sei kein authentischer Tscheche.

Parlamentswahlen am 25./26. Oktober

ČSSD	ANO	KSČM	TOP09	ODS	Úsvit	KDU	SZ	Sonstige
20,45%	18,65%	14,91%	11,99	7,72%	6,88	6,78	3,19	9,30%
Sozialdemokraten	Protestpartei	Kommunisten	Schwarzenberg	Bürgerpartei	Für Direktdemokratie	Christlich	Grüne	

Sieht man von den neuen Bewerbern (ANO und Úsvit) ab, verzeichnen die Kommunisten mit plus 3,64% die größte Zunahme. Schwarzenbergs TOP09 verlor 4,71%, erhielt aber in Prag mit 23,03% die meisten Stimmen (ČSSD 14,09% , KSČD 8.52%).

So wählte Horní Planá / Oberplan:

Stimmen

%

214	177	256	112	67	69	54	15
20,34	16,82	24,33	10,64	6,36	6,55	5,13	1,42

Kommentar: Die Kenntnis dieser Zahlen, vor allem der hohe Anteil der (orthodoxen) Kommunisten, zeigt, mit welchen Schwierigkeiten „Brückenbauer“ jenseits und diesseits der Grenze zu rechnen haben

Chronik. 2014

Hl. Messe 17. Mai: Es regnete nahezu den ganzen Tag. So haben sich auch nur wenige Messbesucher eingefunden.



Die Tische der Seitenaltäre sind durch Granit-Tische nach Entwürfen des Architekten Peter Schröder ersetzt worden und wurden im Rahmen der Messe geweiht.

31. Mai: Einweihung der Poidinger Kapelle

Ein ausführlicher Bericht findet sich in „Hoam“, 8. Folge, S. 56, ebenso über den Festakt 25 Jahre Patenschaft der Gemeinde Ulrichsberg: „Drei-Länder-ein Fest“. Unter anderem hat Dr. Siegfried Wlasaty im voll besetzten Kulturhaus in Ulrichsberg Texte aus Bayern, Böhmen und Mühlviertel mit viel Humor und treffender Gestik gelesen. Kabarettreif.



Die Kapelle wurde auf Initiative der Gemeinde Oberplan/Horní Planá auf dem alten Fundament, am Rande des ehemaligen Poidinger Besitzes, wieder errichtet. Horst Wondraschek begrüßte etwa 30 Teilnehmer, den Bürgermeister von Ulrichsberg Wilfried Kellermannn, dankte dem Bürgermeister Jiří Hulka und ließ schließlich auch 34 Teilnehmer eines „Deutsch-Tschechischen Volksmusikseminars Furiant und Sedlak“ des Adalbert Stifter Zentrums willkommen. Die Gruppe, wie auch vier Weisenbläser aus Ulrichsberg, umrahmten musikalisch die eindrucksvolle Feier.



Die Weihe nahm der für Glöckelberg zuständige Pfarrer P. Mgr. Ivan Marek Záleha, O. Praem. vor. Die Seminarteilnehmer sangen auch das alte Marienlied „Geleite durch die Wellen“, das sie nach Hinweis von Emma Marx, es sei früher bei der alten Kapelle gesungen worden, einstudiert hatten.



Das schmiedeeiserne Gitter wurde vom Architekten Peter Schröder gestiftet, das Hinterglasbild von Ulrike Wondraschek. Die Darstellung der Flucht der Heiligen Familie fußt auf einer alten Vorlage, die Familie zieht nach „Westen“ und assoziiert den Weg, den viele Vertriebenen gehen mussten.

Die Zuhörer und Teilnehmer erlebten eine selten so würdevolle Feier wie diese, keine Phrasen, offene und klare Worte. Besser kann man den Weg zu Dialogbereitschaft und gegenseitigem Verständnis nicht ebnen.



21. Juni: Wallfahrt „Pater Engelmar Unzeitig“ der Mariannhiller Missionare:

An der Wallfahrt haben auch Pater Damian Weber, Generalsuperior und Herr Pater Christoph Eisentraut, Generalrat aus Rom, anwesend. Sie berichteten, dass die Seligsprechung von Pater Engelmar höchstens noch 2 Jahre dauern werde. Mehrere Konzelebranten im Presbyterium gaben der Messfeier einen festlichen Rahmen.

12. Juli: Eheschließung von Mag. Ursula Wondraschek und Mag. Christoph Schwarz

Die Teilnehmer, etwa 120 Personen, wanderten zu Fuß von Sonnenwald entlang des Schwemmkanals zur Kirche.



Erste Eintragung in die Ehe-Matrikel für die Kirche/Pfarre Glöckelberg seit 1950



Erst durch diese Matrikel-Eintragung wurde klar, dass die Pfarre Glöckelberg nie aufgehört hat zu existieren.

Hl. Messe 26. Juli: Zelebrant war Abt des Stiftes Schlägl Martin Felhofer. Die Kirche war bis auf den letzten Platz besetzt. Viele Teilnehmer kamen aus den nahegelegenen Pfarreien aus Österreich. Dieser Juli Termin wird als das Treffen der Glöckelberger gesehen.

Hl. Messe 25. Oktober: Feierliches Totengedenken

Chronik 2015

16. Mai 14:00 Uhr Messe zu Ehren des Kirchenpatrons Hl. Nepomuk

20. Juni 13:30 Uhr Wallfahrt „P. Engelmar Unzeitig“ der Mariannhiller Missionaren
15:00 Uhr Messe

25. Juli: 14:00 Uhr Messe, die Altbischof Aichern mit den beiden Priestern zelebrierte, die vor 25 Jahren in einer bedrückenden Umgebung den Wortgottesdienst gehalten haben: Emil Soukup, damals Vikar in Krumau und Mag. Augustin Keinberger, Pfarrer von Ulrichsberg. Bürgermeister Hulka von Horní Planá/ Oberplan überreichte souverän dem sichtlich ergriffenen Horst Wondraschek die Urkunde über die Ehrenbürgerschaft zur Stadt Horní Planá.

Über dieses Ereignis findet sich im Septemberheft „Hoam!“ (S. 50) ein ausführlicher Bericht.



16:00 Uhr Diavortrag mit Verspätung, die Ansprachen dauerten länger als vorgesehen: Eingebunden waren mehrere Fernsehsendungen, die die vor 25 Jahren begonnenen Arbeiten an Friedhof und Kirche aus ähnlicher Perspektive zeigten.

Unser Rasenmäher-Traktor hat nach 11 Jahren den Geist aufgegeben. Der Neue hat € 2.375,-- gekostet und dafür hat sich ein großzügiger Spender gefunden. Peter Schmid hat die Kosten übernommen. Er fühlt sich Glöckelberg sehr verbunden und kommt aus Wien immer wieder in den Böhmerwald. Es sei daran erinnert, dass er auch schon die Orgel gespendet hat. Seine Frau Ilse, leider schon verstorben, war die Tochter von Hermine Kari (Stipan Hermi) Ein herzliches Vergelt's Gott an den großzügigen Spender.

31. Oktober: 14:00 Uhr Messe mit Totengedenken. Etwa 55 Besucher hatten sich eingefunden. Pater Lukas, vom Stift Schlägl, jung und dynamisch, stellte in den Mittelpunkt seiner bewegenden Predigt, dass wir alle „Kirche“ sind und wir alle seien aufgerufen, diese Kirche in und durch uns zu vertiefen.



Chronik 2016

Um die leider immer weniger werdenden Messbesucher aus Glöckelberg auszugleichen, wird vor jedem Termin eine Einladung an die umliegenden Pfarren in Oberösterreich versendet mit der Bitte um Veröffentlichung. Dies mit großem Erfolg, denn das Interesse an den Gottesdiensten in unserer Heimatkirche ist groß. Hier ein Beispiel:



Einladung

Am Samstag 14. Mai um 14 Uhr, wird in Glöckelberg wieder Hl. Messe gefeiert. Es ist dies unser Patrozinium Hl. Nepomuk.

Zelebrant ist Herr Pfarrer i.R. Anton Eßwein aus Ellwangen.

Zu dieser Messfeier sind alle recht herzlich eingeladen.

Das Museum wird geöffnet sein.

Infos: Horst Wondraschek Hoppichlerstr. 25 4040 LINZ Tel.Nr. 0732/732164 www.gloeckelberg.at

14. Mai

Die Messe am 14.5. war sehr gut besucht, es dürften gegen 180 Personen gewesen sein, denn nicht alle fanden einen Sitzplatz. Um die Messbesucher aus den umliegenden Pfarren aus Österreich und ihr Interesse für Glöckelberg, sind wir sehr dankbar. Nicht zuletzt hat aber der Bus aus Ellwangen mit Johann Jungbauer dazu beigetragen die Kirche so zu füllen. Pfarrer Eßwein aus Ellwangen hat eine sehr gut vorbereitete Predigt gehalten. Unter anderem hat er gemeint, dass niemand nachempfinden könne, was ein Vertriebener fühlt, wenn er vor dem Schutthaufen seines Elternhauses steht. Die Messfeier stand unter der Devise: 70 Jahre Vertreibung und notwendige Versöhnung und Dankbarkeit für 70 Jahre Frieden.

18. Juni



Die Wallfahrt zu Ehren Pater Engelmars am 18.6. war sehr gut besucht. Verständlich, wird er doch am 24.9. in Würzburg selig gesprochen. Die Sitzplätze in der Kirche haben gerade gereicht und mit dem Chor aus Gallneukirchen waren über 200 Personen anwesend. Musikalisch eine überaus schön gestaltete Messfeier, die SängerInnen haben den Kirchenraum voll genützt und mit ihren Stimmen ausgefüllt. Wie immer, wenn die Missionare von Mariannahill in Glöckelberg zu einer Messfeier einladen, war nicht nur ein Priester da, sondern in Konzelebranz deren sieben. Eine würdige Feier und Tony Gathen erinnerte in seiner Predigt wieder einmal an die starken Aussagen von P. Engelmar in seinen Briefen aus Dachau an seine Schwester wie z. B. „**Liebe verdoppelt die Kräfte, sie macht erfinderisch, macht innerlich frei und froh**“ die Tradition, an jedem 3. Samstag im Juni diese Wallfahrt abzuhalten wird sicher beibehalten.



30. Juli

Die Hl. Messe am 30.7. war wieder sehr gut besucht und die Kirche voll. Leider ist immer wieder festzustellen, dass die „echten“ Glöckelberger immer weniger werden. Nur durch die Freunde von Glöckelberg aus den umliegenden Pfarren aus Österreich ist es möglich die Kirche zu füllen. Natürlich kamen auch viele wegen des Zelebranten, Abt Martin Felhofer, der immer wieder gerne zu uns kommt, wofür wir ihm sehr dankbar sind. Er brachte auch den „Glöckelberger Kelch“ aus dem Jahre 1628 mit und zelebrierte damit. Der Kelch ist aus Sicherheitsgründen im Stift Schlägl aufbewahrt. Das anschließende kulturelle Angebot, die Multimediashow über das Leben vom Schriftsteller Johannes Urzidil wurde von ca. 80 Interessierten angenommen. Laut Vortragendem Prof. Dr. Klaus Johann waren nur in Berlin, Prag, Wien und München mehr Besucher. Sehr erfreulich! Beim anschließend gezeigten Film „Tiefe Kontraste“ blieben noch etwa 40 Personen in der Kirche. Der Film widmet sich der Vielfalt von Lebensbildern in der deutsch-tschechisch-österreichischen Böhmerwald-Region. Er ist als DVD im ROGEON Verlag zu kaufen.

24. September

Was waren das für zwei schöne Tage in Würzburg! Und damit meine ich nicht das Wetter, das auch strahlend war. Die Seligsprechung von Pater Engelmar Unzeitig im Kiliansdom zu Würzburg am 24. September war nicht nur für den Orden der Mariannhiller ein Höhepunkt in der Ordensgeschichte, sondern auch für Glöckelberg, der einzigen Pfarrstelle von Pater Engelmar. Dass er dort verhaftet wurde, darf und soll die Glöckelberger nicht belasten, denn das hätte überall geschehen können.

Aber der Reihe nach: Am Samstag 11 Uhr fand auf Einladung der Ackermann Gemeinde ein Empfang beim Oberbürgermeister von Würzburg Herrn Christian Schuchardt statt. Bei dieser Gelegenheit ergriff auch der Kulturminister der Tschechischen Republik, Daniel Herman, das Wort und erinnerte sich daran, wie er im Sommer 1990 mit dem damaligen Bischof von Budweis, Miloslav Vlk, in Glöckelberg war und dort Herrn Horst Wondraschek und Ing. Karel Groulik kennengelernt hatte und in der Folge auch vom Priester P. Engelmar erfahren hatte. Die Ausstellung „Zeugen der Menschlichkeit“ im Foyer des Rathaussaales ehrte nicht nur P. Engelmar Unzeitig sondern auch andere herausragende Persönlichkeiten, die ob ihrer



Glaubensstärke Opfer des NS Regimes geworden waren.

Um 14 Uhr dann der Festgottesdienst. Nicht 20 oder 50 sondern noch weit mehr Priester zogen feierlich ein, es war überwältigend und sehr würdig. Hauptzelebrant bei der Seligsprechung im Kiliansdom war Bischof Friedhelm Hofmann und zahlreiche Konzelebranten aus aller Welt.



Die Proklamation wurde von Kardinal Angelo Amato verlesen und war natürlich der Höhepunkt des Tages. Lautstärker konnte die mächtige Orgel darüber nicht jubeln. Ein großes Gemälde des nun schon „Seligen“ vor dem Hauptaltar wurde enthüllt. In seiner Predigt sagte Bischof Friedhelm unter anderem: „Dort wo Gottes Gegenwart am wenigsten vermutet wird, im KZ, da strahlt sie in einem Menschen auf, der sich für die Mithäftlinge hingibt“



Am Sonntag luden dann die Mariannhiller in die Herz Jesu Kirche, in ihr Kloster, zu einer Festmesse ein, zelebriert von Provinzial P. Michael Maß wieder mit Beteiligung unzähliger Ordenspriester aus aller Welt. Eingezogen sind an die 70 Ordensmänner und das war mehr als eindrucksvoll. Die Bänke waren auch voll mit Missionsschwester vom Kostbaren Blut, dem Frauenorden der Mariannhiller, ebenfalls aus aller Welt. In den ersten Bankreihen natürlich die Verwandten von P. Engelmar. Auch Vertriebene aus Greifendorf waren anzutreffen. Höhepunkt war dann die Beisetzung der Urne vom Seligen P. Engelmar in den Altar der Kirche. Die Predigt von Generalsuperior P. Damian Weber war wieder brilliant. Mit dieser seiner Fähigkeit hat er uns schon bei der Wallfahrt 2014 in Glöckelberg begeistert.

Auch Greifendorf, der Geburtsort von P. Engelmar, hat seine Freude über den „Großen“ ihrer Gemeinde durch eine starke Delegation zum Ausdruck gebracht. Sie übergaben am Ende der Hl. Messe ein Holzrelief, P. Engelmar darstellend, an den General-Provinzial Weber zur Weiterleitung an Papst Franziskus, als Dank-Geschenk für die Seligsprechung. Im Klostergarten wurden wir verköstigt und man konnte in ungezwungener Atmosphäre Kontakte knüpfen mit Personen und Würdenträgern, denen man sonst nie so nahekommt. Den Film „Stärker als der Tod“, als DVD erhältlich, konnte man auch noch genießen und damit war der Tag ausgefüllt bis zum späten Nachmittag.

21.10.2016

Der Bischof der Diözese Linz, Manfred Scheuer lädt zu einer Gedenkfeier ein.

GEDENKFEIER

P. ENGELMAR UNZEITIG

am 21. Oktober 2016, 18:00 Uhr
in Linz (Ursulinenkirche)

Freitag, 21. Oktober 2016

18:00 Uhr Gedenkfeier in der Linzer Ursulinenkirche

Im Anschluss wird ein Filmportrait über P. Engelmar Unzeitig im Ursulinenhof (Presseclub Saal A+B) gezeigt.

Einleitende Worte zu P. Unzeitig und seinem Bezug zur Diözese Linz durch Kirchenzeitungsredakteur Josef Wallner.

Eine Fotoausstellung zum Leben von P. Unzeitig wird an diesem Tag präsentiert und ist bis zum 25. November in der Ursulinenkirche zu besichtigen.

Diözesanbischof Dr. Manfred Scheuer
und die Missionare von Mariannahill

29. Oktober



Die Hl. Messe am 29.10. mit unserem Totengedenken, war für diese Jahreszeit erstaunlich gut besucht. Etwa 70 Personen kamen wohl auch, um des Seligen Pater Engelmar zu gedenken, denn dies war die erste Messe in unserer Kirche nach seiner Seligsprechung. Über dem rechten Seitenaltar wurde eine Foto-Reproduktion jenes Gemäldes aufgehängt, das in Würzburg im Dom enthüllt und vorgestellt wurde und vor dem Ambo ein Bild, das P. Engelmar bei der Primiz zeigt, so, wie ihn damals die Glöckelberger gesehen haben werden. Durch diese Darstellungen war er auch für unsere Augen präsent. Der Zelebrant, Herr Augustin Keinberger, zitierte aus einer Predigt des Bischofs von Linz, Manfred Scheuer, die dieser am 21.10. in der Linzer Ursulinenkirche anlässlich einer Gedenkfeier zu Ehren von P. Engelmar gehalten hatte. Nach dieser Messe in Linz wurde dann auch noch ein sehr gut gestalteter Film über P.

Engelmar gezeigt, im Übrigen als DVD zu kaufen. Engelmar Unzeitig wurde ja von der Diözese Linz 1940 nach Glöckelberg geschickt.

Chronik 2017

13. Mai

Am 13. Mai fand zu Ehren des Kirchenpatrons Johannes Nepomuk und des 2016 selig gesprochenen Pater Engelmar Unzeitig in Glöckelberg eine Festmesse statt.

Ein schönes Fest, bei sonnigem Wetter, mit ca. 250 Gottesdienstbesuchern.

Es war nur getrübt durch die traurige Tatsache, dass Kardinal Miloslav Vlk, der noch im vergangenen Winter versprochen hatte, als Hauptzelebrant daran teilzunehmen, am....dieses Jahres nach kurzer schwerer Krankheit verstorben ist und so sein Versprechen nicht mehr einlösen konnte.

Würdig vertreten durch den Altbischof von Linz, Maximilian Aichern und seine Konzelebranten Generalvikar der Diözese Linz Severin Lederhilger und dem Pfarrer von Ulrichsberg, Herrn Keinberger, wurde des Verstorbenen gedacht.

Horst Wondraschek erinnerte sich in seinen Begrüßungsworten an seine ersten Kontakte mit Vlk, der damals Bischof von Budweis war und die Renovierung von Kirche und Friedhof immer wohlwollend unterstützt hat.

Auch Bischof Aichern gedachte der vielen Zusammentreffen mit dem Kardinal in der Vergangenheit, die zu gutem Gedankenaustausch und zu einem freundschaftlich-kollegialen Verhältnis geführt hatten.



Generalvikar Lederhilger wiederum stellte den nun seliggesprochenen Pater Engelmar in den Mittelpunkt seiner Predigt. Dessen schweres Schicksal, das er in Dachau mit so viel eindrucksvoller menschlicher Größe und Tapferkeit bis zu seinem Tod ge- und ertragen hat und das ihn auch zu einem Nachfolger im Märtyrertod mit Johannes Nepomuk, den Patron der Kirche Glöckelberg verbindet. Die festliche Meßgestaltung wurde durch den wunderschönen Gesang der Chorgemeinschaft, bestehend aus dem Aitracher Singkreis Mengkofen und dem Chor der Hl. Geist Kirche Mitterfels (Bayern) unter der Leitung von Herrn Markus Becker. Eine Agape vor dem Mesnerhaus nach der Messe wurde von vielen gerne angenommen und führte so noch zu manchen Gesprächen, Kontakten und Begegnungen, musikalisch begleitet von 2 Weisenbläsern. Allen, die zum Gelingen dieses schönen Festes beigetragen haben, sei herzlicher Dank ausgesprochen.

17. Juni

Am 17. Juni fand auch heuer wieder die Wallfahrt der Mariannhiller Missionare zu Ehren des Seligen Pater Engelmar Unzeitig von Sonnenwald zur Kirche Glöckelberg statt. Es fanden



sich heuer besonders viele Pilger als Teilnehmer zusammen, wohl auch deshalb, weil es die erste Wallfahrt seit der Seligsprechung im September des vergangenen Jahres in Würzburg war. In berührenden Texten von Frau Katharina Miny wurde an 3 Stationen dieses letzten Pfarrprovisors von Glöckelberg gedacht. Auch bei der

anschließenden Messe ließ der Bischof von Linz, Manfred Scheuer, den Lebens- und Leidensweg des Seligen von seiner Ausbildung zum Priester bis hin zu seinem Aufenthalt im KZ Dachau und seinem Tod im März 1945 wiedererstehen. Allen Härten zum Trotz hat er nie sein Vertrauen in Gottes Schutz und Güte verloren und hat seine Berufung immer in der Betreuung seiner Mithäftlinge, im Trösten, Teilen und der Glaubensvermittlung bis zuletzt gesehen. Für ihn gab es keine Grenzen zwischen Menschen, Rassen und Nationen. „Liebe verdoppelt die Kräfte“, nach diesem Motto hat er gelebt. Die eindrucksvollen Textstellen aus Briefen, die er an seine Angehörigen zuhause geschrieben hat, beweisen es.



Mit Bischof Manfred Scheuer, Diözese Linz, zelebrierten der neue Regionalvorsitzende Christoph Eisentraut, die Mariannhiller aus Österreich, Pater Bernhard Pagitsch und Pater Franz Hreuda. Aus Deutschland waren Pater Dr. Hubert Wendl und Pater Anton Huber vertreten. Frau Adelheid Weber, eine Nichte des Seligen hat die Fürbitten vorgetragen. Für den schönen musikalischen Rahmen sorgte der Alexius-Chor aus Hellmonsödt. Über 250 Gläubige haben an der Messe teilgenommen.



Bei der anschließenden Agape mit Brot und Wein vor dem sogenannten Mesnerhaus oberhalb der Kirche konnten noch Begegnungen und Gespräche stattfinden.

29.Juli

Am Samstag, 29.Juli fand bei schönem Wetter und gutem Besuch (ca. 150 Personen) wieder eine Messe statt. Herr Mag. Wolfgang Groiss, Pfarrer von Aigen war der Zelebrant. Mit ihm kam auch eine Singgemeinschaft aus Aigen mit, die die Messe sehr schön begleitete. Wie immer hatte unsere Mesnerin Emma für prächtigen Blumenschmuck gesorgt.

Anschließend gab es wieder eine Agape mit Semmeln, Olivenöl, Wein und Wasser. Das ladet zum längeren Verweilen nach der Messe ein, zum Kennenlernen, angeregten Gesprächen und Gedankenaustausch. Nach der Messe wurde noch das Wulda-Lied gesungen.



Auch das Museum war geöffnet und wurde eifrig besucht.

28. Oktober

Die Totenmesse am 28.10. war, wahrscheinlich bedingt durch eine Sturmwarnung, nur von einem kleinen Kreis von 15 Personen besucht. Auch bei schönem Wetter in den letzten Jahren waren wir nur mehr 30-40 Messbesucher und es stellt sich für mich die Frage, ob man diesen Termin in Zukunft nicht aufgeben soll. Die Toten kann man auch in anderer Form in Ehren halten bzw. ihrer gedenken. Für 2018 ist dieser Termin aber wieder angesetzt, wir werden sehen, wie es sich weiter entwickelt.

Information von Horst Wondraschek

Im vergangenen Jahr wurden am Friedhof wieder Grabkreuze in verwaisten unbenannten Sockelsteinen angebracht, zur Erinnerung an Familien oder einzelne Personen. Ich finde, das ist eine sehr positive Entwicklung, wenn der Friedhof auch in dieser Weise „belebt“ und verschönert wird. Ich werde immer vorher gefragt über Standort und Ausführung und bitte auch in Zukunft darum, denn der Friedhof sollte seinen „Alten Charakter“ nicht verlieren. Für moderne Grabgestaltung ist hier kein Platz. Ich fordere also auf, Gedenkkreuze aufzustellen, um auf unserem Heimatfriedhof an unsere Vorfahren bzw. Familien zu erinnern.

Auch will ich bei dieser Gelegenheit wieder darauf hinweisen, dass sich in meinem Glöckelberg-Archiv die Brautprüfungsprotokolle der Hochzeiten in der Glöckelberger Kirche von ca. 1850 bis 1945 befinden und ich diese Originaldokumente an Nachkommen auf Anforderung ausfolge, denn wer sich mit Ahnenforschung beschäftigt, ist glücklich solche Dokumente zu bekommen. Apropos Ahnenforschung: Ich habe inzwischen 7.000 Personen in meinem „Glöckelberger Stammbaum“ und gebe gerne Auskunft, soweit ich Daten besitze. Ich bin auch daran interessiert, Stammbaum Dateien von anderen Ahnenforschern zu erhalten, um sie einzufügen. E-Mail Adresse: howo@aon.at oder arge@gloeckelberg.at

Wie aus der Spendeninformation zu sehen ist, gehen immer wieder kleinere und auch größere Beträge für die Erhaltung der Kirche ein und dafür bedanke ich mich sehr herzlich. Ich verwalte dieses Geld, wie sie wissen, ehrenamtlich und darf einmal sagen, dass ich mich selbst sehr oft als Spender eintragen könnte denn es gibt viele Ausgaben, die ich aus meiner Tasche bezahle und nicht vom Konto abhebe. Ich wurde aufgefordert, das doch einmal zu schreiben und nicht „an falscher Bescheidenheit zu sterben“. Für jeden ist zu sehen, dass die Kirche baulich wahrscheinlich in einem besseren Zustand ist als 1945 und dies ist den vielen Spendern zu verdanken und das sind in der Mehrheit Glöckelberger, Josefthaler und Hüttenhöfler um wieder einmal alle Ortsteile zu nennen. Ich bin inzwischen 78 Jahre alt und sollte schön langsam einen Nachfolger finden, der meine „Obsorge“ um die Kirche übernimmt. Ich rufe also alle Leser auf, sich zu melden oder jemand zu nennen, der dafür geeignet ist oder diesbezügliche Ideen hat. Diese Aufgaben können auch von mehreren Personen im Teamwork übernommen werden.

Chronik 2018

12. Mai

Am 12. Mai fand in der Kirche in Glöckelberg die Patroziniumsmesse zu Ehren des Heiligen Johannes Nepomuk statt. Bei schönem Wetter kamen ca. 75 Meßbesucher.

Der Zelebrant war Pater Dominik Nimmervoll, ehemaliger Abt des Stiftes Wilhering und Pfarrer von St. Leopold, Linz-Urfahr.

Seine einleitenden Worte galten der Biografie des Kirchenpatrons, seiner Lebens- und Leidensgeschichte. In seiner Predigt brachte er uns Jesus als den „Guten Hirten“ nahe, der seine Herde nie in Stich läßt, auf dessen Liebe und Verlässlichkeit seine Schafe immer vertrauen können. Ein Vorbild für ein Leben in Pflichterfüllung, Obsorge und Güte, dem nachzueifern alle Christen berufen sind. Johannes Nepomuk und Pater Engelmar Unzeitig waren solche Menschen, die sich Jesus, den guten Hirten zum Vorbild genommen haben. Allen Gefährdungen und Widrigkeiten zu Trotz waren sie für die ihnen Anvertrauten unter den schlimmsten Lebensumständen Trost, Halt und Stärkung, bis hin zu ihrem Märtyrertod, dem Jahre später Heilig- bzw. Seligsprechung folgten.

An der Orgel begleitete wieder Kurt Pollhammer den Volksgesang.

Eine anschließende Agape mit Brot, Wein und Wasser ließ viele Meßbesucher noch eine gute Weile beim Mesnerhaus in gemeinsamen Gesprächen und Gedankenaustausch beisammen sein.

16. Juni

Wallfahrt der Mariannhiller Missionare.

Alle unsere Messfeiern sind heuer begleitet von der langen Schönwetterperiode. Das ist vor allem für einen Pilgerweg von Bedeutung.

Er führte heuer eine besonders große Anzahl an Gläubigen wie alljährlich vom Grenzübergang Sonnenwald zur Kirche nach Glöckelberg.

An drei Zwischenstationen wurde mit der Lesung eines Textes von Martin Gutl eindringlich die Wichtigkeit der Versöhnung betont: „.....heute noch, denn morgen könnte es schon zu spät sein, weil der mit dem man im Streit liegt, schon stumm, blind, taub, lahm oder tot sein könnte.....“. Eine Mahnung, die aufrüttelt, zum Nachdenken anregt und nachdrücklich zum Handeln auffordert.

Von Glockengeläut empfangen und in der Kirche angekommen füllen ca. 200 Messbesucher die Kirchenbänke und hören die in Englisch gehaltene Predigt des neuen Generalsuperiors der Mariannhiller Missionare Pater Thulani Mbuyisa.



Sein Thema ist das "Hohelied der Liebe" mit dem Paulus einst die stolzen und selbstgerechten Korinther von der großen und umfassenden Bedeutung der Liebe zu überzeugen suchte, denn die Liebe ist Gott und Gott ist die Liebe und das Größte und Wichtigste.



Der Zusammenhang mit dem Seligen Pater Engelmar, dem diese Wallfahrt gewidmet ist, liegt auf der Hand. Sein Leben ist die ideale Verkörperung von Nächstenliebe und Selbstaufgabe bis hin zum Tod, zu Zeiten, in denen Christentum und Barmherzigkeit negiert und Grausamkeit und Unterdrückung fragwürdigen Idealen zum Durchbruch verhelfen sollten.

Auch heute werden wieder Mauern geplant, Brücken abgebrochen, Menschen in Not ignoriert und in Stich gelassen. Jeder möge für sich und seinen Alltag entscheiden, wo er es vermag das Hohelied der Liebe zum Nächsten zu leben.

Hauptzelebrant und Übersetzer der Predigt war Pater Christoph Eisentraut mit 7 Mitzelebranten an seiner Seite. Eine besondere Ehre und Freude für diese Wallfahrt: Es wurde der Primizkelch des Seligen Pater Engelmar aus Würzburg mitgebracht und verwendet.

Musikalisch umrahmt war die Messfeier vom schönen Gesang des Chores aus Alberndorf und zuletzt noch außer Programm und als Überraschung erklang von der Empore herab eine Melodie, gespielt von zwei Mundharmonikas. Anschließend dieses Lied (Du hast mir in die Augen geschaut) zweistimmig von einem Ehepaar gesungen, hörte sich wie ein Gebet an. Das Rätsel, wer denn die Interpreten waren, löste sich erst Tage später, es war das Ehepaar Bogner aus Julbach.



28. Juli

Messfeier in Glöckelberg

Zu Beginn ging Horst Wondraschek in seiner Begrüßungsrede auch auf die noch immer offene Frage seiner Nachfolge als Betreuer der Kirche Glöckelberg ein und bat um Hinweise und Tipps, welche Organisation oder Gemeinschaft dafür anzusprechen wäre. Es sollte doch rechtzeitig möglich sein, diese Obsorge in gute Hände zu übergeben und etwaige Nachfolger einzuschulen.

Die Messe stand dann im Zeichen des 25jährigen Jubiläums der Glockenweihe im Herbst des Jahres 1993.

Der Priester, Herr Johannes Wohlmacher vom Stift Schlägl ging in seiner Predigt auf die Aufschriften der Glocken ein: „*Ich rufe die Völker zum Frieden*“ auf der Großen, vom Stift Schlägl gespendeten und „*Über alle Grenzen hinweg rufe ich zur Versöhnung*“ auf der Kleinen, die der Hl. Ursula geweiht ist und von Herrn Wondraschek gespendet wurde.

Der Priester verknüpfte diese Texte auch mit dem Evangelium des Tages, das die Brotvermehrung am See Genezareth zum Inhalt hatte: 5 Gerstenbrote und 2 Fische und trotzdem wurden alle satt! Ein Zeichen, wie sehr doch Glaube, Vertrauen und Zuversicht Wunder bewirken können.

Die Kirche war wieder sehr gut besucht. Ca. 200 Gläubige nahmen daran teil und freuten sich an Orgelspiel und Gesang von Frau Anna Roider. Auch das Ehepaar Bogner aus Julbach hat uns wieder mit Mundharmonikaspiel und einem Lied Freude bereitet.

Eine anschließende Agape mit Brot, Wein und Wasser ließ noch viele Messbesucher in Glöckelberg verweilen.

Es war dies die letzte Messe im heurigen Jahr, weil von Mitte August bis Mitte November die Straße wegen Reparaturarbeiten gesperrt ist. Somit entfällt heuer das Totengedenken, das sonst immer kurz vor Allerheiligen stattfand.

Eine Information, die sicher auch interessant ist: Bei der Hochzeit unserer Tochter Ursula im Juli 2014 hat sich herausgestellt, dass die Pfarre Glöckelberg nie aufgehört hat, zu existieren und das Matrikelbuch über 3 verschiedene politische Systeme hinweg immer weitergeführt worden ist. Von der Österreichisch-Ungarischen Monarchie bis heute

2. August in Budweis

Diese sogenannten „Heinzelmännchen“, die sehr oft und vor allem in diesem Falle weiblicher



Natur sind, die nicht auffallen, aber die im Hintergrund emsig arbeiten, wie unsere Emma in Glöckelberg, sterben langsam aus. Umso schöner ist es, wenn sie „vor den Vorhang“ geholt werden. So geschehen am 2. August 2018. Emma Marx geborene Oser aus Hüttenhof, Gemeinde Glöckelberg bekam aus den Händen des Budweiser Bischofs Vlastimil Kročil, die Medaille zweiten Grades des Hl. Auracian verliehen, für ihre unermüdlichen Dienste in der Diözese. Der Text auf der

Urkunde lautet: „**Frau Emma Marx für Verdienste und außergewöhnlichen Beitrag zur Entwicklung des Lebens in der Diözese.**“ Diese Dienste verrichtet sie nicht nur in ihrer ursprünglichen Heimatpfarre Glöckelberg als Mesnerin, sondern auch in der Pfarre Wettern, wo sie jetzt wohnt. Und damit nicht genug, kümmert sie sich auch um die Kirchen in Ottau, Tweras und Lagau. Und wo sie sonst noch überall hilfreich tätig war als Dolmetscherin bei dieser und jener Restaurierung von Kapellen, kann man gar nicht alles aufzählen. Liebe Emma, wir gratulieren dir recht herzlich, wünschen dir weiterhin Gesundheit, Gottes Segen und sagen ein dankbares „Vergelt’s Gott.“

Oktober

Ab 15. August war die Straße zwischen der Grenze Schöneben und Vorder-Glöckelberg wegen Restaurierungs-Arbeiten gesperrt und dies bis 15. November.

Die für 27. Oktober geplante Totenmesse mußte daher abgesagt werden. Die Straße wurde zwar nicht verbreitert aber mit mehreren Ausweichen ausgestattet. Vor allem wurde unterhalb der Kirche ein wunderschöner Parkplatz gebaut, sodass die Autos nicht mehr wie bisher auf der Wiese parken müssen.

Chronik 2019

In den April/Mai Heften der Heimatzeitschriften veröffentlicht Horst Wondraschek folgenden Text:

Bereits 29 Jahre Sorge und kümmere ich mich um unsere Heimatkirche den Friedhof und das Mesnerhaus/Museum. Mehrfach habe ich darum gebeten, dass sich Nachfolger melden sollen, ohne Erfolg. Der Orden vom Seligen Pater Engelmar, die Mariannhiller, mit denen ich gerechnet hatte, kann es leider nicht übernehmen, Im Herbst werde ich 80 und ich mache mir Sorgen, wie es weitergehen soll. In Österreich hat sich nun eine kleine Gruppe, nennen wir sie Proponentenkomitee, getroffen. Es wurde der Entschluss gefasst, fürs erste einmal einen Verein zu gründen um das Ganze auf eine breitere Basis zu stellen, denn eine Person wird das Ganze sowieso nicht mehr machen. Wer mitarbeiten will oder dazu Ideen hat, soll sich bitte bei mir melden.

Und weiter eine Information:

Wer auf Glöckelberger Heimatboden wieder einmal schlafen will, hat die Möglichkeit im neu erbauten Haus unterhalb des Friedhofes, wo früher die Volksschule stand. Es gehört dem Ehepaar Dr. Bernd und Ulrike Herfort, die Mutter von Frau Herfort war 1944 Lehrerin in Glöckelberg, Frau Gabriel. In diesem Haus werden 2 Apartments mit 2+2 Betten und 1 Apartment mit einem Doppelbett zu den ortsüblichen Preisen angeboten. Anfragen und Reservierung unter +49(0)15231098541 oder per E-Mail an herfortb@gmail.com.

18.Mai

Am 18. Mai fand in Glöckelberg die erste Messfeier im heurigen Jahr statt.

Es war dies die Patronatsmesse zu Ehren des Hl. Nepomuk.

Die Messe las Herr Engelbert Kobler, Pfarrer von Helfenberg, der es trotz seiner schweren Erkrankung übernommen hat, diese Messe zu gestalten. Dafür sagen wir herzlichen Dank. Wir wünschen ihm von ganzem Herzen Gottes Segen, viel Kraft und baldige vollständige Genesung.

Er verglich in seiner Predigt die Schicksale des Hl. Nepomuk und des Seligen Pater Engelmar Unzeitig. Beide haben unter schwierigsten politischen Verhältnissen ihre Pflichten als Priester erfüllt und dafür mit dem Tod bezahlt.

Bei endlich wieder schönem Wetter haben ca. 60 Personen die Messe besucht und an einer spontan angebotenen Agape mit Brot, Wein und Wasser teilgenommen. Die Orgel spielte wie in den letzten Jahren fast immer Kurt Pohlhammer, Nachkomme einer Petschl Familie aus Glöckelberg.

Auch die Weisenbläser Willi Eckerstorfer und sein „Spezi“ haben uns wie schon öfters mit ihren Melodien empfangen und erfreut, sicher auch speziell für den Priester, denn sie stammen beide aus Arnreit

16. Juni.

Am 15.6. fand wie jedes Jahr am 3. Samstag im Juni die Wallfahrt zu Ehren des Seligen Pater Engelmar Unzeitig statt. Ich war persönlich nicht anwesend, aber mir wurde berichtet, dass der Besuch sehr mäßig war, nur etwa 70 Teilnehmer, sehr wenig, wenn man bedenkt, dass im Vorjahr noch mindesten doppelt so viele teilnahmen. Veranstalter und Organisator war wie immer der Mariannhiller Orden.

27. Juli

Am Samstag, den 27. Juli fand das traditionelle Glöckelberger-Treffen statt.



Diese Veranstaltung wies heuer einige Besonderheiten auf und lockte damit so viele Besucher (ca.300 oder mehr) an, daß die Kirche zu klein war. Im Rahmen des EU Projektes „Böhmerwald-Dialoge“ wurde auch diese Messe in Ulrichsberg angekündigt.



Als Zelebranten der Messe hatte Horst Wondraschek schon vor Monaten den damaligen Pfarrer von Arnreit, Herrn Lukas Dikany, eingeladen. Gekommen ist derselbe schließlich als „frischgebackener“ Abt des Stiftes Schlägl. Mit langem herzlichen Applaus wurde er willkommen geheißen.

In seiner sehr berührenden und warmherzigen Predigt stellte er, dem Anlaß des Glöckelbergertreffens entsprechend, den Begriff „Heimat“ in den Mittelpunkt. Heimat.....das ist mehr als ein Ort, mehr als eine Region. Auch das, aber vor allem die Wohnstatt, die

Menschen, die einem nahestehen, die Dorfgemeinschaft, die Kultur, die Speisen, die Gerüche, die Landschaft, die Feste, die Bräuche und Gepflogenheiten, das Empfinden von Geborgenheit. Das alles zusammen ist „Heimat“. Unendlich bitter, wenn all das durch Krieg, Hass und Vertreibung verloren geht. Die Notwendigkeit, eine neue Heimat zu finden, ist mit viel Demut, Anpassungsfähigkeit und mitmenschlichem Aufeinanderzugehen verbunden und kann nur ohne Engstirnigkeit und Vorurteile auf beiden Seiten gelingen. So manch einer muß im Laufe seines Lebens gleich mehrmals eine neue Heimat finden, die ihn aufnimmt und in die er sich einbringen wird.

Aber schon das Eingangslied der Schubertmesse mit seinem berührenden Text: „Wohin soll ich mich wenden, wenn Gram und Schmerz mich drücken? Wem künd ich mein Entzücken, wenn freudig pocht mein Herz?“ weist hin auf unsere Heimat mit und in Gott und in der christlichen Gemeinde. Eine seelische Wohnstatt dort zu finden hilft im Leben weiter und schenkt Halt und Geborgenheit.

Auch musikalisch hat sich die Pfarre Ulrichsberg mit Kirchenchor und Organisten in die Meßgestaltung eingebracht und sei dafür herzlich bedankt.



Anschließend an die Meßfeier erinnerten die von Horst Wondraschek zusammengestellten Filmaufnahmen und TV-Ausschnitte an die Arbeiten an Friedhof und Kirche vor fast 30 Jahren. „Glöckelberg einst und jetzt“ war der Titel. Die Aufbruchstimmung dabei, das Miteinandergestalten, die Versöhnung und das Aufarbeiten der Vergangenheit werden beim Ansehen wieder lebendig. Wieviele Erinnerungen, Anekdoten und Vorkommnisse werden dabei wach! Und so viele haben dabei mitgeholfen, die nicht

mehr unter uns sind!

Seither haben viele, je nach Wetter und Anlaß, mehr oder weniger gut besuchte Messen und Wallfahrten in der renovierten Kirche stattgefunden, aber noch nie waren es so viele Besucher wie diesmal und die angeregte Stimmung und der Gedankenaustausch bei der abschließenden Agape mit Wasser, Brot, Wein und Leberkäse waren noch lange spürbar.

Danke auch an die beiden Weisenbläser Willi Eckerstofer und Herbert Silber, die für die stimmungsvolle musikalische Begleitung dabei gesorgt haben.



26. Oktober

Die am Anfang des Jahres für 26. Oktober angekündigte Messfeier entfiel, wurde also abgesagt.

7. November

Horst Wondraschek vereinbart mit dem Bürgermeister von Oberplan, Herrn Jiri Hulka, dass ab 2020 die Pflege des Friedhofes, damit ist das Rasenmähen gemeint, von der Gemeinde Oberplan übernommen wird. Bisher wurde das teilweise vom Spendenkonto oder Horst Wondraschek bezahlt worden. Das Friedhofs-Grundstück gehört auch der Gemeinde.

In den Dezember Heften der Heimatzeitschriften veröffentlicht Horst Wondraschek folgenden Text:

Leider, auch der letzte Hoffnungsschimmer hat keine Lösung ergeben, für meine Tätigkeit in und um die Kirche von Glöckelberg einen Nachfolger zu finden. Im kommenden Jahr werden es 30 Jahre, dass ich mich um Glöckelberg Sorge und kümmere. Meine große Hoffnung war, dass sich der Orden der Mariannhiller um Glöckelberg annimmt, im Hinblick auf den Seligen Pater Engelmar. Im Jahr 2000 habe ich verfügt, dass nach meinem Tod meine Rechte über das Mesnerhaus/Museum/Trafik wie immer man es nennen will, auf diesen Orden übergeht. Vor kurzem hat der Orden dieses Recht zurückgegeben, weil er sich außerstande fühlt, sich darum zu kümmern. Verständlich, sind es doch nur mehr eine Handvoll älterer Herren in Österreich, ohne Provinzstatus. Dennoch hätte ich mir erwartet, dass der Orden der Mariannhiller zumindest die Organisation der drei Messfeiern im Jahr übernimmt, leider bekam ich auch hier eine negative Antwort. Die Wallfahrt an jedem 3. Samstag im Juni ist davon nicht betroffen und findet weiterhin statt.

Wen habe ich noch gebeten, sich um Glöckelberg anzunehmen? Der Bogen spannt sich vom Stift Schlägl über diverse Ritterorden bis zur Diözese Linz. Die Gründung eines Vereines scheitert alleine schon daran, dass bei 3 Sitzungen eines Proponentenkomitees, die 2019 stattgefunden haben, nur ältere Herren zwar ihr Wissen eingebracht haben, aber verständlicherweise keine Aufgaben mehr übernehmen können. Die jüngsten Teilnehmer waren Vertreter des Mariannhiller Ordens, aber wenn auch sie keine Aufgaben übernehmen, dann hat die Gründung eines Vereines keinen Sinn.

Dank der zahlreichen Spenden, dem Verkauf des Glöckelberg-Buches von Franz Petschl, der Sammlungen/Kollekten bei den Messfeiern über all die Jahre und dem sparsamen Umgang mit dem Geld meinerseits hat sich doch einiges angesammelt. Hier suche ich auch noch nach einer Lösung für die Verwaltung des Geldes in Zukunft.

Der Text vorher lässt euch, liebe Glöckelberger, Josefsthaller und Hüttenhöfler, um wieder einmal alle Ortsteile namentlich zu nennen, errahnen: Im kommenden Jahr und in Zukunft organisiere ich keine Messfeiern mehr. Wenn es nicht einmal kirchlichen Institutionen ein Anliegen ist, dass in der Glöckelberger Kirche Messfeiern stattfinden, ist es doch nicht meine Aufgabe als achtzigjähriger Laie, mich darum zu bemühen, bis ich am Friedhof lande.

Ich kann nur hoffen, dass ihr für meine Entscheidung Verständnis aufbringt. Vielleicht trägt diese radikale Entschluss von mir dazu bei, dass es eine Lösung für die Zukunft gibt und neue Ideen an mich herangetragen werden.

Die Kirche steht selbstverständlich allen, die eine Messfeier veranstalten wollen, zur Verfügung. Ob dies nun Pfarrausflüge, Chorausflüge, Vereinsausflüge oder andere Gruppen sein werden. Die Öffnung der Kirche obliegt dann mir oder der immer fleißigen Emma Marx, inzwischen ist auch wieder ein Schlüssel in Schöneben deponiert. Anfragen sind aber rechtzeitig, und damit sind nicht Tage sondern Wochen vorher gemeint, an mich oder an Emma Marx zu richten.

Das Wichtigste war doch, die Kirche vor dem Verfall zu bewahren. Dies ist gelungen und sie ist in einem guten baulichen Zustand und steht noch unseren Nachkommen in mehreren Generationen zur Verfügung. Sie müssen weiterführen, was hier begonnen wurde. Sie zeigt den Besuchern an, dass hier einmal ein Ort war und mahnt, dass sich das Geschehene nicht wiederholen möge. Sie ist ein Zeugnis der Heimatliebe, lädt aber auch zur Versöhnung ein.

Chronik 2020

Dieses Jahr geht in die Geschichte als Corona-Jahr ein. Die Pandemie hat die ganze Welt im Griff. Insofern ist die Beendigung der Tätigkeit von Horst Wondraschek als Organisator von Messfeiern nicht besonders aufgefallen, weil sowieso nichts stattfinden hätte können. Im September wurde für das Museum/Mesnerhaus oder Trafik wie es früher hieß, ein Brunnen gebohrt. Zwischen 24-27m kam Wasser, es wurde aber auf 40m Tiefe weiter gebohrt, um genügend Reservoir zu haben. Bis jetzt hatten wir nur ein Oberflächenwasser vom Kronberg herunter, das bei Trockenheit immer zu wenig war, um bei Veranstaltungen die Toilettenspülung zu versorgen. Und Trinkwasser war es auch keines, dieses musste immer mitgebracht werden. Die Einleitung ins Haus ist für 2021 geplant.

Chronik 2021

Im Mai setzt sich Horst Wondraschek mit 81 Jahren noch einmal in den Bagger, mit dem er vor 30 Jahren die Grabsteine ausgegraben hat und gräbt die 35m Graben für die Zuleitung des Wassers vom Brunnen ins Haus. Das allerletzte Mal, wie er angesichts der Kirche schwört. Die Pumpe wird auf 35m abgesenkt, die Verbindung ins Haus hergestellt, am Strom angeschlossen und am Abend der erste Schluck Wasser aus der Leitung getrunken. Geschafft!

26.Juni

Die Wallfahrt zu Ehren des Seligen P. Engelmar findet nach einjähriger Pause wieder statt.

14. August



Das Paar Bernadett Schuster und Hubert Morawetz, Unterfischbach/Öpping geben sich das Jawort in unserer Kirche. Sie haben coronabedingt ein Jahr gewartet, um in „ihrem Kirchlein“ wie sie es nennen, heiraten zu können. Wir wünschen viel Glück und eine lange Ehe. Die Goldene Hochzeit können sie ja dann wieder hier feiern.



10. September



Ein weiteres Paar hat sich unsere Kirche zur Hochzeit ausgesucht und ebenfalls ein Jahr gewartet. Das tschechisch/deutsche Paar Veronika Parajova & Florian Zimmermann besiegelten hier den Bund fürs Leben. Auch ihnen Glück und Segen für ihre Verbindung.



13. September

Eine kleine Gruppe, Emma Marx, Horst u. Ulrike Wondraschek und Frau Kosatkova bricht unter der Führung von Boris Hulka in Richtung Hochficht auf, um die sogenannte Alpe von Hüttenhof zu suchen bzw. Überreste der Gebäude die einmal da oben standen.

Die Vorgeschichte: Herr Jochen Hindrichs, ein Stammbaumforscher fragte 2017 an, wo denn in Glöckelberg die „Alze“ sei. Nach einiger Zeit stellte sich heraus, dass das p schlampig geschrieben als z zu lesen war. Es gibt in den Matrikeln die Eintragung „Geboren auf der Alpe“ auch mit Zusatz Haus Nr. 56. Es gab also interessanterweise in Glöckelberg eine Alm, wie man sie in den Alpen nennt. Herr Hindrichs schreibt in einer Recherche:

Die Alpe 56 war ursprünglich als Sommer“residenz“ gedacht, d.h. war als Behausung für den Winter ungeeignet. Mindestens ab dem Hochzeitsdatum am 23.06.1856, spätestens

[illegible]

8. Mai

26. Mai

87

dem Zug und anschließend nach der Fähre zu Fuß nach Glöckelberg. Um etwa 12 Uhr fand eine Messfeier statt. Vorher konnte Horst Wondraschek etwas über die Arbeiten am Friedhof und die Kirchenrestaurierung erzählen. Nach der Messe ging es noch kurz ins Museum und zur Stärkung in die Pension Marie und anschließend schafften sie noch den Rückmarsch zum Zug um 16 Uhr. Laut Rückmeldung waren die jungen Leute begeistert von diesem Ausflug. Glöckelberg ist immer eine Reise oder einen Ausflug wert.

1. Juni

Kruzifix findet den Weg zurück in die Heimat.

Johann Jungbauer bringt ein Kruzifix am 1. Juni nach Oberplan, damit es in der Glöckelberg-Ausstellung, Eröffnung am 25. Juni 11 Uhr, präsentiert werden kann. Nach Ende der Ausstellung wird es seinen Platz in der Kirche finden und zwar in der Nische hinten ober dem Taufbecken.

Frau Erika Hofbauer, geb. Springer aus Hüttenhof schreibt dazu:

Dieses Kruzifix stammt aus dem Böhmerwald. Es hing ewig in unserem Gasthaus Springer dem Fritzenwirt in Hüttenhof Nr. 15. Es war der Haussegen meiner Großmutter. Bei der Vertreibung 1946 hat sie das Kreuz oben in die Truhe gelegt und drüber noch ein Heiligenbild. Bei der Kontrolle hat der Tscheche die Truhe aufgemacht, das Heiligenbild genommen und in die Ecke geschmissen, tausend Scherben! Dann hat er dieses Kreuz genommen, kurz angeschaut, in die Truhe geworfen und den Deckel zugehaut! Meine Zwei Großmütter, meine Mutter und ich als 6 ½ jähriges Mädchen standen wie erstarrt dort, dann kamen die Freudentränen! Mein Vater war ja schon 1941 vermißt. Ich habe das nie vergessen.

Ich möchte halt gerne, dass unser „Hüttenhofer Herrgott“ nach uns wieder einen Platz in der alten Heimat findet !!!

Das Kreuz ist 81cm hoch und 36cm breit.



25. Juni

Im Adalbert Stifter Geburtshaus wird um 11 Uhr die „Glöckelberg Ausstellung“ eröffnet. Der Untertitel: **„Ort mit einem poetischen Namen und bewegter Vergangenheit“**

Wie immer war es anstrengend den vier Festrednern zweisprachig zu folgen, aber das ist nun einmal so. Hier die Ansprache des Ehrenbürgers der Stadt Oberplan und Mitgestalters der Ausstellung, Horst Wondraschek

Glöckelberg und damit meine ich auch die Orte Josefthal und Hüttenhof können sich glücklich schätzen, Oberplan als Nachfolge-Gemeinde zu haben. Geradezu liebevoll pflegt man die Erinnerung an diesen verschwundenen Ort und hat keine Scheu davor, auch in Oberplan an die Traditionen und Bräuche der ehemaligen Bewohner anzuknüpfen und sie in Erinnerung zu halten. Es war nun einmal die vertriebene Bevölkerung, die diese Landschaft kultivierte und über Jahrhunderte pflegte und diese Ausstellung legt Zeugnis ab davon.

Im Namen aller Glöckelberger, Josefsthaler und Hüttenhöfler bedanke ich mich bei Langzeitbürgermeister Jiri Hulka, dem Gemeinderat der Stadt Oberplan, aber im Besonderen bei Lenka Hulkova für diese ihre Haltung der ehemaligen Bevölkerung gegenüber.

Lenka, so darf ich dich nennen, du hast den größten Anteil am Zustandekommen dieser Ausstellung und, nachdem ich etwas mitarbeiten durfte, weiß ich, wieviel Arbeit es ist. Dazu kommt noch, dass ich dir Sorgen damit bereitet habe, weil ich so manche Änderung haben wollte. In der Erzählung Granit sitzt Adalbert Stifter mit seinem Großvater oberhalb von Oberplan und sie lassen ihre Blicke in die Ferne schweifen. Adalbert antwortet, ich zitiere:

„Ja Großvater, das sind die Pranghöfe

Und weiter von den Pranghöfen links? (Fragt der Großvater)

Das sind die Häuser von Vorder und Hinterstift

Und wieder weiter links?

Das ist Glöckelberg“, (antwortet Adalbert)

Zitat Ende.

Es ist mir nicht in Erinnerung, aber möglich ist es, dass ich 1944/45 von meinem Großvater auf meine Frage: Was ist dort für ein Ort in der Ferne? Die Antwort erhalten habe „das ist Oberplan.“ Zwei Orte in Sichtweite also und doch 1 1/2 Gehstunden voneinander entfernt, denn das war der Schulweg für jene Glöckelberger, die das Privileg hatten, die Bürgerschule in Oberplan besuchen zu dürfen. Was will ich damit sagen? Die zwei Orte sind immer schon eng miteinander verbunden gewesen und diese Ausstellung erhält diese Verbindung aufrecht. Nicht nur im angebotenen Film, den sie hier in der Ausstellung sehen können, sieht man die Häuser wieder auftauchen, sondern auch beim Betrachten der alten Fotos tauchen für mich schemenhaft Figuren und Originale dieser Zeit und dieses Ortes auf.

Diesen meinen vorher erwähnten Großvater, Schneidermeister Leo Petschl, sah ich zum letzten Mal 1946. Meine Eltern und ich waren schon nach Österreich geflüchtet und es wurde ein Treffen am Grenzbalken in Sonnenwald vereinbart. Ich habe das Bild noch deutlich vor Augen, als er langsam den Wegbogen immer näher kam und ich ihm entgegenlaufen wollte und zurückgehalten wurde, weil ich ja da eine neu errichtete Grenze überschritten hätte, was nicht sein durfte. Unverständlich für einen 6 jährigen Buben. Diese Grenze der Unmenschlichkeit blieb 45 Jahre bestehen. Seit nunmehr 32 Jahren können wir uns wieder treffen, die von drüben und herüben, wie wir uns gegenseitig manchmal bezeichnen. Nützen wir also jede Gelegenheit der Begegnung, die Ausstellung ist eine davon. Es liegt allerdings an der Enkel und Urenkel-Generation dies zu tun, denn diejenigen, die Glöckelberg noch erlebten sind schon sehr wenige. Ich habe 1990 am Beginn meiner Aktivitäten in Glöckelberg auf Versöhnung gesetzt und bin überzeugt davon, dass man nur so in eine gemeinsame Zukunft gehen kann. Diese Ausstellung wird ihren Beitrag dazu leisten. Ich wünsche der Ausstellung viel Erfolg.

Soweit die Ansprache von Horst Wondraschek

22. Juli

Am 22. Juli bekam Glöckelberg Besuch aus Australien, Mathias Birkner Jahrgang 1962, ein Nachfahre von Engelbert Kari geb. 1849 aus Glöckelberg Nr.5 Seine Mutter, allerdings schon

Folder der Ausstellung

Säbzeug zum "Zierchenhaus" unter dem Itzhakhof, um 1920.
Foto: Doris Seidel.

Schriftführer Johannes Urdell.
Die achtschiffligen Ereignisse des zwanzigsten Jahrhunderts wurden auf den letzten Ausstellungspositionen dargestellt. An die Jahre 1918, 1919, 1945 - heute -, wird als grundlegende Wendepunkte erinnert, bei denen sich das weitere Schicksal der Gemeinde entschied, die seit Beginn ihrer Existenz von deutschen Einwanderern kolonisiert war.

Die Gemeinde hatte seit ihrer Gründung den poetischen Namen Glöckelberg. Den tschechoslowakischen Namen Zvonkov erhielt sie erst 1947, also vor 75 Jahren.

Nach ist ein Paradox, dass sie am 1. Juli 1922, also vor 100 Jahren, offiziell die Unabhängigkeit erklärte wurde. Der Teil des Dorfes Vorder-Glöckelberg, wurde als Siedlung an Oberplan angegliedert, während Glöckelberg, Hüttendorf und Josefshof bis zu Autarkie unterlag. Die weitere Entwicklung dieses Gebietes war bis Ende 1918 dem Regime des Status quo verhaftet geblieben.

Das letzte Thema der Ausstellung spiegelt die Zeit vom Fall des Eisernen Vorhangs bis zur Gegenwart wider. Glöckelberg

Mitglieder der tschechoslowakischen Filmbrigade im Dienst im Winter auf Stora, nach 1920. Autor unbekannt.

Grenzsperre mit einem Beobachtungsturm bei Glöckelberg, 1969.
Foto: Jan Böhm.

going so, dank der Zusammenarbeit von Menschen aus Österreich, Deutschland und auch aus Tschechien in der Arbeitsgemeinschaft Arge - Sursum - Rohmerwald die Kirche St. Johannes Nepomuk mit dem umliegenden Friedhof als Quelle der Integration und Versöhnung zu restaurieren. Der Initiator und Hauptorganisator war Horst Wondraschek aus Linz und der Gedanke von der Restaurierung dieser Stelle wurde stark von Dr. Mikuláš Vít, Bischof von Budeweis und spätere Erzbischof von Prag unterstützt.

Aus 22. August 1999, also vor 20 Jahren, wurde die restaurierte Kirche wieder eingeweiht. Ein Jahr später wurden im Turm zwei Glocken mit lateinischen Inschriften installiert.

In der deutschen Sprache enthalten alle diese ständig aktuellen Botschaften:

**„ÜBER ALLE GRENZEN HINWEG RUFE ICH
ZUR VEREINIGUNG AUF“
„ICH RUFE DIE VÖLKER ZUM FRIEDEN AUF“**

29. September 1999 - begann es die Restaurierung des Friedhofs. Am 1. Oktober wurde die Feiernfolge verschiedener Generationen von allen drei Seiten der Grenze beteiligt. Foto: Jan Böhm

Kirche von Glöckelberg, 20. u. 1900. Foto: Horst Wondraschek

Kirche von Glöckelberg, 1. 6. 2002. Foto: Horst Wondraschek

Panoramafotografie des Adalbert-Stifters Gebäudes, polnische Region Lublin
Zurück v. Oskar Krawczyk / Adalbert-Stifter-Gebäudehaus,
Koblenz des Regionalmuseum Český Krumlov
Polische Str. 22, CZ - 381 01 Horní Planá, tel.: 00421 - 381 754 472;
700 085 124 e-mail: stifter@boruplan.cz

Adressen Örtlichkeiten:
www.muzzeum.cz, www.boruplan.cz

ZVONKOVÁ GLÖCKELBERG

ORF MIT EINEM POETISCHEN NAMEN UND BEWEGETES VERGANGENHEIT

Ausstellung

www.muzzeum.cz
www.boruplan.cz

Ein „Hable Clan“ auf den Spuren der Ahnen vom 29.-31.Juli 2022



Ein Bericht von Erna Kolb aus Geiselwind

Johann Hable, Schuster, Haus Nr. 62 hatte die Kinder Ernest Hable, Albine Bräutigam, Emilia Hofmann und Karl Hable und deren 9 Nachkommen mit Partnern waren in der Gruppe.

Am Freitag trafen wir uns zu einer Führung in der Glöckelberger Heimatstube in Ulrichsberg, wo sich Herr Umtasch, Obmann des Heimatvereines sehr viel Zeit für uns genommen hat. Am Samstag trafen wir uns am Gedenkstein in Schöneben und danach um 11 Uhr in Oberplan in Adalbert Stifters Geburtshaus, wo Horst Wondraschek für uns eine Führung durch die neue Glöckelberg-Ausstellung mit Frau Hulkova organisiert hatte. Es war toll zu sehen, wieviel Zeit in die Ausstellung investiert wurde. Mittags fuhren wir nach Glöckelberg, um am Friedhof unserer Verstorbenen zu gedenken. Wir haben ja vor 4 Jahren im Erinnern an sie ein Kreuz aufgestellt. Wir waren überrascht, wie gepflegt der Friedhof an diesem Wochenende war. Danke an Horst Wondraschek, der immer noch viel Zeit in Glöckelberg verbringt und an Emma Marx. Schade nur, dass niemand an diesem Wochenende zu sehen war, es war ja sonst immer das Treffen! Dann gings zum Kaffee trinken in die Villa Marie und abends in den Sonnenhof nach Hintenberg, wo wir unser Treffen gemütlich ausklingen ließen. Am Sonntag früh ging es wieder in alle Richtungen nach Hause, mit dem Gedanken, das Treffen in 2 Jahren zu wiederholen, soweit alle gesund bleiben

19. Oktober

In Oberplan wird ein neuer Bürgermeister gewählt. Leider hat die Fraktion vom Langzeitbürgermeister Jiri Hulka nach 28 Jahren die Mehrheit im Gemeinderat verloren. Wir bedanken uns für die gute Zusammenarbeit während dieser langen Zeit. Jiri Hulka hatte immer ein offenes Ohr für Wünsche von Glöckelberg und eine positive Einstellung zu diesem Ort.

26. Oktober

Unsere immer eifrig tätige Emma Marx hat im Zuge von Reinigungsarbeiten mit Helfern in der Kirche entdeckt, dass eine Zierstütze im Presbyterium oben links hinten von Holzschwamm befallen ist. Es ist notwendig diese mit Hilfe eines Gerüsts zu demontieren und chemisch zu behandeln. So ist immer etwas zu tun um die Kirche weiterhin in gutem Zustand zu erhalten.

12. November

In seiner Not wendet sich Horst Wondraschek an Altbürgermeister Jiri Hulka um Hilfe. Dieser kommt mit einem Gerüst, denn nur so konnte man zu der von Holzschwamm befallenen Stütze nach oben. Diese Aktion in der Kirche endete leider so, dass diese, noch originale Stütze aus Holz mit Verzierung, bei der Entnahme teilweise zerfallen ist und wegen der sichtbaren Myzele sofort verbrannt werden mußte. Bedauerlicherweise ist auch schon ein tragender Balken der Decke befallen, dies lässt sich aber mit einigem Aufwand beheben. Soviel zu den Reparaturarbeiten.



Chronik 2023

Am 4. Mai 2023 feierte Franz Micko seinen 90sten Geburtstag. Er stammt aus Hüttenhof Nr. 28 (Wieshäuser). Er hat 1996 mit seinem Bruder Rudolf unsere Kirche in Glöckelberg innen ausgemalt und dabei 500kg Farbe in einer knappen Woche verstrichen. Dafür nochmals im Nachhinein ein „Vergelt's Gott“. Sein Bruder Rudolf hat dann noch zwei Wegkreuze in Hüttenhof aufgerichtet, eines neben ihrem Wohnhaus.

13. Mai

Die Deutsch-Tschechische Messe am 13. Mai war gut besucht, aber doppelt so viele Besucher hätten Platz gefunden. Die ehemaligen Glöckelberger werden eben immer weniger oder sind gar nicht mehr zu sehen. Das ist eben der Lauf der Zeit. Gekommen sind Gläubige aus dem Grenzgebiet aus Österreich. Dass es wenig tschechische Katholiken gibt, ist ja bekannt. Solche gemeinsamen Messfeiern sind aber wichtig für die Verständigung beider Seiten und wird der Bezeichnung „Versöhnungskirche“, der oft verwendet wurde, gerecht.

16. Juni

An der Wallfahrt zu Ehren des Seligen Pater Engelmar Unzeitig am 17.6. nahmen etwa 100 Personen teil. Wie immer ist es sehr festlich, wenn mehrere Konzelebranten hinter dem Altar stehen, begleitet auch von Mariannhillern aus Afrika.

Am Vormittag dieses Tages brachte der Bürgermeister von Philippsreut ein Grabkreuz mit der Aufschrift „Hermine Pangerl aus Glöckelberg 1893 – 1935 oder 1955“ nach Glöckelberg und übergab es Horst Wondraschek, der es gleich auf einem vorbereiteten Granitsockel befestigte und somit einen würdigen Platz in der Heimat gab. Die Geschichte dazu: Dieses Grabkreuz wurde im alten Gemeindehaus von Philippsreut aufgefunden und niemand weiß, wie und warum es dorthin gelangt ist und daher hat man sich entschlossen, es wieder dorthin zu bringen, von wo es ursprünglich stammen wird.



22. Juli

Am 22.7. hatte Glöckelberg Besuch aus Afrika. Zwei Patres der Mariannhiller Missionare mit Namen Ntokozo Sbonelo Ndhlovu und Thembelani Mzizi begleitet vom Mariannhiller Priester Mario Muschik CMM aus Würzburg. Sie zelebrierten eine private Messe im Gedenken und Verehrung ihres Mitbruders, des Seligen Pater Engelmar Unzeitig, der 1940/41 in Glöckelberg Pfarrer war.

Die Besuche des Friedhofes und der Kirche von Glöckelberg durch ehemalige Bewohner des Ortes werden naturgemäß immer weniger. Die Nachkommen interessieren sich sehr oft gar nicht für die Wurzeln ihrer Ahnen, umso erfreulicher ist es, wenn sich Enkel oder Urenkel auf einmal dafür interessieren. Dies geschieht laufend, z.B. am 29.7. kam zum ersten Mal Andre' Petschl, Jahrgang 1979 nach Glöckelberg. Sein Großvater war Emil Peter Petschl Jahrgang 1922, von Gleichaltrigen im Ort als „Borovka“ bekannt, nach dem Namen seines Stiefvaters. Diese Leute verdienen jegliche Unterstützung, was Ahnensuche, Daten und Erinnerungen betrifft.

27. Juli

Am 27.7.2023 ist Dr. Othmar Hanke in Linz verstorben. In der Kirche in Glöckelberg hängt seine Parte und daneben hat Horst Wondraschek folgenden Text geschrieben:

„Mein Freund Othmar war ein Mann der ersten Stunde bei dem „Projekt Glöckelberg“ der „ARGE Šumava Böhmerwald“. 1990 und in der Folge an vielen Wochenenden beim Arbeiten auf dem Friedhof. Sichtbar ist die obere Steinmauer, die er mit Thomas Mitgusch geschlichtet hat. Der gemeinsame Geburtsort Krumau und



seine Liebe zu Böhmen verbindet. Ich brauchte und bekam nicht nur seine juristische, sondern auch moralische Unterstützung, die er mir gab.

Beim Aufbau und Erstellen der Homepage www.gloeckelberg.at übernahm er die Zusammenstellung der Ortsgeschichte und führte die Chronik bis 2015.

Als die Idee eines Museums geboren wurde, war er sofort mit Begeisterung dabei und hat es übernommen, die hier sichtbaren Tafeln zu gestalten. Bei der Übersetzung ins Tschechische half ihm sein Freund Leon Richter aus Prag.

So einen Freund zu verlieren schmerzt sehr, aber er bleibt uns durch sein Tun in Erinnerung.“

29. Juli

Unserer Mesnerin Emma Marx wird gemeinsam mit der Kustodin des Adalbert Stifter Geburtshauses Lenka Hulkova der Kulturpreis der Stadt Passau verliehen. Eigentlich müßte man umgekehrt formulieren, denn der Preis wurde Lenka Hulkova alleine angeboten aber sie hat vorgeschlagen unsere Emma dazuzunehmen.



Birgit Kern, die Bundesvorsitzende des Deutschen Böhmerwaldbundes, in ihren Dankesworten „*Eine Eigenschaft, die ihr beide – Lenka und Emma – habt, ist eine Bescheidenheit im Umgang mit eurem Tun. Alles was ihr macht, die Arbeit für den Böhmerwald, für die Menschen, für das Miteinander und das Aufeinanderzugehen, ist für euch eine Selbstverständlichkeit, die es besonders zu würdigen gilt.*“ Ein Grund für die Preisvergabe an Emma Marx sei, so Birgit Kern weiter, *die Pflege des Dialekts, der Erhalt „deiner Muttersprache unter all den Lebensbedingungen, denen Du nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges und der Vertreibung der Böhmerwäldler ausgesetzt warst. Du hast Deine Abstammung nie verleugnet und warst mit Öffnung der Grenze, wie wir in der Laudatio schon gehört haben, eine der wichtigsten Anlaufstellen für viele der Böhmerwäldler, die sich ein Stück Heimat, wieder erschließen wollten.*“ Abschließend sagte sie: „*Das Interesse an den Menschen und ihren Geschichten hat euch zwei zusammengebracht. Beide lebt ihr dafür, die gemeinsame Geschichte, vor und nach der Vertreibung, auf eure Art den Menschen zu vermitteln, sie greifbar zu machen und Verständnis füreinander zu schaffen. Dafür danken wir Euch. Und wir danken der Stadt Passau, dass sie unserem Vorschlag so wohlwollend zugestimmt hat und diese zwei besonderen Frauen heute ehrt.*“

Wir gratulieren recht herzlich.

Text veröffentlicht in den Heimatzeitschriften

Wenn sie in den Sommermonaten Glöckelberg besuchen und einen Blick in die Kirche werfen können, so ist dies der Familie Zoula (Pension Marie) zu verdanken, denn die sperren die äußere Kirchentüre täglich auf und zu. Danke dafür.

2017 hat mich eine Frau Angelika Hellauer aus dem Grenzgebiet kontaktiert mit der Bitte, ihr Auskünfte über Glöckelberg zu geben bzw. Personen zu nennen, die sie interviewen könnte. Sie wolle eine Diplomarbeit über Glöckelberg schreiben. Hoch erfreut kam ich der Bitte nach und nannte ihr Emma Marx als Informantin. Bis vor Kurzem habe ich nichts mehr darüber gehört, wie es weiter ging, bis mein Schwiegersohn vor kurzem durch Zufall in der Universitäts-Bibliothek Salzburg die Diplomarbeit mit dem Titel „Glöckelberg 1918-1945 / Leben an der deutsch-tschechischen Grenze“ entdeckte. Diese Arbeit brachte 2019 Frau Hellauer den akademischen Titel Magistra in Geschichte ein. Wer diese Arbeit studieren will bzw. sich dafür interessiert, kann sie auf unserer Homepage unter „Geschichte“ herunterladen bzw. einsehen. https://www.gloeckelberg.at/?page_id=50 nur das Interview mit Emma Marx kann man auf der Seite „Lebensgeschichten“ nachlesen. https://www.gloeckelberg.at/?page_id=547 Es ist doch erstaunlich und erfreulich, wenn sich junge Menschen für unseren verschwundenen Heimatort interessieren, darüber schreiben und sich mit der Geschichte auseinandersetzen.

Die Glöckelberg-Ausstellung in Oberplan im Adalbert Stifter Geburtshaus wird um ein Jahr verlängert und ist ab 1. April bis 15. Dezember 2024 wieder zu besuchen.

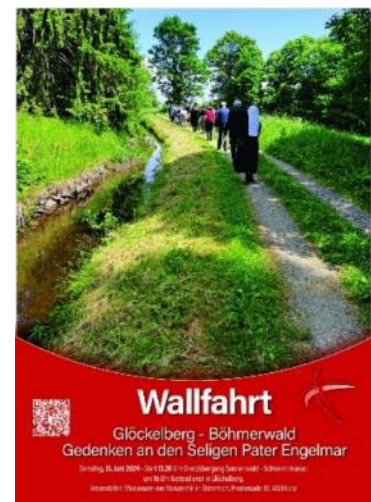
Chronik 2024

15. Juni

Mit diesem Plakat wurde für die Teilnahme an der Wallfahrt am 15. Juni im Gedenken an den Seligen Pater Engelmar geworben. Die Predigt dazu ist hier nachzulesen:

https://www.gloeckelberg.at/wp-content/uploads/2024/10/IMG_0001.pdf

Schockierend findet sich darin die Aussage eines Mitstudenten von Pater Engelmar „Wir mochten ihn nicht“



17. August



Es war überwältigend, zu sehen, wieviel Leute zur Messe am 17.8. gekommen waren. Es dürften an die 200 gewesen sein, denn es fanden einige keinen Sitzplatz mehr und mußten stehen. Zelebrant war der Pfarrer von Klaffer, Herr Mag. Jakob Eckerstorfer. Er brachte auch wieder einmal den Kelch aus dem Jahre 1628 mit, der die Jahrhunderte über erhalten blieb. 1787 schenkte Stift Schlägl diesen Kelch der Pfarre Glöckelberg. Es sang der Kirchenchor von Klaffer unter der Leitung von Herta Schieder. Orgelbegleitung: Daniel Zimmerbauer. Diese Messe wurde schon von meinen Nachfolgern organisiert, der Familie Schmid und Familie Resch aus Klaffer. Warum sich diese Familien engagieren ist leicht erklärt. Die Mutter der Schwestern Elfriede Schmid und Margit Resch war eine geborene Posset aus Neuofen, aber ursprünglich aus



Glöckelberg stammend. Schade, dass die Nachkommen von Glöckelbergern kaum noch kommen. Wie schon in den vorherigen Jahren wird die Kirche gefüllt von Besuchern aus den umliegenden Pfarren aus Österreich, habe aber doch auch einige aus Bayern wahrgenommen. Erfreulich kann ich aber berichten, dass sich einige Nachkommen von in Glöckelberg geborenen melden um gelegentlich bei Arbeiten zu helfen. Am 31.8. kam Stefan Pofel mit seinem Sohn Noah und rodeten die hinter der Kirche wachsenden Haselnußstauden, die schon als Bäume zu bezeichnen waren. Dieses ursprünglich gedachte Zurückschneiden artete dann in ein dreistündiges Roden aus, denn das Blätterdach deckte schon die bunten Kirchenfenster ab und ließ sie nicht

mehr im Sonnenlicht erstrahlen. Jetzt fällt wieder ausreichend Sonne auf die Mauer und hält sie trocken. Danke Stefan und Noah für euren Einsatz, denn am Nachmittag haben die beiden dann auch noch die Schrift von einigen Grabsteinen nachgemalt und etliche gewaschen



19. September

Am 19.9. hat ein Reisebus aus Steyregg bei Linz voll mit 60 Rentnern Glöckelberg besucht, die Teilnehmer waren betroffen vom Schicksal der Vertriebenen und beeindruckt davon, dass es uns gelungen ist, Kirche und Friedhof in den jetzigen Zustand zu bringen.

5. Oktober

Am 5. Oktober fand im Rahmen eines Franz Kafka Symposions in Budweis auch ein Treffen in Glöckelberg statt. Der Zusammenhang mit unserem Heimatort ist durch Johannes Urzidil gegeben, dem Glöckelberg 1934 das Bürgerrecht verlieh und der 1924 in Prag die Totenrede für Kafka hielt. Er schilderte in einigen Erzählungen das Leben in unserem Ort. Den etwa 30 angemeldeten Teilnehmern wurden durch in der Kirche auf eine Leinwand projizierten Bildern Glöckelberg wie es war und die Restaurierung der Kirche und des Friedhofes nähergebracht. Eine Wanderung nach Josefthal, wo Urzidil 1933 – 1937 seine Sommerfrische verbrachte, beschloss diese Veranstaltung.